



Journal

Persönlich Engagiert Routiniert Taktvoll Zielstrebig

3

3

3

AUSGABE

WALTRAUD,
DANIELA
UND FRITZ PERTZL

WIR GRATULIEREN ZUR 333. AUSGABE



333,-

TOSHIBA

LED-TV 50U2963DG
 Ultra HD (3840 x 2160 pixel) · Empfang: DVB-T/T2, HD-Kabel, HD-SAT · Energieeffizienzklasse: A+ (A++ - E) ·
 Bildverbesserung: 1700 Total Picture Quality · Aufnahmefunktion: per USB.
 Best.-Nr. 2226519



3330

logitech

MK270 Wireless Combo
 Funk Tastatur- und Maus-Set · Zuverlässige 2,4 GHz Funk-Übertragung
 bis zu 10 Metern · 8 Sondertasten für Multimedia, Internet und E-Mail
 Plug & Play - keine Software oder Treiber nötig.
 Best.-Nr. 559783

333



Universal Entkalker
 Entkalker für Kaffeeautomaten
 von z. B. Saeco, Jura, Turmix ·
 Inhalt 250 ml.
 Best.-Nr. 634086



3330

DENVER

Smartwatch SW-161
 Multi-Sport-Modus · Schlafüberwachung ·
 Integrierter Herzfrequenzsensor · Staub-
 und wasserdicht.
 Best.-Nr. 2196836



Zu unserem Titelfoto:
 Mit dieser Ausgabe halten Sie, liebe Leser, die 333. Ausgabe unseres Journal Graz in den Händen. Grund genug für uns, ein Gewinnspiel mit vielen tollen Preisen (Seite 26 und 27) zu veranstalten. Spielen Sie mit und wir halten Ihnen die Daumen, dass Sie unter den Gewinnern sind und Ihren Lieblingspreis demnächst in den Händen halten.

Inhalt

Frühstücksgäste Josef Rauch und Heribert Maria Schurz:
Zwei Urgesteine der Grazer Werbeszene 4,5
 Politiker und Pressesprecher:
Zwei Freunde aus Leoben 8,9
 Bunte Stifte mit Tradition von Brevillier Urban:
„Jolly“ kommt aus Graz..... 24,25
Journal Graz-Gewinnspiel..... 26,27
 Sicher am Motorrad:
Doc Heli 42-44
 Landesgericht Leoben:
Ein Prozess der besonderen Art 54-58
Impressum 63



www.stvp.at/stimmrecht

**Hören Sie rein
 und hören Sie zu -
 wir bringen Ihnen
 die Politik und ihre
 Menschen näher.**

Stimmrecht - der Podcast
 der Steirischen Volkspartei



**Liebe
 Leserinnen,
 liebe
 Leser!**

333 Mal menschlich und positiv

333 Mal ist Ihr Journal Graz schon erschienen, wenn Sie diese Jubiläumsausgabe heute in Händen halten. 333 Mal: Das sind viele tausende Stories, aber tausende Stunden Arbeit und ungezählte Tropfen Herzblut, die wir in unser, in Ihr Journal Graz gesteckt haben. Denn Sie, liebe Leser und liebe Kunden, sind für unsere journalistische Arbeit immer die Wichtigsten gewesen und werden es auch bleiben.

In 333 Ausgaben haben wir uns bemüht, dem Positiven in Graz und seinem Umland und dem Schönen und Guten in der Welt Raum zu geben. Als treue Leser wissen Sie natürlich, dass parteipolitisches Hickhack, kleinliches Gezänk und weltanschauliche Wadlbeißerei keinen Platz in unserem Magazin finden.

Genau das, man kann es ruhig so sagen, ist das Erfolgsrezept für uns Pertzls. Das ist der Grund dafür, warum wir auch ohne Förderungen und als reiner Familienbetrieb seit so vielen Jahren auf einem heiß umkämpften Medienmarkt nicht nur einigermaßen bestehen, sondern auch nachhaltig erfolgreich sein können. Das ist der Grund, warum sich so viele Steirer jeden Monat freuen, wenn sie das Journal Graz in ihrem Briefkasten finden und es sofort aufschlagen, um darin zu schmökern.

Es sind Stories mit Herz, die Sie, liebe Leser, jedes Mal aufs Neue bewegen. Stories abseits des Mainstreams und trotzdem wichtig für das Verständnis der Menschen und der Gesellschaft in unserer schönen Steiermark. Geschichten, die regional, menschlich sowie sorgfältig recherchiert und aufbereitet sind.

Daneben bietet Ihr Journal Graz in jeder Ausgabe die aktuellsten Informationen über Kultur, Gastronomie, Freizeit und Wirtschaft. Leicht lesbar zusammengefasst und übersichtlich präsentiert, gibt das Journal Graz Auskunft darüber, was sich in Ihrem unmittelbaren Umfeld tut.

Ein besonderer Dank geht heute an jene, die zu einem großen Teil seit Jahren und Jahrzehnten unsere treuen Wegbegleiter, unsere Kunden sind. Ohne Sie wäre es nicht möglich, den Bewohnern von Graz und Graz-Umgebung regelmäßig und kostenlos das Journal Graz zukommen zu lassen. Umgekehrt ist die große Verbreitung und hohe Beliebtheit unseres Magazins ein Garant für Sie, dass Ihre Botschaften auch wirklich einen größtmöglichen Kreis von Menschen erreichen.

Die vergangenen 333 Ausgaben sind für uns der Auftrag, unserer Linie auch in Zukunft treu zu bleiben. In Ihrem Interesse, für Sie gemacht und getreu unserem Motto: Persönlich, Engagiert, Routiniert, Taktvoll, Zielstrebig, Lesbar.

Ihr Fritz Pertzl

Angebote nur gültig bis 05.09.2020 oder solange der Vorrat reicht im Conrad Megastore Graz · Irrtümer und Druckfehler vorbehalten · Abgabe nur in Haushaltsmengen · Preise inkl. MwSt



Foto: Schertau

In bisher 333 Ausgaben des Journal Graz – und hoffentlich noch vielen weiteren – widmen sich Waltraud Pertzl und ihre Familie mit vollem Herzblut der Berichterstattung im Großraum Graz, aber auch darüber hinaus. Dabei spürt man in jedem Bericht sofort, dass hier der Mensch im Mittelpunkt steht. Von regionaler Politik über Sport bis hin zu Reisen und Unterhaltung bietet das Journal Graz eine Vielzahl an Themen – immer mit einer ganz persönlichen Note. In diesem Sinne gratuliere ich den „Pertzls“ sowie dem Team des „Journal Graz“ sehr herzlich zu dieser 333. Jubiläumsausgabe und wünsche weiterhin viel Erfolg und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, auch künftig viel Freude mit Ihrem Journal Graz!

Hermann Schützenhöfer
Landeshauptmann der Steiermark



Foto: Spielner

333x Journal Graz - das sind 333 x höchst informativer Magazin-Journalismus für Jung und Alt im Großraum Graz. Das monatlich erscheinende Journal, das von der Familie Pertzl mit unglaublich viel Herzblut gestaltet wird, informiert seine Leserinnen und Leser über politische und gesellschaftliche Ereignisse aus der Region. Dabei wird stets das Positive in den Vordergrund gerückt. Es freut mich auch sehr, dass sich die Pertzls immer wieder für sozial benachteiligte Menschen einsetzen, ihre caritativen Aktionen sind bereits legendär. Bleibt nur noch, den engagierten Blattmachern auch für die nächsten 333 Ausgaben viel Erfolg und Freude zu wünschen.

Anton Lang
Landeshauptmann-Stellvertreter

Heribert Maria Schurz und Josef Rauch gehören zum Urgestein der steirischen Werbeszene. Ihre Agentur josefundmaria ist gleich lange im Geschäft wie das Journal Graz – kein Wunder, haben doch die beiden Chefs gemeinsam mit Waltraud Pertzl die allererste Agenturprüfung am Grazer WIFI absolviert. Seitdem ist der Kontakt nicht abgerissen. Grund genug, Rauch und Schurz anlässlich des Jubiläums zum Frühstücksgespräch in die Redaktion einzuladen.

Zwei Urgesteine der Grazer Werbeszene

Kennengelernt haben sich die zwei kreativen Köpfe schon vor dem Agenturkurs. Heribert Maria Schurz war damals Marketingleiter beim steirischen Familienunternehmen Hans Roth KG in Gnas. Josef Rauch arbeitete als selbstständiger Grafiker und erledigte für die Roth-Firmen (Mode, Bau, Heizöle, Supermarkt, Entsorgung) einige Aufträge. Schurz schrieb nebenbei für Regionalzeitungen, war im Raum Bruck und Leoben journalistisch unterwegs. Für ein Einkaufszentrum erstellte er die hauseigene Zeitung. „So bin ich in die Werbebranche hineingerutscht“, erinnert sich der Agenturchef.

Rauch ging auf die Ortweinschule in Graz und arbeitete als Grafiker. „Einer meiner ers-

ten Kunden waren Heribert und damit die Hans Roth KG. Meistens haben sie mir bei einem Meeting am Abend erklärt, was sie möglichst vorgestern brauchen und ich habe die Entwürfe über Nacht entwickelt“, lacht Rauch. „Wir haben schnell gemerkt, dass Heribert und ich uns sehr gut ergänzen und wir haben uns entschlossen, etwas gemeinsam auf die Beine zu stellen. So sind wir zum Agenturkurs des WIFI gekommen. Es war der erste in Graz.“ Faktisch alle bekannten und alteingesessenen Werbeagenturen in Graz sind aus diesem ersten Kurs hervorgegangen.

Der Name für die gemeinsame Agentur war schnell gefunden: josefundmaria. „Maria ist eigentlich mein vierter Vorname“, erzählt



Josef Rauch und Heribert Maria Schurz im Frühstücksgespräch mit Waltraud Pertzl



JOSEF RAUCH UND HERIBERT MARIA SCHURZ

Schurz. „Ich heiße mit vollem Namen Heribert Ewald Alfred Maria Schurz“. „Damals im Jahr 1989 war die Zeit der Abkürzungen, aber wir haben uns gedacht, wir stehen als Personen dahinter, wir nehmen die Vornamen für unsere Agentur“, ergänzt Rauch. Der Name josefundmaria löste allerdings erst einmal einen ziemlichen Wirbel aus. Rauch: „Die katholische Kirche hat sich beschwert, in der Kleinen Zeitung erschien sogar eine Kolumne gegen uns. In Wirklichkeit war das aber ein gutes Marketing, von dem wir profitiert haben.“

Erste Kunden stellten sich schnell ein – Steiermark Tourismus zählte ebenso dazu wie der Fensterhersteller Katzbeck. Heute zählen Raiffeisen, Saubermacher, das Einkaufszentrum Murpark, Fresenius, die WKO und das Land Steiermark zu den langjährigen Stammkunden.

„Kreativität und Ideen sind das Wichtigste für unsere Arbeit“, schildert Schurz. „Das hat uns auch von Anfang an von den Mitbewerbern abgehoben.“ Ganz wichtig sei auch die Identifikation mit dem Kunden. „Wir arbeiten nur für Auftraggeber, von denen wir auch überzeugt sind“, versichert Rauch. „Das dritte ist, dass wir einen sehr hohen Anteil an Stammkunden haben. Großteils arbeiten wir seit Jahrzehnten für sie und

da sind echte Freundschaften entstanden. Unsere Kunden sind unsere Freunde“, sagen die beiden Agenturchefs.

Sehr viel Wert legt man bei josefundmaria auf Nachhaltigkeit. „Wir haben die wachsende Bedeutung von Umwelt- und Energiefragen frühzeitig erkannt und sind seit vielen Jahren der Werbe- und Kommunikationsspe-

„Kreativität und Ideen sind das Wichtigste für unsere Arbeit. Das hat uns auch von Anfang an von den Mitbewerbern abgehoben!“

zialist in den Bereichen Umwelt, Ressourcen und Neue Energien“, erklären die Agenturchefs. Grüne Kommunikation ist auch in der Umsetzung von Werbekampagnen angesagt. „Unsere lange Erfahrung mit ökologischen Werbeaufträgen, unserer kreativer Pioniergeist und unser großes Know-how garantieren unseren Kunden Nachhaltigkeit auf allen Ebe-

nen ihrer Werbung und Kommunikation“, so Rauch und Schurz.

Privat legen die Agenturchefs viel Wert auf ihr Familienleben. Beide haben je zwei erwachsene Söhne. „Meine Gattin Monika und ich brauchen als Ausgleich den Garten und den Wald“, erklärt Rauch sein Hobby. Radfahren zählt ebenfalls zu seinen Hobbys. Schurz teilt diese Leidenschaften mit seinem Geschäftspartner.

Vor der Corona-Pandemie ist Schurz mit seiner Frau gerne gereist. Jetzt geht das nicht mehr so leicht. „Es fehlt mir aber nicht so sehr. Ich bin schon genug unterwegs gewesen. Wir haben ja alles hier im Land. Ich habe das durch Corona viel mehr schätzen gelernt. Die Landschaft, das Essen – wo kriegst du sowas? Erzähl jemand in Südeuropa, dass man bei uns das Wasser einfach so aus der Leitung trinken kann. Oder in Amerika – das glaubt dir dort keiner“, schwärmt Schurz.

Rauch ist ebenso der Ansicht, dass „uns Corona vor Augen geführt hat, was wirklich wichtig ist im Leben und was nicht“. Man sehe vieles mit ganz anderen Augen: „Das Haus, den Garten, die Umgebung, die Natur. Wie Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer sagt: Wir leben dort, wo andere Urlaub machen.“



Man lernt nie aus! Lernen kennt keine Altersgrenze.

Die Pension bringt einen sofortigen Tapetenwechsel mit sich. Mehr Freizeit, weniger bis gar keinen Arbeitsstress mehr. Die gezählten Arbeitsjahre sollen jedoch nicht den facettenreichen Alltag mit sich ziehen. Um das aktive Lernen, die Weiterbildung sowie Bewegung beizubehalten und abwechslungsreich gestalten zu können, bietet die Volkshochschule Graz diverse Kurse für Seniorinnen und Senioren an.

Aktiv bleiben

Als Abwechslung zu einfachen Spaziergängen kann ein leichtes Ganzkörpertraining, mit Fokus auf Bauch- und Rückenmuskulatur sowie den Bewegungsapparat, gemacht werden. Damit die Gelenke beweglich und die Muskulatur geschmeidig bleiben helfen sanfte Yoga-Mobilisierungseinheiten - eine perfekte Kombination aus körperlicher Aktivität und sozialer Interaktion.

Die komplizierte Welt der Technik

Um an die Geschwindigkeit der technischen Entwicklung anzuknüpfen und die vielseitigen Möglichkeiten praktisch nutzen zu können, bietet die Volkshochschule EDV-Kurse für Einsteiger. Schritt für Schritt wird das Arbeiten mit Computer erklärt und geübt. Ein Smartphone wird schon lange nicht mehr nur

zum Telefonieren genutzt. Es ist vielseitig einsetzbar als Navigationshilfe, Auskunftsbüro, Kontaktzentrale oder digitaler Fotoapparat. Die Benutzung und Steuerung all dieser Funktionen werden nach dem Kursbesuch keine Herausforderung mehr sein.

Kreativität wieder blühen lassen

Nicht nur Kinder haben eine lebhaftes Fantasie, Menschen in jedem Alter können kreativ werden. In Theaterkursen kann man in andere Persönlichkeiten schlüpfen und sich dadurch ein wenig von der alltäglichen Welt abschotten. Kreative spielerische Übungen helfen dabei, geistig fit zu bleiben, und tragen zur sozialen Interaktion bei.

Der Kurs Eltern-Kind-Theater mit seinen theaterpädagogischen Workshop-Einheiten kann auch von Großeltern besucht werden,

um ein Miteinander und einen Austausch zwischen Generationen zu schaffen. Unge-stört von äußeren Einflüssen können Beziehungen mit einem großen Spaßfaktor gestärkt werden.

INFO

Das gesamte Programm der VHS Steiermark wird ab 4. September online erscheinen. Um den Herausforderungen des heurigen Jahres gerecht zu werden, wird es keine gedruckte Form geben. Ab 7. September ist eine Anmeldung online, persönlich und telefonisch möglich.

Hotline: 0577 995 555
Web: vhsstmk.at

Foto: AK Simb/Craff-Putz

MURPARK

FASHION HOTSPOT

In diesen Shops gibt es die angesagtesten Modetrends der Saison:



4.9. | LONG FRIDAY

EINKAUFEN BIS 21 UHR!
TOP-AKTIONEN & GROSSES GEWINNSPIEL

Eigene S-Bahn-Haltestelle | Eigene Straßenbahn- & Bushaltestelle | Über 2.000 Gratis-Parkplätze | An der A2 Abfahrt Graz-Ost 8041 Graz-Liebenau | Ostbahnstraße 3 | Tel.: 0316/48 27 10 | www.murpark.at

Nähere Infos: www.murpark.at

© Foto: Duschmann

Politiker und Pressesprecher: Zwei Freunde aus Leoben

Beide sind im Leobener Stadtteil Hinterberg geboren und kennen sich von Kindheit an: Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang und der Pressesprecher der Stadt Leoben, Gerhard Lukasiewicz, pflegen seit Jahrzehnten eine Männerfreundschaft. Verzichten könnten die beiden auf Vieles – aber niemals auf ihr geliebtes Gösser-Bier, das ja in ihrer Heimatstadt gebraut wird.



„Ich bin ein Barackenkind und der Toni hat schon damals eine feste Unterkunft gehabt“, erzählt Gerhard „Luki“ Lukasiewicz lachend aus den frühen Jahren seiner Freundschaft zu Anton Lang. „Später haben meine Eltern in Hinterberg ein Haus gebaut.“ Lang wohnt übrigens immer noch in einem Haus in Hinterberg. Lukasiewicz hat es in eine Wohnung in der Innenstadt von Leoben verschlagen.

„Es war eine glückliche Kindheit und Jugend“, erinnert sich Lang. „Wir hatten die Mur, einen Fußballplatz, es war ein 800-Einwohner-Ort, wir hatten alles.“ Eine Herausforderung war der Weg in die Volksschule. 45 Minuten dauerte eine Strecke, weil es in den ersten zwei Jahren keinen Schulbus gab. „Dann gingen wir gemeinsam aufs Gymnasium in Leoben, und obwohl wir natürlich nicht in derselben Klasse waren, haben wir uns nie aus den Augen verloren“, erzählt der LH-Stellvertreter. In der Kirche in Hinterberg waren Lang, Jahrgang 1959, und Luki, Jahrgang 1962, Ministranten. „Einmal haben wir uns öfter getroffen, dann wieder weniger, wie es in der Jugend halt so ist“, ergänzt Lukasiewicz.

Lang ging dann in relativ jungen Jahren in die Politik. „Ich bin 1986 als damals jüngster Gemeinderat in Leoben angelobt worden. Dort war ich schon etabliert, als der Gerhard in die Gemeinde kam.“ Luki wurde 2001 zum Pressesprecher der Stadt Leoben. Zuvor war er Offizier auf Zeit beim Bundesheer, dem er seine Karriere verdankt, wie er immer betont. Von 1991 bis 2016 war Lang auch Obmann des Sportvereins der obersteirischen Metropole. „Da ist es mir gelungen, den Luki auch zum Sportverein zu holen. Er ist nämlich keiner, der nur irgendwo dabei ist, sondern der etwas tut und sich auch engagiert. Wir haben zum Beispiel gemeinsam einen Ball organisiert, um etwas Geld für den Verein einzunehmen.“ Das war eine tolle Sache, schmunzeln beide.

Das Schöne an ihrer Freundschaft, so die beiden besten Freunde, sei, dass man offen und ehrlich miteinander umgehe. „Auch wenn wir verschiedener Meinung waren, haben wir das ausgedreht.“ „Wir haben oft heftigst diskutiert, aber nie unter der Gürtellinie. Und wenn etwas ausdiskutiert war, dann blieb das auch so“, erzählt Lang.

„Luki war nie deshalb mein Freund, weil ich Gemeinderat, Stadtrat, Landesrat oder



Anton Lang (vorne) und Gerhard Lukasiewicz (hinten) beim Ministrantentreffen 1990



GERHARD LUKASIEWICZ UND ANTON LANG

jetzt Landeshauptmann-Stellvertreter bin, sondern weil er der Freund vom Toni Lang ist. Und das ist mir unglaublich wichtig“, schildert der steirische Spitzenpolitiker. „Wir telefonieren so alle zwei oder drei Wochen miteinander, da sage ich dann schon ‚wart, ich muss aufstehen‘, weil ja der LH-Stv. am Telefon ist. Toni reagiert mit ‚tu nicht so blöde!‘“, lacht Lukasiewicz.

Und so könnte man ganz viele Storys von den beiden sympathischen Freunden schreiben, denn wir amüsierten uns herrlich bei unserem Gespräch im Stadtcafé in Leoben.

Verzichten könnten die beiden Freunde auf Vieles, aber nicht auf soziale Kontakte. „Mir hat die Corona-Zeit aufgezeigt, was ich wirklich brauche. Ob ich auf Urlaub ins Ausland fahren kann, ist mir im Grunde egal, das ist halt so“, sagt Lang. „Aber ich habe während der Pandemie auch gesehen, dass ich es nicht auf Dauer aushalten würde, zu Hause zu bleiben und keine menschlichen Kontakte zu haben, das ist für mich als Mensch schwer. Auch dass ich Leuten, die ich mag, nicht die Hand geben darf, ist für mich ein echtes Problem.“

Verzichten würden Lang und Luki auch nicht auf das in Leoben gebaute Gösser Bier. „Ich bin sogar Bierbotschafter für Gösser“, berichtet Luki stolz. „Wir haben in Brüssel im Europäischen Parlament den ers-

ten Bockbierantrieb gemacht, der dort je stattgefunden hat“, erinnert sich Lang. „Damit haben wir Spenden für Licht ins Dunkel gesammelt.“ Gösser lieferte das Bier und das gesamte Equipment. Die Aktion wurde ein größerer Erfolg als gedacht. Lang: „Wir hatten gar nicht so viel Bier bestellt, weil wir nicht mit einem enormen Andrang

„Wir sind neben Gösser Bier aufgewachsen“, sagt Lang. „Das Wasser für die Brauerei kommt ja aus Hinterberg“, erklärt Lukasiewicz. Seit Lang Landeshauptmann-Stv. ist, gebe es übrigens auch bei Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer in seinen Amträumlichkeiten Gösser Bier. „Ich selber mache nur eine Ausnahme, das ist wenn ich am Sturmplatz bin. Da trinke ich dann Puntigamer, meinem Verein zuliebe.“

Luki hat eine schwere Zeit hinter sich. Vor vier Jahren starb seine Frau ganz unerwartet. „Wir durften 34 Jahre gemeinsam verbringen. Sie war meine große Liebe und auch mein Manager für zu Hause und unseren damals 14 Jahre alten Sohn Dominik und mich.“ Der plötzlich alleinerziehende Vater wusste „nicht einmal, wie man eine Waschmaschine einschaltet“. Mittlerweile hat Gerhard eine neue Lebenspartnerin kennengelernt. Lang zieht ein Resümee: „Wenn man sich etwas im Leben wünschen kann, dann das, dass man über viele, viele Jahrzehnte einen solchen Freund hat wie den Luki. Das ist nicht selbstverständlich.“ Auch Lukasiewicz schätzt seine Freundschaft zu Lang über alles: „Er theatert nie herum, man kann dem Toni immer sagen, was man denkt. Bei uns beiden wird nie einer beleidigt sein und wir können uns immer gegenseitig um Rat fragen und auch spontan auf ein Bier gehen.“

„Wir sind neben
Gösser Bier aufgewachsen.
Das Wasser für die Brauerei
kommt ja aus Hinterberg“
Anton Lang und Gerhard Lukasiewicz

gerechnet haben. Aber es sind Abgeordnete aus allen EU-Ländern und Parlamentsmitarbeiter gekommen, und das Bier war aus, bevor noch die Ansprache beendet war.“ Auch Luki erinnert sich: „Das war Bockbier, das haben die Besucher ziemlich unterschätzt. Am Schluss waren alle recht lustig.“ Die Aktion wurde übrigens wiederholt – mit mehr Bier aus Göss, das aber trotzdem jetzt nicht reichte. Beide können darüber jetzt noch lachen.



Die Grazer Herbstmesse mit allen Sinnen genießen

Nach der durch Corona ausgelösten Zwangspause ist es am 1. Oktober wieder soweit: Fünf Tage lang öffnet die Grazer Messe wieder ihre Tore. An die 70.000 Besucher können das Messefeeling wieder mit allen Sinnen genießen.



Messe-Marketingchef Christoph Strimitzer gibt einen Ausblick: „Im Designerviertel in der Stadthalle findet man alles, um sei Heim zu verändern. Egal ob Einrichtungstrends, oder Deko-Artikel – der Tapetenwechsel kann kommen. Bei der Herbstgaudi trifft Tradition auf Gemütlichkeit, Tourismus auf uriges Handwerk. Wer sich nach einer Auszeit auf dem Land

seht, ist dort richtig. Steirische Schmankerl, volkstümliche Tanzvorführungen und Live-Musik machen Lust auf einen Ausflug.“

Schmuck, Kleider, Schuhe und Accessoires gibt es im Fashion Zirkus – vier Modeschauen am Tag inbegriffen. Zeit für Kunst ist dagegen im Kunstpavillon. Lokale Künstler stellen dort ihre Werke aus. Als Vorge-schmack auf die Häuslbauermesse dient der Bereich Bauen & Wohnen.

Ein Comeback, so Strimitzer, feiert die Nationenhalle, wo das Beste aus aller Herren Länder zu sehen ist. „Wer wegen der Pandemie seinen Urlaub auf nächstes Jahr verschieben musste, kann hier schon einmal sein Fernweh lindern. Im Freigelände kann man sich auf die Gartensaison 2021 vorbereiten: Gartengeräte und Pools bilden dort den Schwerpunkt.“

Für die jungen Messebesucher ist die Schnitzeljagd gedacht. Fünf Stempel gilt es zu ergattern. Höher, schneller und noch früher als sonst heißt es im Vergnügungspark. Der öffnet nämlich schon vor dem Messestart am 25. September seine Attraktionen. Apropos Eröffnung: Die geht am 1. Oktober

ab 18 Uhr mit der Opening Night – Aiola Living feat. Grazer Herbstmesse offiziell über die Bühne.

Strimitzer schildert auch, wie mit Covid-19 umgegangen wird: „Maskenpflicht wird es auf der Herbstmesse aus jetziger Sicht keine geben. Dass der Sicherheitsabstand von einem Meter zwischen den Menschen eingehalten wird, kontrolliert unser Sicherheitspersonal.“

In Abstimmung mit dem Gesundheitsamt der Stadt Graz wurde ein Corona-Präventionskonzept ausgearbeitet. Zu ihm gehören laut dem Marketing-Chef Desinfektionsständer, Bodenmarkierungen oder Masken für die Aussteller ebenso wie eigene Covid-19-Baufträge, die vom Roten Kreuz geschult wurden. „Auch für saubere Luft ist gesorgt“, versichert Strimitzer. „Unsere modernen Klimazentralen ermöglichen eine hohe Kapazität des Luftaustausches in allen Innenräumen.“

19. September 2020 „Gründermesse“
7 und 8. November 2020 „Für immer Jung“
Messe für Vorsorge und aktive Lebensgestaltung



Fotos: Marija Komisicj, Toni Muhr, Pertz

333 – eine sogenannte Engelszahl. Ein Engel in der steirischen Medienlandschaft ist im gewissen Sinne auch Waltraud Pertz. Wir kennen ihre sympathische Hartnäckigkeit und wir haben sie lieb gewonnen. Gemeinsam mit ihrem Fritz und ihrer Tochter Daniela ist sie seit über 30 Jahren ein Garant für umfassende und faire Berichterstattung, für Geschichten, die Graz bewegen – dazu gratuliere ich von ganzem Herzen!

Detlev Eisel-Eiselsberg
LGF Steirische Volkspartei



Beim Journal Graz jagt eine rekordverdächtige Zahl die nächste. Nach dem fulminanten „100er“ im Vorjahr – 70 Jahre Waltraud Pertz und 30 Jahre Journal Graz – freut es mich ganz besonders, dass wir auch in diesem Ausnahmejahr 2020, in dem wir so viele Einschränkungen erfahren mussten, dem Journal Graz umso freudiger gratulieren dürfen. Zur unglaublichen 333igsten Ausgabe. Eine beeindruckende Zahl, die nur durch unermüdlichen Einsatz erreicht werden kann. Dazu möchte ich der Familie Pertz, und natürlich ganz besonders unserer lieben Waltraud, herzlichst gratulieren!

Christopher Drexler
Landesrat



Was wäre Graz ohne das Journal Graz? Seit mehr als drei Jahrzehnten verstehen es Waltraud, Biene und Fritz Pertz auf ihre besondere Art und Weise, der Seele unserer Stadt auf den Grund zu blicken. Bunt illustriert, zutiefst menschlich und pointiert, geben die Pertzls wieder, was Graz ausmacht, was gerade los ist und wer, wo eine Erfolgsgeschichte zu vermelden hat. Nicht zu vergessen ist dabei das große soziale Engagement der Familie. Dadurch haben die Pertzls schon viel Leid zu mildern geholfen. Danke dafür! Zur 333. Ausgabe gratuliere ich euch herzlich und wünsche mindestens noch einmal so viele. Bleibt und schreibt wie ihr seid!

Euer
Siegfried Nagl
Bürgermeister der Stadt Graz



Bestes Urlaubsangebot: Große Kaufhäuser, kleine Boutiquen und Traditionsgeschäfte. Graz bietet eine riesige Auswahl fürs entspannte Einkaufen.

#SummerInTheCity
graz.at/summerinthecity



Coronabedingt gab es seit März keinen geregelten Schulbetrieb. Somit hatten die meisten Kinder in den letzten Monaten nur wenig Verkehrsroutine und -übung. Außerdem ist das Verkehrsaufkommen erhöht, denn viele Menschen ziehen aus Angst vor dem Virus nach wie vor den eigenen Pkw den Öffis vor. Heuer ist es deshalb wichtiger denn je, den sicheren Schulweg mit den Kindern rechtzeitig zu üben und sie an den ersten Tagen bis Wochen zu begleiten. Ganz „abnehmen“ sollten Eltern ihren Kindern den Schulweg aber nicht, rät der Verein GROSSE SCHÜTZEN KLEINE. Denn „Elterntaxis bis ins Klassenzimmer“ sind kontraproduktiv für Verkehrssicherheit und Selbstständigkeit des Nachwuchses.

Verein GROSSE SCHÜTZEN KLEINE befürchtet Häufung an Schulwegunfällen im Herbst

Schulweg üben und Ablenkungen vermeiden
Laut Statistik Austria verunfallen in Österreich jährlich knapp 600 Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 15 Jahren zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Moped auf dem Schulweg (2018: 610 verletzte und 0 getötete Kinder / 2019: 576 verletzte und 4 getötete Kinder). „Zu den wichtigsten Schutzmaßnahmen gehört es, als AutolenkerIn Ablenkungen jeglicher Art zu vermeiden und als Eltern den sicheren Schulweg immer wieder mit ihrem Kind zu üben“, betont Univ.-Prof. Dr. Holger Till, Präsident des Vereins GROSSE SCHÜTZEN KLEINE und Vorstand der Grazer Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie.

Der Schulweg sollte möglichst sicher gewählt (kleinere Umwege unbedingt der Sicherheit zuliebe in Kauf nehmen!) und immer

wieder gemeinsam geübt werden. Und zwar nicht nur mit den SchulanfängerInnen, sondern auch mit älteren Volksschulkindern und den 10-Jährigen, die ins Gymnasium bzw. in die Neue Mittelschule wechseln. Denn auch wenn der Weg nicht neu ist: erstens wird über die Ferien viel vergessen, zweitens haben sich oft wichtige Punkte verändert, drittens ist die vermeintliche Routine oft trügerisch. Eltern von SchulanfängerInnen sollten sich gemeinsam mit dem Nachwuchs am besten schon in den letzten Ferienwochen ausführlich mit dem sichersten Schulweg befassen.

„Eine signifikante Steigerung der Verkehrskompetenz erfolgt erst in der Altersgruppe der 10-Jährigen. Hier können die Kinder sichere und unsichere Verkehrssituationen recht gut einschätzen – dennoch darf man von keiner hundertprozentigen Sicherheit ausgehen: eine von vier gefährlichen Verkehrssituationen wird auch noch in diesem Alter falsch interpretiert“, warnt Dr. Peter Spitzer, Generalsekretär von GROSSE SCHÜTZEN KLEINE.

„Elterntaxis“ als Gefahr vor Schulen

Die Anzahl der Kinder, die zu Fuß zur Schule gehen, nimmt schon seit Jahren ab. Gerade vor Volksschulen sind kurz vor Schulbeginn sehr viele Autos unterwegs – weil Kinder von den Eltern hingebacht werden. Durch regelmäßige „Hol- und Bringdienste“ werden aber Kinder, die zu Fuß unterwegs sind, wesentlich stärker gefährdet. An einigen Orten gibt es bereits gute Erfahrungen mit der Sperrung von Straßenzügen in der halben Stunde vor Schulbeginn. „Außerdem profitieren Kinder mehrfach davon, den

Schulweg zu Fuß zurückzulegen: Nicht nur deren Sicherheit, sich im Straßenverkehr zu bewegen, wird gefördert, sondern auch positive Auswirkungen auf die Bewegungsfreude, soziale Beziehungen und die Konzentrationsfähigkeit im Unterricht sind zu beobachten“, zählt Till die vielen Vorteile auf.

Achtung Sommerschule – Tempo 30!

Für einige Kinder begann die coronabedingte Sommerschule heuer bereits am 24. August. Das ist vielen AutolenkerInnen bisher jedoch kaum bis gar nicht bewusst. Die Sommerschule findet bis 4. September (Bgl, NÖ, W) bzw. bis 11. September (Ktn, OÖ, Sbg, Stmk, T u. Vbg) montags bis freitags, jeweils von 8:00 bis 12:00 Uhr, an ausgewählten Schulstandorten statt. „Auch wenn das verordnete „Tempo 30 an Schultagen“ sich grundsätzlich nur auf die sogenannten „regulären“ Schultage bezieht, lautet unser Tipp an die Gemeinden: Zusätzliche Aufsteller mit dem Wortlaut „Achtung Sommerschule, bitte Tempo anpassen!“: Dies würde hier das nötige Bewusstsein schaffen“, rät Spitzer.

www.grosse-schuetzen-kleine.at

GROSSE SCHÜTZEN KLEINE Sicherheits-TIPPS für den Schulweg

- Planen Sie unbedingt ausreichend Zeit ein: Stress erhöht die Unfallgefahr!
- Ausgeschlafen und gut gefrühstückt? Das ist bei Schulkindern besonders wichtig für Aufmerksamkeit und Konzentration – nicht nur in der Schule, sondern auch am Weg dorthin.
- Achten Sie darauf, dass Ihr Kind besonders in der dunklen Jahreszeit helle oder reflektierende Kleidung und eine Schultasche mit ausreichend großen Reflektoren trägt (DIN Norm 58124)!

Wenn Ihr Kind zu Fuß geht oder mit dem Scooter fährt:

- Auf dem Gehsteig ist es wichtig, möglichst weit innen zu gehen und nicht zu laufen, zu schubsen oder Abfangen zu spielen.
- Erklären Sie Ihrem Kind, dass es auch vor einem Zebrastreifen erst losgehen darf, wenn alle Fahrzeuge stehen!
- Zeigen Sie Ihrem Kind, dass es an Ampeln auch auf abbiegende Fahrzeuge achten muss! Vor allem bei großen Fahrzeugen wie z.B. LKWs kann die Lenkerin / der Lenker nicht alles ringsherum sehen. Wenn man dem Fahrer / der Fahrerin nicht in die Augen schauen kann, ist große Vorsicht wichtig. Im sogenannten toten Winkel zieht der Fußgänger oder die Radfahrerin immer den Kürzeren – auch wenn man im vermeintlichen Recht des Vorranges ist.
- Mit dem Scooter darf Ihr Kind ab 8 Jahren alleine am Gehsteig fahren. Überdenken Sie als Elternteil aber, ob die Verkehrskompetenz Ihres Kindes dafür auch schon ausreichend ist. Zudem ist hier ein Helm äußerst empfehlenswert!

Wenn Ihr Kind mit dem Fahrrad unterwegs ist:

- Erst nach der Radfahrprüfung darf Ihr Kind alleine zur Schule fahren.
- Bedenken Sie, dass eine bestandene Radfahrprüfung nur die Wissensbasis und nicht den Wissenszeit darstellt. Erklären Sie dem Kind immer wieder Verkehrssituationen – dies ist auch beim Mitfahren im Auto sehr gut möglich.
- Radfahren ist eine sehr komplexe Tätigkeit. Überschätzen Sie deshalb die Fähigkeiten Ihres Kindes nicht und üben Sie immer wieder gemeinsam die richtige Beherrschung des Fahrrades!
- Denken Sie an die Helmpflicht bis 12 Jahre (und die dringende Helmpflichtempfehlung über dieses Alter hinaus) und an regelmäßige Sicherheitsüberprüfungen des Fahrrads!

Wenn Ihr Kind mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule fährt:

- An Haltestellen nicht zu nah am Straßenrand stehen und nicht Schubsen/Drängeln.
- Nach dem Aussteigen warten, bis der Bus/die Straßenbahn weggefahren und die Sicht frei ist, bevor die Straße überquert wird.

Wenn Ihr Kind mit dem Auto zur Schule gebracht werden muss:

- Halten Sie an einer geeigneten, sicheren Stelle in der Nähe der Schule an und lassen Sie Ihr Kind das letzte Stück zu Fuß gehen!
- Das Kind sollte immer an der Gehsteigseite aussteigen können.

8322 Studenzen 118 www.hiebaum.at

TRACHTENMODE
HIEBAUM
TRADITION & HANDWERK

SHOPPINGCITY
SEIERSBERG
Lust auf den Sommer

FASHION DAYS

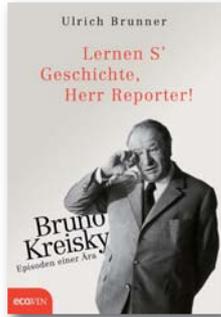
FR., 4.9. AMATEUR-MODENSCHAU MIT PROMINENTER JURY UND LIVE-ACTS
18 UHR

SA., 5.9. KIDS-MODENSCHAU & MASKOTTCHEN PARADE
11 UHR

FR., 4.9.
LATE NIGHT SHOPPING
BIS 21 UHR

RABATTE & AKTIONEN

Mit Silvia Schneider



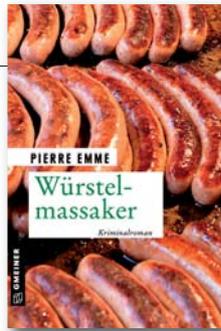
testen Politikerzeit der Zweiten Republik wurde: „Lernen S' Geschichte, Herr Reporter!“ Ulrich Brunner hat seine Erinnerungen an den Jahrhundertkanzler, das bahnbrechende politische Vermächtnis und sein unmittelbares Erleben niedergeschrieben und gleichsam auch eine Einschätzung über die Krise der SPÖ zu Papier gebracht. Als Zeitzeuge und reflektierender Beobachter zeichnet Ulrich Brunner ein Bild der Ikone Kreisky, das den Mythos erklärt und die Widersprüchlichkeit der Person beleuchtet.

Lernen S' Geschichte, Herr Reporter!

2020 ist es 50 Jahre her, dass Bruno Kreisky die erste SPÖ-Alleinregierung der Zweiten Republik gebildet hat, vor 30 Jahren ist er in einem Staatsakt zu Grabe getragen worden. Ulrich Brunner begleitete die Ära Kreisky mit dem Herzen und mit der Feder. Nach seinem Wechsel zum ORF wurde das Verhältnis zu Bundeskanzler Kreisky angespannter, was letztlich beim berühmten Pressefoyer in einem Eklat gipfelte, als Kreisky eine Frage mit der Aufforderung parierte, die zum bekannt-

Würstelmassaker

Das sommerliche Wien wird von einem offenbar geisteskranken Mörder in Atem gehalten, der die Körperteile seiner Opfer in Döbling und den angrenzenden Bezirken „verstreut“. Um Inspektor Wallner und sein Team zu entlasten, übernimmt der kriminalistische Berater Mario Palinski die Ermittlungen in einem seltsamen Todesfall im Seniorenheim. Dort stößt er auch auf erste Hinweise zum »Schlächter von Döbling«. Der entscheidende Tipp



kommt jedoch vom Besitzer eines Würstelstandes, der damit nicht nur sich selbst in größte Gefahr bringt. *Gemeiner Verlag*
ISBN 9783711002631
220 Seiten, Preis: 24 Euro

Chronik einer angekündigten Krise

Eine Chronologie der Corona-Krise jenseits der Nachrichtenflut allgegenwärtiger Liveticker und Breaking News: Daten, Fakten, Hintergründe. Ob in Politik, Wirtschaft oder Privatleben: Das Coronavirus gibt seit Anfang 2020 den Takt vor. Tausende Unternehmen steuern auf den Konkurs zu, kaum für möglich gehaltene Einschränkungen der Bürgerrechte werden ohne Diskus-



sionen beschlossen – und eingehalten: Viele Menschen verharen eingeschüchtert in Angst und Passivität. Die Entscheidungen von Parlamenten und Regierungen scheinen oftmals keinem umfassenden Klärungsprozess zu folgen, Empfehlungen von Experten und Nichtexperten werden in Windeseile gesetzlich umgesetzt und die Medien hinterfragen nicht. Was geschieht hier eigentlich? Paul Schreyer stellt die chaotisch erscheinenden Ereignisse der letzten Monate detailliert in einen Zusammenhang – denn einige der aktuellen Entwicklungen sind nicht zufällig. *Westend Verlag*
ISBN 9783864893162
160 Seiten, Preis: 15 Euro

Bezahlt Anzeige

#teamgruenewelt

Ihre Karriere als Partner einer

grünen Welt.

Die Energie Steiermark sucht neue Talente.

Jetzt bewerben unter e-steiermark.com/karriere

Werner G., Fernwärme-Techniker

ENERGIE STEIERMARK

BESTER ARBEITGEBER 2019

TOP ARBEITGEBER 2020

Kulturello Graz erzählt



seinen Blick erheben und in den zweiten Stock schauen, wo eine schmiedeiserne Darstellung Franz Schuberts auf dem Geländer eines Rundbalkons zu erblicken ist. In der Wohnung, die hinter dem Balkon eine beachtliche Größe entwickelt, war Schubert oft zu Gast bei den Hausbesitzern, der Familie des Dr. Karl Pachler. Bei diesen gastfreundlichen Leuten war er wie zu Hause, spielte mit dem Sohn Klavier, kam immer wieder bis ins Jahr vor seinem Tod, 1828. Schubert, der in Graz auch einige Klavierstücke komponierte und im Musikverein im Jahr 1827 bei einem Benefizkonzert für die notleidende Bevölkerung, nach einem verheerenden Hochwasser in der Steiermark teilnahm, liebte Graz sehr.

Den Sohn der Familie Pachler, mit dem Namen Faust, muss Schubert besonders ins Herz geschlossen haben, weil er für ihn einen eigenen Kindermarsch komponierte. Den Marsch, den er 1827 an die Pachlers schickte, begleitete der

Hitler und Schubert in der Herrengasse



Prof. Dr. Johannes Koren

Die Grazer Herrengasse ist und bleibt die vornehmste und frequentierteste Straße der Innenstadt. Dass hier vor gar nicht so langer Zeit die Autos in beide Richtungen promenierte und die Herrengasse vor langer, langer Zeit, nämlich bis 1450, keinen Ausgang in irgendeine Richtung besaß, außer dem „Judentür!“ im südlichen Teil der Straße, kann man sich nicht mehr vorstellen.

folgende sehr persönliche Brief: „Hiermit überschiere ich, Euer Gnaden, das vierhändige Stück für den kleinen Faust. Ich fürchte mich, seinen Beifall nicht zu erhalten, weil ich mich für dergleichen Kompositionen nicht sehr geschaffen fühle. Ich hoffe, dass sich Euer Gnaden wieder besser befinden, als ich, da mir mein gewöhnlichen Kopfschmerzen wieder sehr zusetzen. Herrn Dr. Karl bitte ich, meine persönlichen Wünsche zu seinem Namenfest abzustatten und zu melden, dass ich das Buch meiner Oper, welches Herr Gott dank, dieses Faultier, schon seit Monaten zum Durchlesen hat, noch immer nicht zurück erhalten habe. Übrigens verharre ich mit aller Hochachtung“, Ihr ergebenster Franz Schubert“.

Große und gern besuchte Kaffeehäuser, nämlich das Europa und den Herrenhof, gab es hier und das Non Stopp Kino im Hof des Hauses mit der Nr.13, in dem Napoleon, als er bei seinen Truppen in Graz war, gewohnt haben soll. Wichtige Sehenswürdigkeiten, vom Gemalten Haus Nr. 3 und dem grandiosen Landhaus, erbaut von Domenico dell' Aglio (zu Deutsch Knoblauch), dem großen italienischen Baukünstler, sind hier anzutreffen. Und es gibt auch kleinere und nicht gleich ins Auge fallende Dinge, welche sich in dieser Straße verbergen und denen man durchaus sein Augenmerk schenken sollte.

Salzburger Kirchenmaler Albert Birkle gegen den Himmel, der nach dem zweiten Weltkrieg diese Meisterwerke schuf, weil die alten Fenster durch Bomben zerstört worden waren. Und Birkle erlaubte sich einen besonderen Gag, der durch die Weltpresse gehen sollte: Im linken Seitenfenster hinter dem Hauptaltar, im vierten rechten Feld von unten, hat er nämlich Hitler und Mussolini als Folterknechte dargestellt, die den Gekezweifigen verspotteten. Ein eindringliches Revanche foul eines bedeutenden Künstlers.

So steht gegen das Eiserne Tor zu, die Stadtpfarrkirche mit dem beschwingten Barockturm und dem immer kühlen gotischen Hallenbau. Hier findet der Kunstinteressierte im rechten Seitenschiff, das über dem ehemaligen Heiligtum der Juden, errichtet wurde, eine schöne „Himmelfahrt Mariens“ von Tintoretto und beim Hauptaltar ein prachtvolles altes Kreuz. Und hinter diesem Kreuz ragen die leuchtenden, farbigen Glasfenster vom

Verlässt man das kühle Kirchenschiff, tritt hinaus in die stets in Bewegung befindliche Herrengasse und schaut hinüber zu den so benannten Thonethöfen, benannt nach der weltbekanntesten Möbelfirma, die hier ihren Sitz hatte, sollte man



Sein den Pachlers gegebenes Versprechen im Jahr darauf wieder zu kommen, konnte Franz Schubert nicht mehr einhalten, weil er am 19. November 1828 in Wien verstarb.

Zum Schluss eine Randnotiz aus der jüngeren Geschichte von Graz: Bis 2001, dem Jahr seines Todes, war der Präsident der Steiermärkischen Sparkasse, Dr. Ernst Höller, Herr in der Wohnung der Pachlers. Viel später lenkte der ehemalige Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann, von hier aus den Wahlkampf zur Landtagswahl, bei der er mit einer eigenen Liste kandidierte und so gegen die ÖVP antrat, deren Landessekretär und Regierungsmitglied er lange Zeit gewesen war.

Ihr
kulturello



Foto: Langhammer

Das Journal Graz gibt Menschen und ihren Projekten aus Graz und Graz-Umgebung jene Öffentlichkeit, die sie verdienen. Herzlichen Glückwunsch zur 333. Ausgabe und ein spezielles Danke an die Pertzls für ihr großes soziales Engagement, das sie besonders auszeichnet. Für die Zukunft wünsche ich weiterhin viel Erfolg, vor allem zufriedene Leserinnen und Leser!

Barbara Eibinger-Miedl
Wirtschaftslandesrätin



Foto: Werner Krug

Als langjähriger Partner des Journal Graz gratuliert SPAR ganz herzlich zur 333sten Ausgabe. Wir wünschen der Familie Pertzl viel Erfolg und Engagement für die nächsten 333 Ausgaben. Danke für euren Einsatz rund um die positive Berichterstattung der Ereignisse in Graz und Graz-Umgebung.

Christoph Holzer
Geschäftsführer SPAR Steiermark
und Südburgenland



Foto: Fischer

Wir gratulieren dem Journal Graz und Familie Pertzl sehr herzlich zu diesem besonderen Anlass – 333 Ausgaben, das ist wirklich eine herausragende Leistung. Bitte bleibt Eurem Stil auch bei den nächsten 333 Ausgaben treu, für die wir Euch weiterhin alles Gute wünschen!

Klaus Weikhard
Juwelier – Uhren Weikhard



Pfarrsekretärin Mariatrost und St. Leonhard Monika Ammouri, Mariatrost-Bezirksvorsteher Erwin Würzinger, GRAWE-Vorstand Klaus Scheitgel, Energie Steiermark-Vorstand Christian Purrer, Saubermacher Hans Roth, und Mariatrost-Propositor Dietmar Grünwald

Legosteine für „MariaTrost 2030“

Die geplanten Renovierungsarbeiten in Mariatrost sollen die Basilika in neuem Glanz erstrahlen lassen.

Die Basilika Mariatrost ist in die Jahre gekommen: Unter anderem regnet es durch das Dach hinein und die Wandmalereien müssen gereinigt werden. Die Arbeiten in Mariatrost sind in drei Projekte aufgeteilt: die Renovierung des Innenraumes der Basilika, die Renovierung des Süd- und Ostrakts bzw. der Kirchplätze und die Errichtung eines „Begegnungszentrums“ im Nordtrakt, das von Stadt, Land und Kirche benutzt werden kann. Das Ziel ist es, die einzige Basilika von Graz in einen Ort der Spiritualität, aber auch der Kultur und Wallfahrt zu verwandeln.

Ein Projekt für die Zukunft

„Generationen vor uns haben die Basilika aus dem Glauben heraus aufgebaut, wir wollen sie erhalten“, so Propositor Dietmar Grünwald. „Wir wollen die Basilika und die Wallfahrt aufleben lassen und Mariatrost zukunftsfähig machen.“

Viele Hände, Herzen und Köpfe

Für die Generalsanierung wären zwischen 2020 und 2023 jährlich 250.000 Euro, also insgesamt eine Million Euro, an Spenden vorgesehen. „Das geht nur, wenn viele Hände, Herzen und Köpfe zusammenarbeiten“, erklärt Franz Küberl, Vorsitzender des Vereins „Freunde und Förderer der Basilika Mariatrost“. Ein Teil der Spendensammlung ist die Bausteinaktion. Eine Mini-Basilika aus Lego, die nach und nach aufgebaut wird, soll den Interessierten zeigen, wie die Renovierungsarbeiten voranschreiten. Zusätzlich können Menschen selbst einen Baustein kaufen und so ein „lebendiger Baustein“ von Mariatrost werden.

Ort der Begegnung

„Für uns ist das ein nachhaltiges Investment

für Menschen. In Zeiten wo wir uns distanzieren sollen, ist die Kirche ein Ort der Begegnung“, so Klaus Scheitgel, der Generaldirektor der GRAWE, die das Projekt finanziell unterstützt. Ebenfalls Spendepartner ist die Firma Saubermacher. „Wir hoffen, einen kleinen Beitrag zu leisten. Gutes zu tun und zu helfen“, sagt Aufsichtsratsvorsitzender Hans Roth. Auch Christian Purrer, Vorstandssprecher der Energie Steiermark, ist froh, das Projekt zu unterstützen: „Wir freuen uns, wenn wir dabei helfen können, dass die Basilika Mariatrost wieder in ihrem vollen Glanz erstrahlt und als Energiekraftwerk zur Verfügung steht. Dafür unterstützen wir gerne mit unserer Energie!“

Bischof Wilhelm Krautwaschl:

„Eine der führenden Wallfahrtskirchen unseres Landes“

„Die Basilika Mariatrost ist eine der führenden Wallfahrtskirchen unseres Landes“, so Bischof Wilhelm Krautwaschl. „Weil dieses Mariatrost so große Bedeutung für Graz und unsere Steiermark hat, bitte ich sehr darum, dass Sie bei der gemeinsamen Kraftanstrengung von Pfarre, Diözese, Stadt Graz, Land Steiermark und vielen Personen, Institutionen, Unternehmen, Vereinen dabei sind und dieses Vorhaben tatkräftig unterstützen.“

Spendenkonto

AT07 0100 0000 0503 1050
BIC: BUNDATWW
Empfänger: Bundesdenkmalamt, 1010 Wien
Verwendungszweck „A206“ bitte unbedingt eintragen.
Die Spende ist steuerlich absetzbar.



„Am Anfang war das riesige leere Haus gespenstisch“

Dietmar Grünwald ist Priester in der Basilika Mariatrost. In dem ehemaligen Kloster hat er zwei Zellen zusammengelegt, in denen er wohnt. Grünwald führt die Basilika als Propositor seit 1. September 2017. Bekannt ist der Priester für sein Engagement für die Menschen und seine große Liebe zur Musik.

Geboren ist Dietmar Grünwald in Wörschach im Ennstal. Eigentlich hätte er Musik studieren sollen. Vater und ein älterer Bruder war bzw. ist Kapellmeister. Schon in jungen Jahren lernte er Schlagzeug, Trompete, Gitarre und Klavier, war bei der Militärmusik. „Leider spiele ich fast nichts mehr, die Zeit zum Üben fehlt.“

Von Kindheit an war Grünwald auch in der Katholischen Kirche tätig. „Ich war lange Ministrant. „Mein Weg zum Priestertum ist nicht gerade, ich habe in Wien die Pastoralassistentenschule besucht, habe aber eine Stelle nicht angetreten, weil ich doch Priester werden wollte.“ Dafür musste er die Studienberechtigungsprüfung ablegen, in einem Jahr Latein lernen.

Anschließend trat Grünwald ins Priesterseminar ein, studierte Theologie, ein Jahr davon in Rom. 2004 wurde er im Grazer Dom zum Priester geweiht, dann war er bis 2007 Kaplan in Gnas. Es folgte die Tätigkeit als Seelsorger der Jungen Kirche in Graz. 2010 wurde er zum Spiritual, ein geistlicher Begleiter im Augustinum.

Als er Mariatrost – die Wallfahrtskirche ist 1999 von Papst Johannes Paul II. zur Basilika erhoben worden – übernahm, bestand

er darauf, in der Pfarre zu wohnen, um seinen Pfarrkindern nahe zu sein. „Am Anfang war das gespenstisch. Als ehemaliges Kloster ist das ja eine riesige Anlage. Es war alles leer. Am Abend habe ich das Haus zugesperrt, es war alles finster, ich habe dreimal nachgeschaut, ob meine Zimmertür auch verschlossen ist. Er lacht dabei herzlich.“

„Am Anfang war das gespenstisch. Als ehemaliges Kloster ist das ja eine riesige Anlage. Es war alles leer. Am Abend habe ich das Haus zugesperrt, es war alles finster, ich habe dreimal nachgeschaut, ob meine Zimmertür auch verschlossen ist.“

Grünwald ist, so sagt er, ein wenig Perfektionist. „Das fällt mir hier ein bisschen auf den Kopf, weil das frühere Kloster ja desolat ist. Ich habe begonnen zusammen zu räumen. Zum Glück hatte ich am Anfang einen polnischen Mitbruder als Mitbewohner bekommen, der hat mir geholfen, wenigstens einen

Teil der Anlage herzurichten.“ Auch der inzwischen pensionierte Chauffeur des Weihbischofs hat beim Siedeln geholfen, ebenso Jugendliche, die Grünwald auf einer Reise nach Assisi kennengelernt hat.

Anfangs kochte der Priester selbst. „Ich koche gerne, auch heute noch, obwohl ich inzwischen eine kroatische Köchin habe, die 20 Stunden in der Woche kommt. Wenn ich selbst koche, wende ich die Führungskraft-Technik-Methode an. Man kocht, was da ist“, schmunzelt der sympathische Priester. Der Propositor von Mariatrost bewohnt zwei Zimmer, eines zum Schlafen, das andere zum Arbeiten und Wohnen. „Ich bin bescheiden und brauche nicht viel.“

Der Geistliche pflegt einen großen Freundeskreis. „Das sind ganz unterschiedliche Menschen. Zum Beispiel gehe ich manchmal mit ehemaligen Schülern des Internats im Augustinum zum Schifahren. Ich fahre gern Schi, gehe auch gerne Wandern. Radfahren gehört ebenfalls zu meinen Leidenschaften.“ Musik jeder Art begeistert ihn nach wie vor. „Klassik, wenn ich innere Ruhe brauche. Aber wenn ich Marschmusik höre, geht mein Herz auf, das hängt mit meiner Vergangenheit bei der Militärmusik zusammen.“

Um sensationelle sechs Euro können alle SPAR-Kundinnen und Kunden in der Steiermark und im südlichen Burgenland jetzt ihren Lieblingsfilm im Kino ansehen. SPAR verschenkt in allen steirischen und südburgenländischen SPAR-, EUROSPAR- und INTERSPAR-Märkten insgesamt 300.000 Gutscheine für einen ermäßigten Kino-Eintritt in den steirischen Cineplex Kinos.



Foto: SPAR @ Cinepromotion

Mit SPAR und Cineplex um nur sechs Euro ins Kino

Das Cineplex Graz (Cineplex Graz, Annenhof Kino, Geidorf Kunstkino) und das Cineplex Leoben zählen zu den modernsten Kino- und Entertainment-Centern Österreichs. Sie bieten den Besuchern von Komödien bis Action-Blockbuster ein vielseitiges Filmprogramm. Zudem sind die Kinos mit modernster Technologie ausgestattet und garantieren eindrucksvolle Bilder und kristallklaren Kinosound. Alle SPAR-Kundinnen und Kunden können jetzt die aktuellen Sommerspielfilm-Blockbuster um einmalige sechs Euro erleben.

SPAR verschenkt insgesamt 300.000 Gutscheine. Diese sind solange der Vorrat reicht in allen SPAR-, EUROSPAR- und INTER-

SPAR-Märkten in der Steiermark und dem südlichen Burgenland erhältlich. Die Vorlage des SPAR-Gutscheins an der Kinokasse berechtigt zum vergünstigten Besuch in den Cineplex Graz Kinos und Leoben bis einschließlich Samstag, 31. Oktober 2020. „Wir freuen uns über die Kooperation mit Cineplex, denn dadurch können wir unseren Kundinnen und Kunden ein einmaliges Kinoerlebnis zu einem einmaligen Preis ermöglichen. Vor allem an heißen Sommertagen ist ein Besuch im vollklimatisierten Kino eine erfrischende Abwechslung“, freut sich Mag. Christoph Holzer, Geschäftsführer für SPAR Steiermark und dem südlichen Burgenland. Die Sicherheit und Gesundheit der Kino-

besucher und der Kino-Mitarbeiter stehen natürlich weiterhin an oberster Stelle – daher wurden einige Maßnahmen getroffen, die für ein sicheres Miteinander sorgen sollen: Der Sitzplan ist nun angepasst, sodass nach jeder Buchung der Sitzplatz daneben automatisch frei bleibt. Damit kann der Mindestabstand sichergestellt werden, während Paare, Familien und Gruppen bis zu sechs Personen zusammensitzen können. Im Foyer wird um die Einhaltung des Mindestabstands und das Beachten der Masken-Pflicht bis zum Sitzplatz gebeten. Je nach temporären, regionalen Bestimmungen der Regierung müssen weitere Maßnahmen beachtet werden, alle Details dazu finden sich auf cineplex.at.



Stefan Rohringer, Lisa Steindl, Bürgermeister Siegfried Nagl, Andrea Keimel und Markus Bergmoser

Foto: Stadt Graz/Fischer

Neuer Wirtschaftsraum am Lendkai eröffnet

Unter dem klingenden Namen LENDHAFEN stellt die Abteilung für Wirtschafts- und Tourismusentwicklung der Stadt Graz der heimischen Wirtschaft ab sofort einen 160 m² großen und multifunktional ausgestatteten Raum zur Verfügung.

Zentral am Mariahilferplatz gelegen kann der Raum von Vereinen, Institutionen oder Unternehmen gemietet werden – bis Ende 2020 sogar kostenfrei. Die einzige Voraussetzung: Die Nutzung darf nicht gewinnorientiert sein und öffentliche Veranstaltungen müssen das Jahresthema „New Work & New Leadership“ aufgreifen. Die Stärke des LENDHAFENS liegt in seiner flexiblen Ausstattung. So können im Handumdrehen verschiedene Raumsettings geschaffen werden, wie

beispielsweise abgetrennte Kojen für Kleingruppen oder Kinobestuhlung für bis zu 90 Personen. Bürgermeister und Wirtschaftsreferent Siegfried Nagl freut sich über die Eröffnung: „Mit dem LENDHAFEN schaffen wir einen lebendigen Ort, der für Austausch, Kreation und Vernetzung steht.“ Weitere Infos und Buchungsanfragen: +43 316 872-4848, lendhafen@stadt.graz.at, wirtschaft.graz.at/lendhafen oder auf Facebook [@lendhafengraz](https://www.facebook.com/lendhafengraz).

Wok City macht alle Essenswünsche wahr



XINGWEI WANG UND LANLAN ZHAO

Seit sechs Jahren betreiben Lanlan Zhao und Xingwei Wang das chinesisch-japanische Restaurant Wok City im Grazer Center West.

Mit ihren köstlichen Sushis und Makis, dem chinesischen All-you-can-eat-Buffer und Spezialitäten aus der Thai-Küche hat sich die freundliche Familie Traumnoten auf diversen Bewertungsportalen erkoht. À la carte kann man Leckereien bestellen, die man nicht in jedem Asia-Lokal erhält: Huhn in Mango-Pfirsich-Sauce oder koreanisch mariniertes Rindfleisch Bulgogi sind nur zwei Beispiele. Von Montag bis Samstag gibt es zwischen 11 und 18 Uhr um kleines Geld am Buffet so viel zu essen, wie man eben essen



kann. Das Bento-Menü wird in eigenen Boxen serviert. Die praktisch unterteilten Schachteln werden vom Chefkoch nach den individuellen Wünschen der Gäste mit den asiatischen Leckerbissen befüllt.

wokcity.at



LENDHAFEN

IM LENDHAFEN
VERÄNDERT SICH DIE WIRTSCHAFT IN GRAZ

New Work ist mehr als alte Arbeit in neuen, hippen Büros.
Graz gibt sich Raum, um Wirtschaft neu zu denken.
Willkommen im Lendhafen.

WIRTSCHAFT.GRAZ.AT/LENDHAFEN

GRAZ

DR. MICHAEL HAINTZ:
„SORGEN WIR
GEMEINSAM VOR!“



Kompetenz und Menschlichkeit

In der Praxis von Dr. Michael Haintz ist der Patient keine Nummer, hier ist er vorrangig Mensch. Der Internist und Kardiologe nimmt sich viel Zeit für eine einfühlsame und freundliche Behandlung. Dr. Haintz befasst sich mit der Diagnose und Behandlung von Erkrankungen des Herzens, der inneren Organe, sowie mit Vorsorgeuntersuchungen. Ein weiteres Fachgebiet ist die Diagnosestellung und konservative Therapie bei Infektionskrankheiten und Stoffwechselstörungen.

Facharzt für Innere Medizin
und Kardiologie

Dr. Michael Haintz

St. Peter Hauptstraße 31c · 8042 Graz
Telefon: 0316 47 21 65
www.internist-graz.at

Die Facharztpraxis-Leistungen umfassen alle Untersuchungen und konservativen Behandlungen der Inneren Medizin sowie Vorsorgeuntersuchungen. Ein Schwerpunkt ist die Kardiologie.

Das Behandlungsspektrum

- Bluthochdruck
- Herzschwäche (Herzinsuffizienz)
- Herzrhythmusstörungen
- Herzdurchblutungsstörungen (koronare Herzerkrankungen)
- Herzklappen-Funktionsstörungen
- Verschiedene Stoffwechselstörungen wie Diabetes mellitus
- Das gesamte Fachgebiet der Inneren Medizin (Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes, Niere, Leber usw.)

Die Leistungen umfassen

- Herz-Ultraschall und Ultraschall des Bauches (Bauchspeicheldrüse, Nieren, Milz Leber) und der Schlagadern, Schilddrüse
- Blutabnahme – Sofortauswertungen, um Diagnose von Herzmuskel-, Leber-, Stoffwechsel- oder Nierenerkrankungen festzustellen
- Herzklappenbehandlung
- Vorsorgeuntersuchung mit anschließendem ärztlichem Informationsgespräch zu den Befundergebnissen und Beratung zu eventuellen Therapien
- Dickdarmspiegelung (Koloskopie)
- Magenspiegelung (Gastroskopie)
- 24-Stunden Blutdruckmessung
- 24-Stunden Langzeit EKG
- Carotis-Sonographie
- Fahrradergometrie (Belastungs-EKG)
- Labor
- Lungenfunktion
- Vorsorgeuntersuchung, erweiterte Gesundenuntersuchung
- Untersuchung auf Intoleranz auf Laktose- und Fructose
- Untersuchungen zum Nachweis der OP-Tauglichkeit
- Nahrungsmittelunverträglichkeitstestungen
- Fragen Sie nach weiteren Leistungen

Ordinationszeiten:

Montag bis Freitag von 7.30 bis 12 Uhr
Montag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr
Dienstag und Mittwoch von 13 bis 15 Uhr



Hannes Schwarz



Für uns.

Eine Steiermark für alle.

Das steirische Traditionsunternehmen Binder+Co aus Gleisdorf ist seit Jahrzehnten weltweit als Lieferant von Maschinen zur Aufbereitung von Schüttgütern gefragt und konnte sich als Weltmarktführer in den Bereichen Sieb- und Sortiertechnik etablieren.



Martin Pfeffer (Mitte rechts) und Jörg Rosegger (Mitte links) und das Vertriebs- und Engineeringteam freuen sich über den gelungenen Livestream.

Innovationskraft aus Gleisdorf

Kürzlich hat Binder+Co eine neue Siebmaschine vorgestellt. Ursprünglich hätte die Neuheit im Mai auf der internationalen Recyclingmesse IFAT in München präsentiert werden sollen, doch Covid 19 stellte alles auf den Kopf und die meisten Veranstaltungen für 2020 wurden abgesagt. So hat Binder+Co Kunden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz die Neuentwicklung in seinem ersten Livestream vorgestellt. Die neue Siebmaschine ist eine Ergänzung der bewährten BIVITEC-Linie, mit der Binder+Co zum Weltmarktführer in der Abseibung von schwierigen Schüttgütern avancierte.

Der Vorstellung der neuen Maschine BIVITEC e+ folgte ein spannender Livetalk mit vielen Fragen, die vom Vorstand, der Vertriebs- und Technikmannschaft kompetent und sympathisch beantwortet wurden. Mit der digitalen Präsentation bewies das Unternehmen, dass es am Puls der Zeit bleibt und Wege aus coronabedingten Beschränkungen findet. Der Erfolg hat sich bereits eingestellt, es konnten

bereits sieben Maschinen aus der neuen Typenreihe nach Japan, Italien, Deutschland, Österreich und in die Schweiz verkauft werden.

„Innovation bei Binder+Co heißt nicht nur neue Maschinen zu entwickeln, sondern unseren Kunden die Möglichkeit zu verschaffen, in der Aufbereitung den größten Nutzen aus wertvollen Roh- und Wertstoffen herauszuholen“, erklärt Jörg Rosegger, Binder+Co Vorstandsmitglied. Sein Vorstandskollege und Unternehmenssprecher Martin Pfeffer ergänzt: „Das Ziel unserer Produkterweiterung ist es, unseren Kunden eine wirtschaftliche Lösung hinsichtlich Investitions- und Betriebskosten anzubieten.“

Die Fusion aus zwei Bestsellern, der Resonanzsiebmaschine und der BIVITEC-Siebmaschine, ergibt eine leichte Bauweise und

eine geringere Antriebsleistung. So können mit der BIVITEC e+ bis zu 40 % an Gewicht und bis zu 65 % an Energie eingespart werden. Darüber hinaus kann die Unterkonstruktion geringer dimensioniert werden, was die Investitionskosten deutlich senkt. Damit bietet Binder+Co sowohl der Rohstoffindustrie als auch der Recyclingbranche eine attraktive und nachhaltige Lösung zur Aufbereitung unterschiedlichster Materialien an.

Jüngst wurde Binder+Co mit dem Innovations-Award 2020/201 der Gesellschaft für Verbraucherstudien für die zahlreichen angemeldeten Patente in der sensorbasierten Sortierung ausgezeichnet und stellt auch in diesem zukunftsreichen Bereich seine Innovationskraft unter Beweis.

Schließe dich der Wir & Co Gemeinschaft an & gib wertvolle Impulse für dein künftiges Zuhause.

Die ersten Schritte sind getan & der Grundstein für Wir & Co ist gelegt: Zahlreiche Interessierte haben ihre Vorstellungen für ein lebenswertes Zuhause in Eggersdorf eingebracht & arbeiten gemeinsam mit dem Projektteam an einer Zukunft des Miteinanders. Begib dich mit uns auf die Reise, gib wertvolle Impulse für dein künftiges Zuhause und beschreibe neue Pfade hin zu einer Zukunft im Zeichen der Gemeinschaft.

Über Wir & Co: Durch die aktive Einbindung der künftigen Bewohner*innen, durch die Vernetzung aller Interessierten und die Schaffung einer gemeinsamen Vision für das Zusammenleben bauen wir unsere Zukunft in Eggersdorf – so wie wir es wollen.

- Rund 25 bedarfsgerechte Wohnlichkeiten Nähe Ortszentrum Eggersdorf
- Nachhaltige & kooperative Entwicklung der Wohnungen & Gemeinschaftsflächen
- Fertigstellungstermin voraussichtlich 2022

Du willst dich einbringen? Kontaktiere uns & schließe dich uns an!

kontakt@wir-und-co.at | +43 676 40 68 818 | www.wir-und-co.at

powered by Klima-energiefonds

Wir & Co wird aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Programms „Smart Cities Demo – Living Urban Innovation 2019“ durchgeführt.

Medizinische Verstärkung für OPTIMUM®

Mit OPTIMUM® startete das Quellenhotel Heiltherme Bad Waltersdorf letzten Sommer ein einzigartiges Angebot, mit dem sich Gesundheit langfristig individuell optimieren lässt.

Über sechs Monate lang werden die Gäste individuell in den Bereichen Bewegung, Entspannung und Ernährung von einem Team aus Experten der Heiltherme gecoacht. Das Team besteht aus Sportwissenschaftlern, Physiotherapeuten, Diätologen, Entspannungssach, Diätikoch und anderen Therapeuten. Digitale Gesundheitstools (HRV-Messungen, Trainings- und Ernährungs-App, BIA-Waage und ganz neu in Kooperation mit der Medizinischen Uni Graz auch ein Ultraschall-Körperfett-Messgerät) ergänzen das Spezial-Programm. Den medizinischen Part deckt seit März 2020 die Medizinerin Dr. Alexandra Koller ab. Sie ist als ärztliche Leiterin in der Heiltherme Bad Waltersdorf tätig.

„Ich bin sehr stolz, unser Zentrum für individuelle Gesundheit nach erfolgreichem Start erweitern zu können. Mit der ganzheitlichen Ordination von Frau Doktor Koller können wir unseren Gästen nun auch die medizinische Begleitung für das persönliche Optimum bieten“, so Quellenhotel und Heiltherme-Geschäftsführer Gernot Deutsch, der schon an weitere neue Ideen für OPTIMUM® denkt.

Während dieses halben Jahres verbringen die Gäste 14 Nächte im Quellenhotel Heiltherme Bad Waltersdorf, darüber hinaus erfolgt das Coaching je nach Wunsch online oder auch offline. Zum Kennenlernen des Programms wird auch ein Schnupperpaket mit drei Übernachtungen angeboten.

www.heiltherme.at/optimum



Heiltherme Geschäftsführer Gernot Deutsch

Foto: Heiltherme Bad Waltersdorf, Schweighofer

Volkshochschule Herbst 2020

Kursanmeldung ab 7. September

Herbst | online buchen: www.vhsstmk.at

Die Volkshochschule. Eine Bildungseinrichtung der steirischen Arbeiterkammer. AK. Gerechtigkeit muss sein. AK-Hotline ☎ 05 7799-0

Bunte Stifte mit Tradition von Brevillier Urban:

„Jolly“ kommt aus Graz

Sehr viele kennen sie aus ihrer Schulzeit, aus der sie nicht wegzudenken waren und noch immer nicht sind: die Buntstifte, Wachskreiden und Wasserfarben der Marke Jolly. Was nicht alle wissen: Die Malutensilien mit mehr als 150 Jahren Tradition werden in Graz produziert. Vier Zutaten braucht es, um die Minen herzustellen: Füllstoffe, Wachse, Zellulose als Bindemittel und natürlich Farbpigmente. Seit 2007 ist DI Walter Rabitsch Werksleiter in der Grazer Jolly Fabrik und Chef von 35 Mitarbeitern.



DI Walter Rabitsch

Produziert wird das bunte Malmaterial in Graz-Gösting. Die Arbeiter bei Jolly sind zum Teil schon 30 Jahre oder länger im Unternehmen. Und sie lieben ihren Job: „Ich habe mit dem Chef schon ausgemacht, dass ich bis zur Pension bleibe“, erzählt einer von ihnen. Der gelernte Koch liebt

seine Tätigkeit, auch wenn sie körperlich und geistig anstrengend ist. „Arbeiten kann bei uns jeder“, schildert Werksleiter Rabitsch, „es ist kein Lehrberuf“. Lesen und Schreiben müsse man natürlich können „und auch Rechnen wäre fein“.

Früher wären es mehr Mitarbeiter bei Jolly gewesen. Aber die Produktion sei wegen Billigimporten aus Fernost im Laufe der Jahre zurückgegangen und auch in Mal- und Schreibwarenherstellung habe die Automatisierung Einzug gehalten. Viele Arbeiten werden dennoch nach wie vor von Hand erledigt. Dazu gehören Sonderprägungen der Buntstifte – man kann sie zum Beispiel mit dem eigenen Namen beschriften lassen. Dabei wird jeder Stift einzeln in eine Prägemaschine eingelegt.

„Wir leben von unserer Qualität“, erklärt der gelernte Chemiker Rabitsch. „Jolly ist da bewusst im oberen Segment angesiedelt“, zieht er eine klare Trennlinie zu den Billigprodukten. „Viele kaufen inzwischen Farbstifte beim Diskonter, aber unterm Strich kommt sie das gleich teuer wie unsere Produkte, weil sich die Malutensilien schneller abnutzen und dann öfter nachgekauft werden müssen.“

Beim Einkaufen, erzählt Rabitsch, schaue er sich die Produkte und Qualität der Mitbewerber genau an. „Sicher ist es schwer, da völlig objektiv zu sein, aber wir von Jolly haben da einfach einen anderen Zugang. Ganz sicher gebe es sehr gute Konkurrenzprodukte, aber die seien auch nicht billig“.

Rund 40 Millionen Buntstifte im Jahr werden in Gösting produziert. Allein die Minen wiegen 170 Tonnen. 108 Farben gibt es. „Meine persönliche Lieblingsfarbe ist Smaragdgrün“, erzählt Rabitsch. Am öftesten verkauft wird hingegen die Farbe Kirschrot. Dann kommen die sogenannten Mädchenfarben: Rosa, Zykame, Gold, Silber.“ Allein die Prüfkosten für die Rohstoffe würden 200.000 Euro pro Jahr betragen, so der Werksleiter.

Das traditionellste Produkt ist bei Jolly nach wie vor der Graphitstift – auf gut österreichisch der Bleistift. „Auch wenn seit 150 Jahren kein giftiges Blei mehr in der Mine enthalten ist“, versichert der Werkschef. In der Öffentlichkeit am bekanntesten ist das intern so genannte „Zwölferblech“. Das sind zwölf Buntstifte in einer Blechschachtel, die sozusagen zur Grundausstattung von Schülern gehört.

Viel Wert legt man bei Jolly darauf, Kin-

dern und Jugendlichen die Produktion zu zeigen. „Im vorigen Schuljahr hatten wir mehr als 100 Schulführungen mit durchschnittlich 20 Teilnehmern“, freut sich der Werksleiter. Die Führungen dauern zwar bis drei Stunden. Das trage zur Markenbindung bei, ist Rabitsch überzeugt.

Das Hauptklientel von Jolly ist die Schule. Im Firmenverband des Eigentümers, des passionierten österreichischen Bleistiftsammlers Hans Wolfgang Hromatka, gibt es aber neben zahlreichen anderen Unternehmen auch die Marke Brevilliers Cretacolor, die im burgenländischen Hirn hergestellt wird. Sie ist für Künstler gedacht, 90 Prozent der Produktion gehen in den Export.

Die Vorbereitung auf den Schulbeginn hat Jolly schon hinter sich. „Da ist die Hauptauslieferungszeit von Ende April bis Ende Juni“, sagt der Werksleiter. Derzeit sind wir mit der Rohstoffbeschaffung für nächstes Jahr ziemlich fertig. „Wir sind im Grunde immer ein Jahr voraus.“

Natürlich werden die Malutensilien aus Graz auch online verkauft. „Da haben wir viel lernen müssen“, erinnert sich Rabitsch. „Reklamationen zum Beispiel sind ganz anders abzuwickeln als bei Großkunden. Vor allem ist aber die Erwartungshaltung der Kunden eine ganz andere, was sich dann manchmal in Online-Bewertungen niederschlägt. „Wir bleiben dann immer sachlich und freundlich“, sagt der Werkschef. „Bei gerechtfertigten Beschwerden ersetzen wir das Produkt selbstverständlich kostenlos – und übernehmen die Versandkosten.“

Rabitsch hat sich 2001 um den Job als Leiter der Forschung & Entwicklung bei Jolly beworben. „Ich war zuvor ausgebrannt und dann glücklich, die Position auf Anhieb zu bekommen.“ Der Vater von fünf Kindern ist in seiner Freizeit sportlich: „Schifahren, Wandern, das ist mir sehr wichtig.“ Der sympathische Jolly-Werksleiter Walter Rabitsch bezeichnet sich selbst, schmunzelnd, als „Grubnhunt“: „Meine Eltern und Großeltern waren im Kohlebergbau in Fohnsdorf tätig.“

Auf Grund der Covid 19 Situation werden bis auf weiters keine Führungen angeboten. Das Infektionsrisiko ist zu groß und könnte schlimmstenfalls die Produktion lahmlegen. Auch das Aufzeichnen der Kontakte und die Desinfektionsmaßnahmen wäre zu aufwendig.





Die gute Zusammenarbeit mit Familie Pertzl und dem Journal Graz besteht bereits seit Gründung des Magazins. Diese Partnerschaft ist in den vielen Jahren zu einer Freundschaft geworden und wir sind dankbar, dass die regionalen Medienbranchen von solch mutigen und starken Persönlichkeiten mitgestaltet werden. Alles Gute weiterhin von ganzem Herzen!

Margret und Hans Roth
Saubermacher



Alles nur denkbar Gute zu dieser herausragenden Leistung! Fair, auch sozial berührende Themen aufgreifend, großartige Fotos mit Seltenheitswert und amüsant, so durfte auch ich das Journal Graz nahezu 333 mal erleben! Bitte weiter so!!!"

Michael Krainer
Holding Graz Freizeit



Herzlichen Glückwunsch zu 333 Ausgaben. Wir schätzen die langjährige besonders gute Zusammenarbeit und wünschen viel Erfolg für die nächsten 333 Ausgaben.

Gernot Deutsch
GF Heiltherme Bad Waltersdorf



Wenn aller guten Dinge drei sind, sind 333 aller besonders guten Dinge. Ich gratuliere Waltraud, Daniela und Fritz Pertzl zu diesem tollen Erfolg. Dass eine ganze Familie über eine so lange Zeit geschlossen hinter einem dermaßen fordernden Projekt wie einer Zeitung steht, ist wirklich bewundernswert. Chapeau und auch weiterhin alles Gute!

Hannes Schwarz
SPÖ Landtagsklub



Die GRAWE gratuliert herzlich zur 333. Ausgabe des Journal Graz. Das Magazin ist aufgrund seiner umfassenden, aktuellen Berichterstattung und großen Reichweite aus der steirischen Medienwelt nicht mehr wegzudenken. Wir freuen uns daher auf viele weitere Journal Graz Ausgaben.

Klaus Scheitegel
GD Grazer Wechselseitige Versicherung



Von Zahlen, die sich aus gleichen Ziffern zusammen setzen, geht seit jeher eine besondere Faszination aus. Daher ist auch die Ausgabe 333 des Journal Graz besonders faszinierend. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich euch, liebe Familie Pertzl ganz herzlich und wünsche weiterhin viel Glück, Erfolg, Gesundheit und Schaffenskraft.

Hannes Weibenbacher
Direktor der AUVVA-Landesstelle Graz



Gewinnen Sie einen von zehn Einkaufsgutscheinen im Wert von 20 Euro

www.shoppingcityseiersberg.at

Kennwort Shoppingcity Seiersberg



Gewinnen Sie einen von 6 Gutscheine im Wert von 50 Euro von der Firma Fielmann

www.fielmann.at

Kennwort Fielmann



Gewinnen Sie einen von 10 Gutscheinen im Wert von 33,30 Euro vom Hofladen Konrad

www.geselchtes.at

Kennwort Konrad



Gewinnen Sie einen von drei Gutscheinen im Wert von 300 Euro für eine Wastebox. Die einfachste Art, Abfall zu entsorgen.

www.wastebox.at

Kennwort Wastebox



Gewinnen Sie eine von zehn Kühltaschen gefüllt mit Wurst- und Schinkenspezialitäten vom Wurst-Pionier Messner aus Stainz.

www.messner-wurst.at

Kennwort Messner



Gewinnen Sie eine Plakatwerbung für die Dauer von 14 Tagen mit einem Plakattendruck ihrer Wahl vom Werbeprof Kartnig.

www.kartnig.net

Kennwort Kartnig



Gewinnen Sie einen von zehn Einkaufsgutscheinen im Wert von 20 Euro

www.murpark.at

Kennwort MURPARK



Gewinnen Sie eine von 15 Gutscheinkarten im Wert von 25 Euro. Einzulösen in allen SPAR, INTERSPAR und EUROSPAR-Märkten.

www.spar.at

Kennwort SPAR



Gewinnen Sie eine Waschmaschine im Wert von 359 Euro vom Einrichtungshaus Kika

www.kika.at

Kennwort kika



Gewinnen Sie ein HUAWEI Nova 5T Smartphone 128 im Wert von 329 Euro

www.conrad.at

Kennwort Conrad



Gewinnen Sie einen von 10 Tageseintritten in die Heiltherme Bad Waltersdorf um je 27,50 Euro

www.heiltherme.at

Kennwort Heiltherme



Gewinnen Sie ein Paar Ohrhänge, ein steirisches Unikat, jedes Design nur ein einziges Mal gefertigt, zum Preis von 315 Euro.

www.weikhard.at

Kennwort Weikhard



Gewinnen Sie eine KQL6300V Kenwood Chef Sense XL im Wert von 699,99 Euro.

www.kenwoodworld.com

Kennwort Kenwood



Gewinnen Sie eine Gran Lattissima EN650.W Nespresso System-Maschine im Wert von 349,99 Euro.

www.delonghi.com

Kennwort DeLonghi

Senden Sie ein Mail mit Ihrem Wunschgewinn an gewinnspiel@journal-graz.at

Pro Person und Mail oder Postkarte kann nur ein Kennwort berücksichtigt werden. Ungültige Mails oder Postkarten mit mehreren Kennwörtern werden in der Verlosung nicht berücksichtigt. Pro Kennwort kann nur ein Preis gewonnen werden. Der Betrag kann nicht in bar abgelöst werden und der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendeschluss ist der 7. September 2020. Spätere Einsendungen werden nicht mehr berücksichtigt!



Waltraud Perzl

Freundlichster Mitarbeiter des Monats August

Alois Krienzler ist stets um die Wünsche seiner Kunden bemüht, für ihn gibt es kein Problem, das nicht gelöst werden kann. Krienzler leitet das Kika-Lager Graz und ist für den Eingang und ebenso für die Ausgabe der Waren zuständig. Der immerfreundliche Kika-Mitarbeiter hat stets ein Lächeln parat. Privat ist Krienzler leidenschaftlicher Motorradfahrer, liebt Haus und Garten, auch gutes Essen mit Freunden darf nicht fehlen.



Ein großes Danke an alle Einsatzkräfte

Ein Dankeschön von Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer** an alle Einsatzkräfte, die bei schweren Unwettern unermüdlich im Einsatz sind. Sie alle haben vorbildliche Arbeit geleistet und ohne ihre rasche Hilfe wäre die Bewältigung der schweren Ereignisse nicht möglich. Der Landeshauptmann bringt zum Ausdruck, dass man hofft, eine Verschnaufpause zu haben, und dass das Ärgste für dieses Jahr vorbei sei. Leider häufen sich diese punktuellen extremen Wetterereignisse – man denke nur an die Schneekatastrophen oder die Hochwasser wo Kameraden der Feuerwehr, ebenso die Behörden und freiwilligen Helfer unermüdlich im Einsatz sind, um den betroffenen Familien in solchen Krisensituationen rasch zu helfen.

Foto: Linshalm



LH Hermann Schützenhöfer machte sich vor Ort einen Eindruck über die Unwetterschäden



exklusiv bei
SPAR



SPAR-GF Steiermark und Südburgenland Mag. Christoph Holzer, Vizerektorin Univ.-Prof. Mag. Dr. Constanze Wimmer, Mag. Britta Reininghaus und Rudolf Marcell Osterberger Foto: SPAR/Krug

SPAR-Supermarkt Maifredygasse komplett modernisiert

Modernes Design, viel Nachhaltigkeit und gewohnte SPAR-Frische: Der SPAR-Supermarkt in der Grazer Maifredygasse wurde am 30. Juli 2020 nach einer Rundum-Modernisierung wiedereröffnet. Schon seit 13 Jahren halten die SPAR-Kundinnen und -Kunden ihrem Nahversorger in der Grazer Maifredygasse die Treue. Die Einzelhändlerin des Markts, **Cornelia Mospointner-Gal**, geht nun in den wohlverdienten Ruhestand. Ihr folgt **Rudolf Marcell Osterberger**, erfahrener SPAR-Marktleiter aus Graz. Zusätzlich zum regionalen SPAR-Angebot soll es in Zukunft auch einen Zustelldienst geben, denn während der Coronakrise hat sich das Einkaufsverhalten der Kundinnen und Kunden verändert und Zustelldienste haben ihre Beliebtheit steigern können. Das Konzept ist bereits in Ausarbeitung. Die frischen Köstlichkeiten von vielen teils steirischen Lieferanten können sich die SPAR-Kundinnen und -Kunden dann auch bequem nach Hause liefern lassen. Die Übernahme war für SPAR ein willkommener Anlass für die Modernisierung. Schon beim Betreten des Markts werden die Kundinnen und Kunden von der angenehmen Marktplatz-Atmosphäre begrüßt – frisches Obst und Gemüse weist den Weg ins Frischeparadies. Der Markt ist rund 400 Quadratmeter groß und großzügig gestaltet. Bei Beleuchtung und Kühlung setzt man auf moderne, energiesparende Systeme, was den Markt insgesamt nachhaltiger macht. „Frische, Nachhaltigkeit, Wohlfühlen – das sind die Grundpfeiler für das Design unserer Märkte“, erklärt **Mag. Christoph Holzer**, Geschäftsführer SPAR Steiermark und Südburgenland. Im Rahmen der Eröffnung spendete SPAR 1.000 Euro an das Mentoring-Projekt der Kunstuniversität Graz.



Herzliche Gratulation an Waltraud Perzl mit Familie zur 333 Ausgabe. Stets am Puls der Zeit, offen für eine Berichterstattung über innovative Ideen, die die Steiermark voranbringen. So erleben wir das Graz Journal. Ebenso findet sich viel Platz und Raum für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Für das Bemühen um eine offensive Berichterstattung über Bildungs- und Erziehungsfragen in unseren steirischen Schulen bedanke ich mich im Namen der steirischen Schulen herzlich.

Elisabeth Meixner
Bildungsdirektorin für die Steiermark

Gutscheine helfen beim Schulstart

Der Start in das neue Schuljahr ist für Eltern eine nicht zu unterschätzende Belastung: Bis zu 500 Euro kostet sie der Schulbeginn im Herbst. Mehr als 300.000 Kinder und Jugendliche in Österreich sind armutsgefährdet, ihre Familien geraten mit dem Schulanfang an die Grenzen ihrer finanziellen Möglichkeiten. **Volkshilfe Steiermark** und **Energie Steiermark** helfen jetzt. Sie stellen Libro-Gutscheine im Wert von 22.680 Euro zur Verfügung, die an 756 steirische Kinder verteilt werden. Daneben werden Spenden gesammelt, um auch Kindern aus ärmeren Familien einen unbeschwerten Schulanfang zu ermöglichen. auch armutsbetroffene Eltern wollen ihren Kindern eine Freude machen und für einen guten Schulstart sorgen“, weiß **Volkshilfe-Präsidentin Barbara Gross**.



Liebes Journal Graz und liebe Menschen dahinter, seit wir mit Euch Kontakt haben ist uns bewusst geworden, was Ihr für ein tolles Produkt habt. Es wundert uns nicht, dass Ihr so erfolgreich seid, denn Euer Journal muss man einfach als großartig bezeichnen. Ihr seid informativ, kreativ, modern und jeder findet bei euch etwas Lesenswertes für sich. 333 Ausgaben sind eine beachtliche Zahl, das sind mehr als 30 erfolgreiche Jahre Journal Graz, und dazu gratulieren wir herzlich. Macht so weiter für die nächsten 30 Jahre, wünschen Euch

Klaus und Ekkehard Kiffmann
Wirtschaftsprüfer und Steuerberater

***** Haushaltshilfe gesucht! *****

Wir suchen ab sofort für unseren sehbehinderten Opa/Papa eine Haushalts- und Gartenhilfe (dzt. von Montag bis Freitag von 09.00 bis ca. 12.00 Uhr) mit Liebe zum Garten und Liebe zu guter Küche. Einfamilienhaus mit gepflegtem Garten im Süden von Graz (GU) – auch gut mit dem GVB-Bus zu erreichen. Führerschein wäre hilfreich (z.B. kleine Einkäufe, Friedhofbesuche, Arztbesuche), Auto könnte zur Verfügung gestellt werden. Liebenswerte und lebensfrohe, ebenso bereits etwas betagte, aber fitte Lebenspartnerin hin und wieder vor Ort, welche für Unterstützung sehr dankbar wäre.

Anschriften bitte an Journal Graz unter dem Stichwort „Baron“
E-Mail: Office@journal-graz.at

8054 Seiersberg-Pirka, Elariweg 6 · Telefon 0316 574444

kurz & bündig



Neuer Leiter der Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung. Mit 1. September 2020 wird der Jurist **Andreas Weitlaner** die Funktion des Bezirkshauptmannes von Graz-Umgebung übernehmen. Er war unter anderem an der Bezirkshauptmannschaft Weiz und im Verfassungsdienst des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung tätig. „Wir freuen uns, dass mit Andreas Weitlaner ein profundur Jurist mit jahrelanger Leitungserfahrung in der Landesverwaltung die Funktion des Bezirkshauptmanns von Graz-Umgebung übernehmen wird. Für diese verantwortungsvolle Tätigkeit wünschen wir ihm schon jetzt alles Gute und viel Erfolg!“, so Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Anton Lang** und Personallandesrat **Christopher Drexler**.

Foto: Land Steiermark/Streibl



Foto: Saubermacher

Honigernete am ECOPORT. Saubermacher trägt Verantwortung für die Umwelt und auch für den Erhalt unserer Wild- und Honigbienen. Vor der Firmenzentrale am ECOPORT in Feldkirchen bei Graz hat Saubermacher eine eigene Honig-Aufbereitungsanlage (Bienenstöcke in 1100 Liter-Abfallcontainern) errichtet. Die sechs Bienenvölker haben jetzt über 25 Kilogramm feinsten Blütenhonig produziert den Saubermacher-Imker **Wolfgang Stecher** Firmengründer **Hans Roth** übergab.

Eine Million Euro für das Biogas. Für die Aufrüstung von Biogas-Aufbereitungsanlagen stellt das Land Steiermark eine Million Euro zur Verfügung. Konkret geht es in dem Förderpaket um die Weiterentwicklung der Anlagen in Fürstenfeld, Wildon und St. Margarethen an der Raab. Derzeit wird an den drei Standorten aus Klärschlamm Strom und Wärme produziert. Mit der Förderung sollen sie an das steirische Gasnetz angebunden werden und ihr Biogas dort einspeisen, vier Millionen Kubikmeter Methan pro Jahr sollen zusammenkommen. Umweltlandesrätin **Ursula Lackner** sieht in dem Projekt einen wichtigen Beitrag zum Ausstieg aus den fossilen Energieträgern: „Wenn wir die Klimaziele erreichen wollen, müssen wir jetzt handeln.“

Foto: Land Steiermark/Wolfgang Speckner



Freude über Platz, am Siegespodest: Energie Steiermark-Vorstandsduo Christian Purrer und Martin Graf mit dem „market Quality Award“ in der Kategorie „Weiterempfehlung“

Energie Steiermark wird am öftesten weiterempfohlen

„Wie wahrscheinlich würden Sie aufgrund Ihrer Erfahrungen diesen Stromanbieter an Freunde oder Bekannte weiterempfehlen?“ Diese Frage wurde 1000 Österreicherinnen und Österreichern vom market Institut, das seit 25 Jahren zu den führenden Marktforschungsinstituten in Österreich zählt, im aktuellen Markttest zur Branche „Stromanbieter“ gestellt. Die Energie Steiermark darf sich dabei über die höchste Weiterempfehlungsrates unter allen österreichischen Energieanbietern freuen. „Wir sehen diese Auszeichnung als Bestätigung unserer Positionierung als moderner, kundenorientierter Dienstleister“, so Vorstandssprecher **Christian Purrer**. „Eine starke regionale Präsenz und ein breites Portfolio an nachhaltigen Serviceleistungen sorgen erfreulicherweise für hohe Zufriedenheit am Markt“. „Jede Weiterempfehlung ist ein großer Vertrauensbeweis. Wir sind uns der damit verbundenen Verantwortung bewusst und werden die Attraktivität des Unternehmens durch neue Innovationen und Partnerschaften weiter ausbauen“ so Vorstandsdirektor **Martin Graf**.



Wilhelm Himmel, Houssine Dakhamat, Bernhard Ackerl und Georgios Lazarou

Lions Club mit neuer Führung

Mit einer neuen Führung agiert der Lions Club Österreich Mitte: Der langjährige Chef der Abfallwirtschaft des Landes Steiermark, Hofrat **Wilhelm Himmel**, ist neuer Distriktgouverneur des Distrikts 114 Österreich Mitte, der 94 Lions Clubs in der Steiermark und Oberösterreich mit insgesamt rund 3.300 Mitgliedern umfasst. Regionsleiter für die Steiermark ist **Gerhard Weswaldi**, neuer Zonenleiter in Graz mit seinen sieben Lions Clubs und den Clubs in Frohnleiten und Voitsberg-Köflach ist **Wolfgang Eisenbacher**. Das neue Führungsgremium kann gleich eine schöne Hilfsaktion präsentieren: Für eine Schule in Marokko wurde der gebrauchte Schulbus im Wert von 30.000 Euro (Mercedes MB O 550 Integro mit 53 Sitzplätzen und 37 Stehplätzen) von den Lions Clubs in der Zone Graz finanziell mitgetragen, ein schönes Zeichen der wechselseitigen Unterstützung. Der Lions Club Graz Joanneum organisierte dafür ein ausgenutztes Fahrzeug, renovierte es und überstellte es mit Hilfe von zwei Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Graz noch in diesem Sommer nach Nordafrika.

Foto: Lions Clubs International



Finanzreferent LH-Stv. Anton Lang und Landesrat Christopher Drexler

Top-Note für die Steiermark

Zum dritten Mal hintereinander ist die Steiermark von der Rating-Agentur Standard & Poor's auf einem Top-Niveau bewertet worden. Unser Bundesland hat die dritthöchste Note für die Finanzsituation erhalten. Das Rating bestätigt auch, dass sich die Steiermark auf einem guten Konsolidierungskurs befinden hat – zumindest vor der Corona-Krise. Der Ausblick auf die nächsten Jahre ist stabil, befindet Standard & Poor's. „Die Bewertung zeigt, dass wir auch in der neuen Koalition den richtigen Weg eingeschlagen haben“, freut sich Finanzlandesrat **Anton Lang**. Sein Kollege **Christopher Drexler** unterstreicht, „wie wichtig die Reformarbeit der gesamten Landesregierung war und ist“.

Foto: Land Steiermark/Streibl



Pflege-Dir. Eveline Brandstätter, Äztl.-Dir. Univ. Prof. DDR. Michael Lehofer, KAGES-Vorstandsvors. Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Tscheliesnigg, Vorstand für Finanzen und Technik Dipl. KHBW Ernst Fartek und Betriebsdir.-Stv. Ing. Klaus Schupp

Foto: Lunghammer

Holz bringt Patienten einen Mehrwert

Der steirische Baustoff Holz hat einen therapeutischen Mehrwert für psychiatrische Patienten. Darum wurde auf dem Gelände des LKH II Standort Süd – früher Landesnervenkrankenhaus – jetzt der bereits zweite Bau aus Holz in Betrieb genommen. 36 Betten sind in der psychiatrischen Station vorhanden, dazu kommen drei Tagräume, sodass drei „Wohngruppen“ entstehen. Errichtet wurde das Holzkrankenhaus in zehn Monaten, die Baukosten beliefen sich auf 6,1 Millionen Euro. Die verbaute rund 750 Kubikmeter Holz wachsen in der Steiermark übrigens in nur etwas mehr als einer halben Stunde wieder nach. Gegenüber einer konventionellen Bauweise konnten fast 1.700 Tonnen CO₂ eingespart werden.



Landesbäuerin Gusti Maier und LK-Brotexpertin Eva Lipp

Foto: Fischer

Natursauerteig liegt im Trend

Mehr als 200 Sorten von rund 20 Bäuerinnen aus der Steiermark, Niederösterreich und dem Burgenland wurden im Zuge der Bauernbrot-Landesprämierung getestet und ausgezeichnet. Voll im Trend war dabei Brot aus Natursauerteig. „Brot ist ein Symbol für Versorgungssicherheit“, ist Landesbäuerin **Gusti Maier** überzeugt. Durch die Verwendung von Natursauerteig brauche man auch keine Germ, die während der Corona-Krise ja Mangelware war. Nötig sind nur Roggenmehl, Wasser, Zeit und Geduld. Für Expertin Eva Lipp sind die Brote der Bäuerinnen, die ohne Backmischungen auskommen, ein Zeichen gegen industriellen Einheitsgeschmack. „Unsere Brotbäuerinnen leben Natürlichkeit, Vielfalt und Regionalität.“



Das Journal Graz ist nicht mehr aus der heimischen Medienlandschaft wegzudenken – zu Recht, denn seit 333 Ausgaben versorgt uns Familie Pertzl mit einem einzigartigen Mix aus interessanter Berichterstattung und Grazer Lebensfreude. Wir gratulieren und wünschen weiterhin viel Energie!

Christian Purrer und Martin Graf Vorstand Energie Steiermark



Vielen Dank für die regionale Verbundenheit in 333 Ausgaben und das beeindruckende soziale Engagement der Familie Pertzl!

GD KR Mag. Martin Gölles Landes-Hypothekenbank Steiermark AG



Herzlichen Glückwunsch! Das Journal Graz ist eine Konstante in der regionalen Medienlandschaft und 333 Ausgaben ein herausragender Beweis dafür, was Familienunternehmen mit Engagement, Zusammenhalt und viel Herzblut erreichen können.

Generaldirektor Martin Schaller RLB Steiermark

Foto: Energie Steiermark/Jungwirth

Foto: Loske Hammes, artige Bilder

Foto: Sabine Hoffmann



Ich kenne das Journal Graz als unabhängiges, kritisches und ehrliches Magazin, welches sich durch viel Ehrgeiz und Engagement der Familie Pertzl einen Namen in der Grazer Medienwelt und darüber hinaus gemacht hat. Das Journal Graz und mich verbinden zahlreiche Pressetermine, Veranstaltungen und amüsante Interviews. Es ist mir jedes Mal ein Vergnügen, mit dem Journal Graz zusammenzuarbeiten und auch politisch den einen oder anderen Schwerpunkt zu setzen. Neben Politik, Kultur und Gesellschaft schafft es die Redaktion jedes Mal aufs Neue, interessante Akzente zu setzen und dabei stets ihrer Linie treu zu bleiben. Die 333. Ausgabe ist wahrlich ein Grund zu feiern, wozu ich sehr herzlich gratuliere!

Mario Kunasek
Landesparteiobmann der FPÖ Steiermark



Unfallverhütungsdienst-Leiter Hannes Karpjuk, AUVA Landesstelle Graz-Direktor Hannes Weißenbacher, Stützpunktleiter C17 Captain Thomas Leitold und der stellvertretende Direktor der AUVA Landesstelle Graz, Harald Frühwirth
Foto: Freisinger

Zu Besuch bei Christophorus 17

Mehr als 200 Einsätze waren es, die der seit zwei Monaten stationierte ÖAMTC-Rettungshubschrauber Christophorus 17 (C17) vom Stützpunkt im obersteirischen St. Michael aus flog. Der C17- Stützpunkt und jener in Krems sind österreichweit die einzigen, die 24 Stunden betrieben werden, sodass die Piloten mit ihren Maschinen auch Nachteinsätze fliegen und Leben retten können. Pilot, Notarzt und Flugretter bilden die Besatzung des 1.500 PS starken Rettungshubschraubers. Um die Einsätze rund um die Uhr entsprechend personell abdecken zu können, versehen auch Notärzte der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt - AUVA aus dem Unfallkrankenhaus Steiermark mit den Standorten Kalwang und Graz Dienst am C17. Dies war der Grund dafür, dass kürzlich die Direktoren der AUVA-Landesstelle Graz, **Dr. Hannes Weißenbacher** und **Dr. Harald Frühwirth**, den Stützpunkt besuchten und sich mit Stützpunktleiter Captain **Thomas Leitold** austauschten, um die Einsätze des medizinischen Personals noch effizienter gestalten zu können; zudem kommt auch einer der Flugretter vom Standort Kalwang. Dr. Weißenbacher bedankte sich für den offenen und interessanten Erfahrungsaustausch und die Einblicke, die ihm und seinen Begleitern am Stützpunkt gewährt wurden, um noch besseres Verständnis über die Abläufe dieses Rettungsdienstes bekommen zu können.



Das Journal Graz feiert sein 333. Jubiläum – und darum soll nicht nur die 333. Ausgabe im Mittelpunkt stehen, sondern vor allem die vielen Jahre großartigen Magazin-Journalismus, in denen Waltraud und Fritz Pertzl unermüdlich gearbeitet haben, um die Region mit menschennaher Berichterstattung aus allen Lebensbereichen zu versorgen. Ihr Engagement reicht weit über das Blatt hinaus, das sie als wertvolle Plattform für karitative Projekte erkannt und genutzt haben. Wenn die Rückschau in die Vergangenheit so viel Gutes zeigt, darf man umso freudiger in die Zukunft sehen. In diesem Sinne gratuliere ich herzlich zum Jubiläum und wünsche den Leserinnen und Lesern weiterhin viel Freude mit dem Journal Graz!

Juliane Bogner-Strauß
Gesundheitslandesrätin



Mag. Christoph Holzer (Geschäftsführer SPAR Steiermark und Südburgenland), Mag. Birgit Jungwirth (Fundraising Krebshilfe Steiermark) und Christian Scherer (Geschäftsführer Krebshilfe Steiermark) zeigen, wie einfach man durch den Kauf der Spenden-Armbänder die Krebshilfe unterstützen kann.
Foto: SPAR/Werner Krug

SPAR unterstützt die Krebshilfe Steiermark

Die Handelskette SPAR unterstützt die Krebshilfe Steiermark: Ab 1. September können Kunden in allen rund 250 steirischen SPAR, EUROSPAR und INTERSPAR-Geschäften weißgelbe Armbändchen kaufen, deren Preis von fünf Euro zu 100 Prozent an die Krebshilfe geht. Mit der Aktion soll wenigstens ein Teil der Spendenausfälle wettgemacht werden, die durch die Corona-Pandemie entstanden sind. „Zahlreiche unserer traditionellen Fundraising-Events und Schul-Sammelaktionen sind coronabedingt ausgefallen“, klagt **Christian Scherer**, Geschäftsführer der Krebshilfe Steiermark. „Dadurch drohen uns 50 Prozent unseres Jahresbudgets wegzubrechen.“ Über den Bändchenverkauf hinaus spendet SPAR den ganzen September hindurch einen Teil des Verkaufserlöses ausgewählter Produkte von Manner, Farina und Hornig. „Wir freuen uns, Teil dieser Aktion zu sein und die wichtige Arbeit der Krebshilfe Steiermark zu unterstützen“, erklärt **Mag. Christoph Holzer**, Geschäftsführer von SPAR Steiermark und Südburgenland.

Foto: Jakob Glaser

WER SAGT, DASS IHR MARATHON NICHT AUCH 4,2 KM HABEN KANN?

Mit unserem Gesundheitsprogramm Generali Vitality motivieren und begleiten wir Sie auf Ihrem Weg in ein gesünderes Leben. Dabei belohnen wir Sie für jeden Schritt: mit tollen Vergünstigungen bei attraktiven Marken. Und mit der schönsten Belohnung überhaupt: einem besseren Lebensgefühl – das Sie mit nur 9,98 Euro pro Monat gerade mal so viel kostet wie die Schnürsenkel eines guten Laufschuhs. Jetzt anmelden und aktiv werden: generali.at/vitality

Regionaldirektion Steiermark
T +43 316 8056 0, office.stmk.at@generali.com

BusBahnBim-Auskunft für alle Öffis

- Gratis als App für Smartphones (Android, iOS)
- auch am Desktop auf www.verbundlinie.at
- aktuelle Fahrplaninformationen von Adresse zu Adresse

VERBUND LINIE

Schloßbergbahn wird zum Kunstobjekt

Die Schloßbergbahn ist Teil des Grazer Kulturjahres 2020: Nach der Corona-bedingten Pause wird die Bahn auch Magnet für die kulturbegeisterten Grazer und Besucher. Die Kunstinstallation Space*Object*Inbetween unter der Leitung des Grazer Künstlerduos Asynchrone verwandelt die Schloßbergbahn in eine utopische Zone. Die neue Beleuchtung trägt einen Teil zum Erlebnis bei. Zu sehen sind Zeichnungen der Künstler, die sich auf durchsichtigen Folien mit dem Begriff Transparenz beschäftigen. Kulturstadtrat Günter Riegler ist stolz darauf, dass seit der Wiederaufnahme des Kulturjahres Anfang Juli schon mehr als 50 Veranstaltungen und Projekte realisiert werden konnten.



Foto: Fischer



Regionalstellenobmann Paul Spitzer und Regionalstellenleiter Viktor Larissegger

Innenstadt muss erreichbar bleiben

Das Thema Mobilität polarisiert gerade in einer Stadt wie Graz. Allein im Bezirk Innere Stadt sind rund 1.000 Unternehmen ansässig, die erreicht werden wollen. Eine Umfrage im Auftrag der WKO Steiermark hat jetzt ergeben, dass die Kunden zu 55 Prozent nicht aus Graz kommen. Sie reisen meist mit dem eigenen Pkw an. Insgesamt kommen 72 Prozent aller Innenstadtkunden mit dem Auto. Verbesserung wünschen sich die Unternehmer bei den Pkw-Stellplätzen und den Parkgebühren, eine Erweiterung der Fußgängerzone wird kritisch gesehen. WKO-Regionalstellenleiter **Viktor Larissegger** will „Maßnahmen, die einen Anreiz zum Besuch unserer Innenstadt bieten“, unter anderem eine neue Tiefgarage in der Nähe des Jakominiplatzes.

Foto: Fischer

LH-Stv. **ANTON LANG**

Top-Ticket um vier Semester verlängert.

Studierende sind weiterhin um 150 Euro für 6 Monate mit den Öffis in der ganzen Steiermark unterwegs.



SteirerPark-Betreiber Marco Kropf und Sascha Pototschnigg



Viel Vergnügen im SteirerPark

Er ist aus der Not der Corona-Pandemie entstanden: der SteirerPark in Seiersberg. Der Erlebnispark auf dem Areal, neben dem Hornbach-Baumarkt bietet Spaß und Erholung für die ganze Familie. Die beiden Cousins Sascha Pototschnigg und Marco Kropf riefen das Projekt ins Leben, weil wegen Corona fast alle Veranstaltungen, auf denen sie mit ihren Fahrgeschäften und Gastronomieangeboten präsent sind, abgesagt wurden.

Die Familien sind bereits in der dritten Generation Schausteller. „Schon unser Großvater war auf Kirtagen und als Marktfahrer unterwegs“, erzählt Pototschnigg. Obwohl ihnen also das Gewerbe quasi in die Wiege gelegt wurde, haben die Cousins „bürgerliche“ Berufe erlernt: Pototschnigg ist gelernter Elektriker und Kropf absolvierte die Hotelfachschule in Bad Gleichenberg. Pototschnigg gehört auch das Süßwarengeschäft „Süßer Steirer“ in der Grazer Sackstraße.

Normalerweise sind die beiden mit Gastronomieständen am Red-Bull-Ring in Spielberg und auch an anderen Orten vertreten. Das fiel heuer ins Wasser. „Wir müssen ja trotzdem Geld verdienen, und so haben wir das Konzept des SteirerParks entwickelt und sind an die Gemeinde Seiersberg herangetreten“, erinnern sich die beiden sympathischen Betreiber. In Kooperation mit der Eibinger-Gruppe und dem Seiersberger Bürgermeister Werner Baumann wurde es realisiert.

Auf mehr als dreieinhalb Hektar wird im Erlebnispark viel geboten. Zahlreiche Schausteller haben ihre Fahrgeschäfte dort aufgebaut – für jeden zwischen 2 und 99 Jahren ist etwas dabei. „Es geht auch darum, dass wir nicht vergessen werden“, unterstreicht Pototschnigg.

Ein Bummelzug fährt jede halbe Stunde von der Shoppingcity Seiersberg zum Erlebnispark. Die Zugfahrt, der Eintritt in den Park und der Parkplatz sind kostenlos. Neben den Gastroständen und den Attraktionen laden viele Schattenplätze und ein Teich zur Erholung ein. **Geöffnet ist der SteirerPark Donnerstag von 14 bis 20 Uhr; Freitag und Samstag von 14 bis 21 Uhr und Sonntag von 10 bis 20 Uhr.**

Für die Corona-Sicherheit sorgen Leitsysteme, Abstandsmarkierungen und 30 Desinfektionsstationen am Gelände.

steirerpark.at





333 Ausgaben! Das muss man sich erst einmal vorstellen können! Das sind hochgerechnet mehr als 18.500 Zeitungsseiten, gefüllt mit Information und Emotion, die ihr mit großem Einsatz herausgebracht habt. Ich weiß, wie viel Herzblut und Energie ihr in euer Journal Graz, das ein echtes Lebenswerk ist, steckt! Daher beglückwünsche ich euch herzlich – nicht nur, aber auch zu dieser Jubiläumsausgabe!

Ursula Lackner
Landesarztin für Klimaschutz und Umwelt



Herzlichen Glückwunsch zur bereits 333. Ausgabe des Journal Graz. Ich bedanke mich bei Familie Pertzl und ihrem Team für so viele Jahre Journalismus mit Leidenschaft und viel Herz und freue mich bereits auf die viele weitere, die noch folgen!

Manuela Khom
Landtagspräsidentin



333x Journal Graz – das ist eine Leistung! Waltraud Pertzl und ihr Team sind aus der steirischen Medienlandschaft nicht mehr wegzudenken. Weiter so!

Barbara Riener
STVP-Klubobfrau



Kinder haben viel Spaß im SPAR-Sommerncamp

Das SPAR-Sommerncamp lud bereits zum 3. Mal Kinder von 5 bis 12 Jahren zum Entdecken, Spielen und Lernen ein. Was geschieht hinter den Kulissen der SPAR-Zentrale? Wo kommt unser steirisches Obst und Gemüse her? Und wie werden die backofenfrischen Köstlichkeiten in den SPAR-Frischeregalen eigentlich hergestellt? Organisiert und betreut wird das Projekt von **Mag. Karin Kitzer-Puntigam**, die im Bereich Expansion tätig ist und selbst zwei Kinder hat. „Wir freuen uns sehr, dass wir dieses Camp als Unterstützung für die Eltern anbieten können, da im heurigen Jahr für viele die Betreuung schwieriger zu organisieren ist. Gleichzeitig geben wir den Kindern Einblick in das Berufsleben der Eltern. Neben einem Training mit der Betriebsfeuerwehr oder dem Backkurs bei der Interspar-Bäckerei gibt es auch Tanz- und Bastelworkshops. Sehr viel Zeit verbringen wir im diesjährigen Sommerncamp am benachbarten Spielplatz der Stadt! Dafür ein großes Danke“, so Mag. Karin Kitzer-Puntigam (Projektleiterin). „Wir sehen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unsere Einzelhändler, und Einzelhändlerinnen als Teil einer Familie – und Kinder haben natürlich einen besonderen Platz“, erklärt **Mag. Christoph Holzer**, Geschäftsführer SPAR Steiermark und Südburgenland. „SPAR setzt als Österreichs größter privater Arbeitgeber auf Familienfreundlichkeit, auf eine gute Work-Life-Balance und auf ein positives Arbeitsklima.“

Foto: SPAR Foto Velchev



Jürgen Rechberger, Helmut List, Magnus Brunner und Jürgen Roth

Foto: APA

AVL und IWO arbeiten an flüssiger Energie

Synthetischen Treibstoff aus Wasserstoff und CO₂ wollen der Grazer Motorenspezialist AVL List und das Institut für Wärme und Öltechnik herstellen. Dieser kann ganz normal in Autos oder Heizungen eingesetzt werden. Schon in zwei Jahren soll der klimafreundliche Sprit aus einer sogenannten Power-to-Liquid-Anlage fließen. In der Anlage wird weniger Strom verbraucht als das bisher üblich war, dadurch sind die Herstellungskosten für den synthetischen Treibstoff gesunken. „Wir können erneuerbare Energie kostengünstig speichern“, sagt AVL-Chef **Helmut List**. **Jürgen Roth**, Fachverbandsobmann des Energiehandels, freut sich, „dass sich Österreich mit der Anlage als globaler Vorreiter auf dem Gebiet der synthetischen Kraftstoff etabliert“.

**Das nächste Journal Graz
erscheint am 30. September 2020**

Nur mit Investitionen in Beschäftigung schaffen wir den Weg aus der Krise

Abg. z. NR Josef Muchitsch, Bundesvorsitzender der Gewerkschaft Bau- Holz, im Sommergespräch mit dem „JOURNAL GRAZ“.



GBH-BV Abg. z. NR Josef Muchitsch erkämpfte Lohnerhöhungen in allen BAU-HOLZ-Branchen: „Wer in so schwierigen Zeiten arbeitet, muss auch belohnt werden.“

Sommerpause im Nationalrat – was machen Sie da? In der Corona-Krise brauchen wir starke Gewerkschaften. Gerade die BetriebsrätInnen haben Unglaubliches im Interesse der Beschäftigten geleistet. Grund für mich, im Sommer durch Österreich zu touren und mich persönlich bei den Kolleginnen und Kollegen dafür zu bedanken. Arbeitstermine in Wien finden trotzdem statt. Dazwischen gibt es auch einige Tage Urlaub zu Hause mit meiner Familie.

Wie ist es Ihnen gelungen, trotz Gesundheitskrise Lohnerhöhungen in den Bau- und Holzbranchen zu erreichen? Das beruht auf einer langjährigen guten und gelebten Sozialpartnerschaft. Die Lohnerhöhungen zwischen 1,6 und 2,9 Prozent für rund 240.000 Arbeiterinnen und Arbeiter in unseren Branchen waren aber auch ein Zeichen der Dankbarkeit. Letztendlich haben die Beschäftigten ihre Leistungen auch in der schlimmsten Zeit des Lock-Downs in den Betrieben und auf Baustellen erbracht. Wer in so schwierigen Zeiten arbeitet, muss auch belohnt werden. Außerdem ist es gelungen, eine 6. Urlaubswoche am Bau im Parlament zu beschließen.

Wie ist Ihnen eine 6. Urlaubswoche für wen ab wann gelungen? Auf Bausozialpartnerebene haben wir nach 18 Monaten Verhandlungen ein

Paket gegen Arbeitslosigkeit vereinbaren können. Davon profitieren die Betriebe, aber auch die Beschäftigten. Die 6. Urlaubswoche gilt ab 1. Jänner 2021 mit Erreichen von 20 Arbeitsjahren – unabhängig davon, bei wie vielen Baufirmen ein Arbeiter beschäftigt war.

Thema Rekord-Arbeitslosigkeit. Hier kritisieren Sie die Bundesregierung – warum? Die Rekordarbeitslosigkeit wird von der Regierung nicht bekämpft. Wo sind die notwendigen Maßnahmen durch kluge und innovative Konjunkturpakete? Wo gibt es Schulungsangebote, damit sich Arbeitssuchende beruflich neu orientieren können, wie z.B. im Pflegebereich? Ich sehe bei dieser Bundesregierung leider kein „Licht am Ende des Tunnels“.

Was ist notwendig, um die Wirtschaft schneller wieder hochzufahren? Die Regierung muss wesentlich mehr für den Konjunkturaufschwung tun. Wir brauchen große Konjunkturpakete und Zukunftsinvestitionen für die öffentliche Infrastruktur und den Klimaschutz. Genehmigungsverfahren müssen beschleunigt werden, der Ausfall der Kommunalsteuern für Gemeinden muss vom Bund ausgeglichen und direkte Vergaben an regionale Unternehmen müssen gesetzlich leichter ermöglicht werden. Nur mit Investitionen in regionale Beschäftigung schaffen wir den Weg aus der Krise.



333 x JournalGraz

**... steht für
guten und fairen
Journalismus!**

Guter und fairer Journalismus kann nicht „erkauft“ werden, guten und fairen Journalismus muss man sich sehr hart erarbeiten.

Guter und fairer Journalismus bedeutet eine offene und sachliche Berichterstattung. Diese Eigenschaften vereinigt das „JournalGraz“.

Für mich ist das „JournalGraz“ in Bezug auf regionale Berichterstattung nicht mehr wegzudenken.

Gratulation und ein herzliches Dankeschön für die tolle Arbeit!

J. Muchitsch

Abg. z. NR Josef Muchitsch
Bundesvorsitzender Gewerkschaft Bau-Holz

[josef-muchitsch.at | bau-holz.at](mailto:josef-muchitsch.at@bau-holz.at)



Als Leiter des Sozialministeriumservice, Landesstelle Steiermark, ehrt es mich, auf diesem Weg dem Journal Graz einerseits zu „333 x ein Magazin“, aber viel mehr auch zum „31-jährigen Bestehen“ gratulieren zu dürfen. Bewundernswert daran ist dieses Gemisch von Traditionsbewusstsein, modernem Führungsstil sowie auch viel Mut und Engagement. Das war und ist nach meiner Ansicht Ihr Schlüssel zum Erfolg. Das Journal Graz ist seit vielen Jahren ein Medium, in dem Vielen die Möglichkeit gegeben wird, sich vorzustellen und über alle Tätigkeitsbereiche zu berichten. Im Namen unserer Institution möchten wir daher Waltraud Pertzl und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin viel Erfolg wünschen und freuen uns schon auf weitere gute Berichterstattungen für die nächsten Jahre.

Dr. Diethart Schliber
Leiter des Sozialministeriumservice
Landesstelle Steiermark



333 Ausgaben – eine wirklich tolle Leistung! Meine herzliche Gratulation dazu. Ich arbeite nun seit mehr als 5 Jahren mit Familie Pertzl zusammen. Saubermacher kann sich immer auf ihre treue Berichterstattung verlassen. Ich hoffe auf viele weitere partnerschaftliche Jahre.

Bernadette Triebel-Wurzenberger
Saubermacher AG



Energie Steiermark-Vorstandsduo Christian Purrer und Martin Graf mit Freizeit-PSO-Obfrau Sabine Zach bei der Übergabe des KIA Soul in Schladming

Elektro-Auto für Behinderten-Transporte

Der in der Urlaubsregion Schladming-Dachstein beheimatete Verein „Freizeit Para-Special Outdoorsports“ (Freizeit-PSO), der Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung barrierefreien Urlaub ermöglicht, kann aufgrund einer Unterstützung der Energie Steiermark sein Angebot in den nächsten zwei Monaten um ein E-Auto für Taxi-Fahrten erweitern. „Wir wollen Menschen mit Behinderungen auch in Sachen E-Mobilität unterstützen“, so Vorstandssprecher **Christian Purrer**. Neben Behinderteneinrichtungen ist auch der Bereich der Rehabilitationszentren im Fokus, um Menschen nach Unfällen die Rückkehr ins gewohnte Leben zu erleichtern. „Mobilität ermöglicht die Teilnahme am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben. Genau das möchten wir mit diesem Fahrzeug erleichtern. Und zwar mit viel nachhaltiger Energie“, ergänzt Vorstandsdirektor **Martin Graf**.



Peter Pegrin und Klaus Eichberger

Foto: Nicholas Martin

Neuer Leiter des ARBÖ-Steiermark

Peter Pegrin, ein erfahrener und langjähriger Mitarbeiter, übernahm die Leitung beim ARBÖ-Steiermark. Er folgt auf **Wolfgang Stangl**, der in Zukunft die Geschäfte des ARBÖ-Niederösterreich leiten wird. Der neue Leiter des ARBÖ-Steiermark, **Peter Pegrin**, kennt den Automobilklub seit nunmehr 18 Jahren auf allen Ebenen. Seine Karriere beim ARBÖ begann im Jahr 2002 als Techniker im Prüf- und Pannendienst. Präsident des ARBÖ-Steiermark, RegRat **Klaus Eichberger**, zeigt sich erfreut. Das erste Zeichen wurde bereits gesetzt. In Kürze startet ein Neubau in Deutschlandsberg, wo der ARBÖ-Steiermark 1,4 Mio. Euro in ein neues Prüfzentrum investiert.

Entdecke die Steiermark
Vertrautes neu erleben

www.steiermark.com/herbsturlaub

Das Land Steiermark
Wirtschaft, Tourismus, Regionen, Wissenschaft und Forschung



Ahoi! Die Piraten in Batavia stechen wieder in See

Wie das Original, nur noch schöner!

Nach sehnstüchtiger Zeit des Wartens sind in diesem Jahr die beliebten „Piraten in Batavia“ im Holländischen Themenbereich im Europa-Park zurück. Gemeinsam mit den berühmten Seemannern geht es auf eine faszinierende Bootsfahrt durch die exotische Hafenstadt von Batavia! „Piraten in Batavia“ ist eine spektakuläre circa 8-minütige Bootsfahrt für die ganze Familie. In 18 Booten können jeweils 16 Passagiere mit Bartholomeus van Robbmond auf eine abenteuerliche Reise gehen. Über 100 Figuren mit modernster Technik und filigranen Bewegungen holen das beschwingte Leben einer indonesischen Kolonie mit unzähligen Piraten in Deutschlands größtem Freizeitpark.

Schaurig-schöne Halloweenzeit für die ganze Familie

Die Zeit der Geister und Hexen macht auch in diesem Jahr vor Deutschlands größtem Freizeitpark nicht halt: Vom 26. September bis zum 08. November 2020 verwandelt sich der Europa-Park in eine geheimnisvolle Herbstlandschaft und Gruselfans kommen voll auf ihre Kosten. Klapprige Skelette, unheimliche Gestalten und dämonische Nachtgespenster treiben während der mystischen Jahreszeit ihr Unwesen und ziehen Klein und Groß in ihren Bann. Die Attraktionen, das Showprogramm und die Gastronomie stehen ebenfalls



im Zeichen der bunten Jahreszeit. Zum ersten Mal in seiner Geschichte ist der Europa-Park auch zwischen der Halloween- und der Wintersaison geöffnet. Vom 9. bis 27. November 2020 bietet „HALLOWinter“ den perfekten Mix aus schaurig-schöner Gruselzeit und traumhaft-schönen Winterwochen. Hexen tragen rote Zipfelmützen und direkt neben liebevoll dekorierten Kürbisfiguren locken gebrannte Mandeln und Glühwein. Die Kombi aus zwei Jahreszeiten ist weltweit einzigartig.

Eine traumhafte Reise

Die sechs Europa-Park Hotels lassen die Augen aller Abenteuer durch ihren einzigartigen Charme strahlen. Von einer Expedition in den hohen Norden bis weit in den Süden und in das junge Amerika – in den 4-Sterne und 4-Sterne Superior

Erlebnishotels tauchen die Gäste jeweils in eine ganz eigene, liebevoll thematisierte Welt ein. Nach einem atemberaubenden Tag lässt sich hier der Abend in entspannter Atmosphäre ausklingen. Große und kleine Entdecker können ihren Aufenthalt in Deutschlands größtem Freizeitpark außerdem im urigen Europa-Park Camp Resort mit einer Übernachtung in einzigartigen Blockhütten, Planwagen oder Tipi-Zelten abrunden.

Weitere Informationen auch unter europapark.de.

EUROPA PARK
FREIZEITPARK & ERLEBNIS-RESORT

Mit dem Journal Graz in den Europa-Park

Gewinnen Sie einen dreitägigen Familienaufenthalt für 4 Personen inkl. 2 Übernachtungen in einem der Europa-Park eigenen 4-Sterne-Hotels, reichhaltigem Frühstücksbuffet mit 2-Tages-Eintritten in den Europa-Park und am dritten Tag Tickets für Rulantica.

Senden Sie ein E-Mail mit dem Kennwort „Europa-Park“ an gewinnspiel@journal-graz.at*



*Der Gewinner wird durch das Los ermittelt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen und der Betrag kann nicht in bar abgelöst werden. Einsendeschluss: 14. September 2020. Fotos: Europa-Park / Preiszuschriften.



Foto: Fischer

Seit mittlerweile 333 Ausgaben schafft es das Journal Graz, sich in der heißumkämpften steirischen Medienlandschaft zu behaupten. Dabei ist das Journal Graz auch ein beliebter Kommunikations- und Werbepartner für zahlreiche steirische Unternehmen. Gratulation an das Team und viel Erfolg für die Zukunft!

Josef Herk
Präsident der Wirtschaftskammer Stmk



Foto: Fischer

333 Ausgaben sich eine wirklich beeindruckende Leistung, insbesondere für ein unabhängiges Familienunternehmen wie es das Journal Graz ist. Herzliche Gratulation zu diesem Jubiläum, danke für die jahrelange gute Zusammenarbeit und vor allem auch weiterhin viel Erfolg!

Karl-Heinz Dernoscheg
Direktor der Wirtschaftskammer Stmk



Ich gratuliere der Familie Pertzl herzlich zur 333. Ausgabe ihres Journal Graz. Seit mehr als 30 Jahren ist das Journal Graz ein fixer Bestandteil der steirischen Medienlandschaft und versorgt seine Leserinnen und Leser mit regionalen Nachrichten und Informationen.

Josef Pessler
Präsident der Arbeiterkammer Stmk



Neuer Glanz für den Thalersee

Seit einem Jahrhundert ist der Thalersee Naherholungsgebiet für die Grazer. Bald soll er wieder an den Glanz früherer Zeiten anschließen: Bis zum Sommer 2022 soll das neue Restaurant und ein Aussichtspunkt auf den See realisiert werden, der Parkplatz wird saniert und Hochwasserschutzbauten errichtet. Ein kostenloser Elektrobuss bringt Besucher bereits jetzt von Gösing zum See. Geplant wurden die Bauten vom Grazer Architekturbüro Pittino & Ortner, das sich in einem EU-weiten Wettbewerb durchsetzte. Für Bürgermeister Siegfried Nagl ist die Revitalisierung des Thalersees ein Gebot der Stunde: „Im Osten gibt es mit Schöckl und Schloßberg beliebte Ausflugsziele, der Bevölkerungszuwachs findet aber vor allem im Westen der Stadt statt.“

Rendering: Pittino+Ortner ZT GmbH



Präsentierten gemeinsam die Neuausrichtung: Kerstin Dohr (Liezen), Oliver Stangl, (Oststeiermark), Sandra Höbel (Geschäftsführerin Landentwicklung Steiermark), Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl, Bianca Lamprecht, (Südoststeiermark), LTabg. Vzbgm. ÖKR Franz Fartek (Obmann Landentwicklung Steiermark), Ulrike Elsneg, (Südweststeiermark) und Johanna Reinbrecht (Obersteiermark Ost)

Geballte Kraft für die Gemeinden

Für einen attraktiven Lebensraum, einen Mehrwert für die Gesellschaft und die regionale Wirtschaft setzt sich die Landentwicklung Steiermark ein. Der Verein ist seit fast einem Vierteljahrhundert der erste Ansprechpartner für die Kommunen, wenn es um die Zukunftsentwicklung und die Bürgerbeteiligung geht. Jetzt richtet sich die Landentwicklung neu aus und setzt seine geballte Kraft ein: Mit neuen, maßgeschneiderten Lösungen soll eine Kultur des Miteinanders aufgebaut werden. Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl begrüßt die Initiative: „Es ist wichtig, eine Beteiligungskultur zu etablieren und zu stärken. Dazu leisten Projekte auf der kommunalen und regionalen Ebene einen entscheidenden Beitrag“.

Foto: Landentwicklung Steiermark/Thapak



Perfekt war gestern

Mit der Amateur-Fashionshow 2020 am 4. September um 18 Uhr am Schauplatz in der ShoppingCity Seiersberg, wird wohl alles anders am Laufsteg sein. „Wir wollen Menschen zeigen, die echt sind“, unterstreicht Wayan-Oliver Bach-D., Marketingleiter der ShoppingCity Seiersberg, das Credo der Veranstaltung und greift damit einen weltweiten Trend auf. Längst müssen und sollen Models nicht mehr perfekt sein. Die Mode- und Werbeindustrie setzt heutzutage auf sogenannte People-Models. Keine Perfektion, keine Makellosigkeit, keine aufblasenen Inszenierungen mehr. Stattdessen Menschen wie du und ich, die authentisch durchs Leben gehen und ihre individuelle Schönheit fern jeglicher Klischees zu feiern wissen.

Umweltsünder par excellence

Es gibt Aktionen, die gut sind und bei denen man trotzdem froh wäre, wenn sie gar nicht nötig wären. „Schau auf die Steiermark“ ist so eine Initiative. Land Steiermark und ORF rufen dabei gemeinsam mit der WKO und den steirischen Abfallentsorgern dazu auf, Müll nicht einfach in der Landschaft wegzurufen.

Wie sich viel zu viele Menschen in Sachen Müllentsorgung benehmen, stinkt zum Himmel. Autofenster auf, leere Getränkeboxen hinaus. Coffee-to-go ausgetrunken, Becher einfach fallengelassen. Chips aufgefressen, weg mit dem leeren Plastiksackerl. Und das in einem Land, in dem der nächste Mistkübel nur selten mehr als ein paar Schritte entfernt ist.

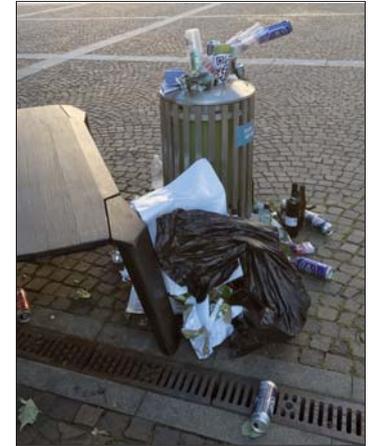
Nicht nur unterwegs, auch daheim wird gehaust, dass es einer Sau graust. Da wird der Abfall aus dem Fenster geworfen oder der Teppich genau dann ausgeschüttelt, wenn der Nachbar am Balkon darunter gerade sein Essen auf eben diesem genießen möchte. Rücksichtnahme? Fehl-anzeige! Und es sind keineswegs nur die „bösen Ausländer“, die sich so verhalten. Keine Gesellschaftsschicht und keine Altersgruppe ist von einem derartigen Benehmen ausgenommen.

Jedes Jahr fallen tausende Tonnen Müll auf den 56 ASFINAG-Rastplätzen und 87 Raststationen sowie entlang der Autobahnen und Schnellstraßen an. Insgesamt waren es 2019 8.687 Tonnen.

Fast-Food-Restaurants stellen um teures Geld große Müllbehälter vor ihren Türen auf. Sie könnten es sich sparen, denn die Verpackungen von Hamburger und Co. landen ja doch auf dem Gehsteig, Autobahn oder auf der grünen Wiese.

Verwaltungsstrafen für das achtlose Wegwerfen von Müll gibt es durchaus. Aber die Drohung bleibt zahnlos, weil erstens kaum kontrolliert wird und zweitens die Bußgelder lächerlich gering sind. Also, müssen weiterhin andere den „Dreck“ der Umweltsünder wegräumen.

Man ist versucht, diesen Umweltsündern einen Riesensack Müll ins Wohnzimmer zu kippen. Aber vielleicht würden sie sich ja sogar wohl damit fühlen.



GUT GEGEN VERSTOPFUNG!

Saubermacher Kanalservices



- 24 h Notruf bei Verstopfung +
- Abfluss- und Rohrreinigung +
- Dichtheitsprüfung +
- Kanalreinigung +
- Kanalsanierung +
- Kanal-TV-Inspektion +

24/7
Abwasser-Notruf
T: 059 800 2333
www.saubermacher.at

XINGWEI WANG UND LANLAN ZHAO



Sicher am Motorrad: Doc Heli

Der Grazer Richter Helmut Wasak ist Träger des Bikebazillus. Als er 1969/70 in Deutschland und der Schweiz erstmals schwere japanische Motorräder sah, wurde er infiziert, nunmehr seit 1976 mit beinahe einer halben Million Kilometer auf dem Zweirad unterwegs, trägt er Poloshirts, Hemden und Leiberln mit dem Aufdruck „No drugs except bikes“, parkt beinahe 1000 an zweirädrigen PS in seiner Garage und brennt für seine Leidenschaft wie kaum ein Zweiter. Er war mit Motorradsportgrößen am Ring, fährt Touren mit schnell mal 6000 bis 8000 Kilometer in zehn Tagen und kennt die Motorradparadiese in Italien, Frankreich, Spanien und Portugal wie seine Lederjackentasche. Ob mit Supersportmaschine, Naked- oder Tourenbike, Young- oder Oldtimer unterwegs, er hinterlässt immer eine saubere Linie, wenn es gilt, sportlich, dynamisch, zügig und vor allem sicher durch die Kurven zu wedeln.

„Man braucht sehr viel Gefühl und Praxis, um ein Motorrad nahe an seinem Limit bewegen zu können. Wesentlich für mich ist, dass ich mir selbst beim Fahren noch nie weh getan habe. Außerdem konnte ich bisher in allen gefährlichen Momenten richtig und effektiv reagieren. Das rettete mir 2003 auch das Leben. Da übernahm mich ein Autofahrer frontal, weil er Zigarette rauchend mit Mobiltelefon und Radio mehr beschäftigt war, als mit dem Schutze. Schwerverletzt habe ich überlebt, weil ich richtig am Motorrad gesessen bin und alles automatisch unternommen habe; meine Erfahrung, gute Ausrüstung, eine Portion Glück und der mitfliegende Schutzengel waren jene Umstände, denen ich es verdanke, nach einem sechsmonatigen Krankenstand mit schwersten Verletzungen und Rollstuhl wieder einigermaßen gesund zu sein. Der Gegner war damals ein Rauchfangkehrer, ob er mir jetzt wirklich Glück gebracht hat, darf ich bezweifeln.“

Was ist das Wesentliche, so eine lange Zeit auf der Straße und Rennstrecke „überlebt“ zu haben, wollen wir gerne von „Doc Heli“ wissen. Die jeweiligen Schreckensbilanzen sorgen jedes Jahr für Schlagzeilen.

„Die vier Punkte habe ich schon erwähnt. Zu präzisieren wären diese damit: üben, üben und nochmals üben. Die meisten Motorradfahrer glauben, sie wären super und sicher unterwegs. Ein Irrtum. In Wirklichkeit fahren

MotorradfahrerInnen viel zu wenig pro Saison. Fahren sie einmal hinterher und beobachten sie Kurvenlinie und mögliche Blickführung, gelegentlich wird es einem da schon schlecht. Stimmen dann Lenktechnik und Bewegungsablauf noch dazu auch nicht, ist die Katastrophe quasi schon vorprogrammiert. Mich wundert es eigentlich, dass nicht mehr passiert. Gerade auch der typisch männliche und somit sportliche Aspekt trägt gelegentlich dazu bei, dass es nicht gut ausgehen kann. Selbstüberschätzung, mangelndes Können und eingeschränkte Erfahrung sind Hauptursachen für Unfälle oder Fahrfehler. Und dabei rede ich noch gar von zu hoher Geschwindigkeit oder all den Wahnsinnigen, die sonst im Straßenverkehr als Gegner des Zweiradfahrers unterwegs sind. Der Satz ‚Motorradfahrer töten nicht, sondern werden getötet‘ hat Berechtigung. Der Autofahrer, der auch selbst ‚Mopedfahrer‘ ist, kann Zweiradfahrer nicht nur wesentlich besser einschätzen, er weiß auch, wie schnell ein Motorradfahrer/eine Motorradfahrerin da sein kann. Und das hat schon wieder nichts mit einer Geschwindigkeitsüberschreitung oder nicht angepasster Fahrgeschwindigkeit zu tun!“, betont Wasak, der sich über die oftmals unseriösen Diffamierungen der ZweiradfahrerInnen ärgert. In einem Leserbrief einer Tageszeitung wurden die Motorradfahrer wegen des „Kurvenschneidens“ beinahe

generell als Vollidioten hingestellt. „Der Verfasser dieser Zeilen hat keine Ahnung vom Kurvenfahren eines Zweirades. Beim Mopedfahren geht es in erster Linie um die Kurven. Auf einer Geraden kann jeder das Gas aufziehen, Kurven sind die Essenz, das Salz in der Suppe! Daher werden diese auch nicht „geschnitten“, was in Wirklichkeit Abkürzung bedeuten kann. Beim Rennfahren am Ring wird die kürzeste Linie gewählt, aber nicht einmal da immer. Kurven werden „hinterschnitten“, somit so weit wie möglich von Außen angefahren.“

Die meisten Motorradfahrer gehen von der falschen Annahme aus, in die Kurve früh einlenken zu müssen, meist wird daher schon sehr früh beim Einfahren in die Kurve in die Kurveninnenseite gelenkt oder auf diese gezielt. Dies ist aber absolut unrichtig und auch gefährlich, vor allem im Straßenverkehr, weil man den weiteren Verlauf der Straße bzw. der Fahrbahn und auch einen möglichen Gegenverkehr oder sonstige Hindernisse viel zu spät erkennen kann. Es ist daher besonders wichtig und im Falle des Falles sogar lebensnotwendig, im Vergleich zur direkten Linie verhältnismäßig lange „außen“ zu bleiben und erst relativ spät am Kurveninnenrand anzukommen.“

Was jetzt folgt, dauert kurzweilige Minuten. Man hört mit offenem Mund zu und staunt über die Ausführungen des „Hofrat“



Hofrat Dr. Helmut Wasak



kommt es wie aus der Pistole geschossen. „Die eigene Sicherheit sollte einem schon etwas wert sein!“. Einige Lederkombis, Helme und Stiefelpaare gehören somit selbstverständlich zum Sortiment. Auch entsprechende Schlechtwetterausrüstung und Tourenanzüge, die abgeschliffenen Sturzpads dokumentieren, dass der Kurvenbodenkontakt ein oftmaliger ist. „Eigentlich gibt es gar kein Schlechtwetter, eine Tagestour im Regen wie zB in der Toskana mit hunderten Kurven bei Nässe, zeigt dir, ob du die Sprache deines Vorderrades und des Motorrades selbst verstehst, es spricht mit dir und teilt dir alles mit. Man sollte es halt nur verstehen können“, lächelt Wasak. „Elektronische Fahrhilfen wie Schlupfkontrolle, Kurven-ABS usw. sind schön und gut, tragen zur Sicherheit bei, verwässern aber das Natürliche an der Fortbewegung. Die physikalischen Grenzen werden dadurch verschoben, aber nicht aufgehoben. Zum Spaß haben auf öffentlichen Straßen reichen in Wirklichkeit schon 50 PS, wenn man sie richtig bewegen kann.“

über den negativen Lenkimpuls, Kammscher Kreis und Co. Jetzt ist er in seinem Element und referiert wie in seinen hunderten Vorträgen. In der Szene gelegentlich schon als „Motor-Rat“ angesprochen, ist er als „Doc Heli“ sowieso ein Begriff. Nunmehr hier und jetzt dies alles niederzuschreiben, würde eine Sondernummer des Journals bedingen.

„Was wäre sonst noch unbedingt zu erwähnen?“, wollen wir wissen. „Ausrüstung, Respekt vor dem Zweirad und immer mit der sprichwörtlichen Blötheit der anderen Verkehrsteilnehmer rechnen“,

parat hat, das Hirn sollte somit immer in der Lage sein, die rechte Hand („Gas ist rechts“) einzubremsen, wenngleich die Versuchung groß sein und schon auch einmal ein regelrechter Flow auftreten kann. „Wenn man 90, 100 Kilometer im ständigen Kurvenrhythmus im Pulk von sechs Sportmaschinen durch menschenleere Landschaften, noch dazu ohne Straßenverkehr und Verkehrszeichen, donnert, dabei jede der hunderten Kurven infolge richtiger Fahr- und Lenktechnik perfekt genommen wird und auch das Tempo 100%ig passt, sind Schreie unter dem Helm nachvollziehbar und verständlich. Du musst nur aufpassen, dass dich dein eigenes Gehirn da nicht in einen Sog oder Flow reinreibt, weil die Glückshormone verrückt spielen.“ Der Suchtgiftrichter wird wissen, wovon er spricht.

Wir wollen die besten Aktionen des Bikers wissen. „Beinahe 250000 km in 15 Jahren als Guide im Club und hinter mir hat es nie einen zerrissen“. Die Auszeichnung zum „Guide des Jahrzehntes“ folgte auf dem Reifen/Fuß. „Ein Carabinieri hat mir auf meine Äußerung hin versichert, dass die Einheimischen hier sicherlich nicht schneller unterwegs wären als wir, gratulierte zum japanischen Superbike und meinte noch, dass der Kurvenausgang optimal gefahren worden sei. Dann schickte er mich und meine drei Kumpels weiter. →→→→



Fotos: Naminu, Wasak



HELMUT WLASAK

„Ein Hagelintermezzo kurz vor Siena, das nach 300 Meter Fahrstrecke und einer starken Rechtskurve so abrupt aus war, wie es begonnen hatte. Der überholte Holländer, der stehenblieb, verbrachte Minuten im Hagelsturm.“

„Bei sehr zügigem Tempo auf der portugiesischen Autobahn den gesamten Inhalt des getragenen Rucksackes durch aufgehenden Reißverschluss auf fünf Kilometer Strecke verteilt. Alles (Geldtasche, Reisepass, Flugtickets, Kreditkarten, Photoapparat und Regenausrüstung) vollständig und unbeschädigt wiedergefunden!!!!“

„Nach einer uneinsehbaren Fahrbahnkuppe in den schottischen Highlands hunderte Schafe auf und neben der Fahrbahn. Ohne vorige Ankündigung durch Straßenverkehrstafel. Da zeigt sich dann, ob man eigenverantwortlich unterwegs ist!“

Das größte Lob? „Dass es doch viele gibt, die behaupten, sie hätten das Motorradfahren auf der Straße erst durch mich richtig erlernt.“ Und: „Die gestreckten Daumen der spanischen Racer, die meiner Truppe in den Pyrenäen nach Befahren einer rund 40 Kilometer langen Schlucht keinen Meter entkommen konnten.“ Oder ein Kumpel, der nach

einer Woche Portugal meinte: „Ich hab´ die Tour mit ihm überlebt!“ Oder: „Ich seh bei ihm nie ein Bremslicht!“

Das Skurrilste? „Ich führe fünf Kumpels langsam durch die auf der Fahrbahn ins Tal ziehende Kuhherde, wir umfahren besonders vorsichtig die schweizerischen Rindviecher, eine ausgesprochen starke Kuh reißt sich plötzlich kurz am Kumpel, der das Gleichgewicht dennoch halten kann, hebt den Schweif und verplästert ihn und das Motorrad mit einigen heftigen Spritzern ökologischen Düngers.“

Die längste Strecke? „Es geht nicht nur um Kilometer. In der Toskana zählte ich einmal auf ca. zehn Kilometer Fahrtstrecke 168 Kurven, ein Traum. Auf Hawaii bin ich die angeblich kurvenreichste Straße der Welt befahren. Andalusien und Zentralportugal sind immer eine Reise wert. Die längste Tagestour waren schon Fahrten mit 980, 1170 und 1430 Kilometer, wobei nur bei der Letztgenannten mehr Autobahn- als Landstraßenkilometer dabei waren. Wenn man voll konzentriert und motiviert ist, geht das. Der Weg ist das Ziel. Natürlich benötigt man gelegentlich auch einmal einen Autobahntag

mit 700, 800, 900 km am Stück, das gibt's aber bei mir nur dann, wenn es unbedingt notwendig ist oder man weiterkommen muss.“

Das Ärgerlichste? „Wenn die Kurve zu oder viel zu langsam genommen wurde. Das Kurventempo muss stimmen, damit die weitere Linie und der Rhythmus passen. Sonst wird das nichts. Wenn das Tempo passt, passt auch die Konzentration. Manche glauben, wenn man langsam unterwegs ist, müsste man sich nicht so konzentrieren. Aber genau dann geschehen Fehler. Und noch was: Nicht schrecken!! Denn dies kann Panik verursachen und man macht dann etwas, was man genau nicht tun sollte: bremsen. Und damit verändert man die gesamte Fahrdynamik seines Zweirades. Man blickt auch nicht das Hindernis an, man schaut dort hin, wo man hinfahren will, also zB in die Lücke.“

Und sonst: „Es gibt viel zu wenig Parkplätze für Zweiräder in unserer Innenstadt, sowohl für Räder als auch für Mopeds.“

Ein paar Sätze zum Abschluss?! „Fahrer und Fahrzeug müssen top in Form sein. Die entsprechende Ausrüstung gehört dazu.“

Wiedereinsteiger sollten daran denken, wie weit sich die Technik entwickelt hat. Es ist zwar ein Unterschied, ob man mit 60 oder 200 PS unterwegs ist, das Motorrad war und ist in Wirklichkeit dennoch eine Waffe, von Null auf 200 kmh sind heutzutage in sieben Sekunden!!!! machbar. Gewisse Autofahrer benötigen so lange, um Tempo 30 zu erreichen. Tempo ist aber sicher nicht alles, es geht um den Genuss, die unmittelbare Wahrnehmung von Wind und Wetter, Luft und Geruch der Umwelt, durch die man sich bewegt. Vorsicht und Rücksicht anderen gegenüber, verbunden mit dem Wunsch, dafür zu leben, um sich bei Ausübung dieses Hobbys zu perfektionieren, um bei jedem zurückgelegten Meter Freude und Spaß zu erfahren. Vielleicht ist dies die Freiheit, die so viele meinen..... Keep on rolling! Oder wie ein Motorradhersteller seit den Siebzigern als Slogan verwendet: Let the good times roll! In diesem Sinne – verträume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum!“

Wir danken fürs Gespräch. ■■■■



Freiheit auf 2 Rädern – aber sicher!

Durch die erlebten Einschränkungen in der Covid-Krise wird nun die Freiheit auf 2 Rädern noch intensiver ausgelebt. Doch damit steigt leider auch die Zahl der Verunglückten.



Hofrätin Dr. Maria Knauer-Lukas
Stmk Landesregierung/Abteilung Verkehr

Da Biker im Fall eines Unfalls ohne Knautschzone auskommen müssen, hat man nur mit der richtigen Schutzkleidung, die Chance, die Folgen eines Unfalls in

Grenzen zu halten. Eine passende Schutzkleidung muss eine Selbstverständlichkeit sein, auch im Sommer. Jeder dritte Mopedlenker ist im städtischen Bereich mit kurzer Hose und T-Shirt unterwegs. Nackte Haut statt Schutzkleidung – ein gefährlicher Leichtsinns und ein hoher Preis für diese pure Freiheit auf zwei Rädern.

Lieber Helmfrisur als Schädelkassette!

Seit Covid 19 haben auch viele die Liebe zum Radfahren neu entdeckt. Gerade E-Bikes liegen voll im Trend. Der Radverkehr wird dadurch aber schneller und das Verletzungsrisiko bei einem Unfall deutlich höher. Allerdings greifen viel zu wenige zum schützenden Helm. Helme können zwar keine Unfälle verhindern, aber das Risiko schwerer Kopfverletzungen verringern. Deswegen lieber Helmfrisur als Schädelkassette.



Geht gar nicht! Regennasse Fahrbahn und das falsche Schuhwerk Foto: Journal Graz

Stell dir vor, es ist Verkehr und keiner schaut hin.

AUGEN AUF DIE STRASSE

Find us on Facebook [augen-auf-die-strasse.at](https://www.facebook.com/augen-auf-die-strasse.at)

Das Land Steiermark
Verkehr

Öko-Pionier und Chocolatier Zotter setzt auch in der Abfallwirtschaft neue Maßstäbe. Das steirische Paradeunternehmen, das für sein ganzheitliches Umweltschutzkonzept unter anderem mit dem Energy Globe Award ausgezeichnet wurde, steigert mit digitaler Waste Intelligence von Saubermacher seine Nachhaltigkeitsperformance. Die Klimamacher der Steiermark, Julia Zotter und Saubermacher-Gründer Hans Roth, präsentierten gemeinsam mit den Klimabotschaftern Michaela Heider (Ski- Alpin) und David Trummer (achtbester Downhill-Fahrer der Welt) die digitalen Umweltlösungen für Betriebe.



Skirennläuferin Michaela Heider, Saubermacher-Boss Hans Roth, Julia Zotter und Profi-Downhillbiker David Trummer mit den intelligenten Mülltonnen und Hightech Sensor ANDI

Schokomacher und Saubermacher sind die Klimamacher der Steiermark

Seit dem Frühjahr 2019 hat die Digitalisierung bei Zotter Einzug gehalten. Mit dem High-Tech Sensor ANDI (Automatisch-Nachhaltig-Digital-Innovativ), der in den Abfallbehältern für Gewerbemüll eingebaut ist, wird die Abfallentsorgung vollautomatisch durchgeführt. ANDI meldet volle Behälter an das Kundenportal von Saubermacher, das die Entleerung der Behälter organisiert. Der Vorteil für Zotter: Es werden nur mehr bedarfsgerechte Abholungen durchgeführt. Dadurch entstehen viele Vorteile: Zeitersparnis durch automatisierte Abläufe, Kosten-

mini-mierung durch mehr Effizienz, höhere Transparenz durch punktgenaue Abrechnung, keine überfüllten Behälter und saubere Müllsammelstellen. Mit Hilfe der Informationen von ANDI können auch Behältergrößen und Stückzahlen individuell optimiert und die Sicherheit im Betrieb (Stichwort Temperatursteigerungserkennung) erhöht werden. Auch die Umwelt profitiert: Durch die optimierten Transportwege wird viel weniger CO₂ und Lärm erzeugt. Das Familienunternehmen des Öko-Pioniers Zotter aus Riegersburg, Erfinder der

handgeschöpften Schokoladen, Bio-Landwirt und Andersmacher setzt seit Jahrzehnten auf fairen Handel, Bio und Klimaschutz. Auch in der Abfallwirtschaft arbeitet das nachhaltige Unternehmen seit 1999 mit Umweltpionier Saubermacher eng zusammen. Viele Tonnen Abfälle entsorgt das Schoko-Unternehmen jährlich über Saubermacher. Vom Gewerbeabfall, über Altpapier, Kartonagen und Glas bis zu Leichtverpackungen, Küchen- und Speiseabfällen, aber auch Metallverpackungen und Fettscheider-Inhalten reicht die Palette.

Ab sofort auch attraktive Angebote für Betriebe!

Einfach im GROSSEN Stil entsorgen!

Rein damit. Weg damit.

Haus(um)bau, Renovierung, Entrümpelung oder Gartenneugestaltung und Ihre Mülltonne ist hoffnungslos überfordert?

Organisieren Sie Ihre Abfallentsorgung jetzt einfach online unter www.wastebbox.at!

wastebbox.at
Die einfachste Art Abfall zu entsorgen.

Bezahlte Anzeige

Sozialministeriumservice

Arbeit – Behinderung – Unterstützung

Das **Sozialministeriumservice** hat für Menschen mit Assistenzbedarf von 15 bis 65 Jahren sowie für Unternehmen eine Vielzahl an arbeitsmarktpolitisch relevanten Beratungs- und Unterstützungsangeboten.

Das daraus resultierende **Netzwerk Berufliche Assistenz (NEBA)** bietet zurzeit fünf Unterstützungsleistungen an. Diese sind kostenfrei und können österreichweit in Anspruch genommen werden, auch für Unternehmen.

Mit dem **Jugendcoaching** und **AusbildungsFit** werden Jugendliche mit Benachteiligungen fit für den Arbeitsmarkt gemacht – Unternehmen profitieren somit von besser qualifizierten Nachwuchskräften. Dem Jugendcoaching obliegt insbesondere die Heranführung an die Ausbildungspflicht durch Information der Jugendlichen, Eltern bzw. Erziehungsberechtigten sowie die Begleitung der Jugendlichen.

Die **Berufsausbildungsassistenz (BAS)** begleitet Jugendliche mit Behinderung bzw. anderen Vermittlungshemmnissen bei ihrer Ausbildung in Form einer verlängerten Lehre oder Teilqualifizierung sowohl im Betrieb als auch in der Schule und sichert damit nachhaltig diesen Ausbildungsweg ab. Sie fungiert als Drehscheibe zwischen Betrieb, Berufsschule und den Auszubildenden.

Die Aufgaben der **Arbeitsassistenz** liegen in der Sicherung, der Erhaltung und der Unterstützung bei der Suche und Erlangung eines Arbeitsplatzes. Die Arbeitsassistentinnen sind zentrale Ansprechpersonen für benachteiligte Arbeitssuchende, Arbeitnehmende, Dienstgebende, Vorgesetzte, Kolleginnen und Kollegen.

Das **Jobcoaching** soll speziell Menschen mit Lernbehinderung zur selbständigen Bewältigung ihres Arbeitsalltags befähigen. Betrieben hilft es, die langfristige und nachhaltige Gleichstellung von Menschen mit Behinderung zu sichern.

Bei Fragen zu finanziellen Zuschüssen und Förderungen können Sie sich an die NEBA-Anbieter/innen in Ihrer Region wenden.

Sprechen Sie mit den NEBA-Berater/innen, lernen Sie Unternehmen kennen, welche die kostenlosen NEBA Services bereits erfolgreich genutzt haben und werden Sie selbst Partner/in dieses erfolgreichen Netzwerkes.

Infos unter: www.neba.at



NEBA ist eine Initiative des Sozialministeriumservice

sozialministeriumservice.at

05 99 88 österreichweit



Italienischer Eisgenuss von Signora Ginola Sirch

Il Gelato de Gianola Bestes Eis vom Italiener

Original italienisches Eis – was gibt es Besseres an heißen Sommertagen? Für uns von Journal Graz gibt es eines der besten Eis bei „Il Gelato de Gianola – Das Eis“ am Bischofsplatz 5 in Graz.

Im Eis-Salon der Italienerin Gianola Sirch schmeckt das Himbeereis nach echten Früchten und nicht nach Konzentraten. Hervorragend sind auch die außergewöhnlichen Sorten wie Schokolade-Marzipan oder Pistazie, das Lieblingseis meines Mannes. Signora Gianola serviert die vielen, vielen köstlichen Sorten immer mit einem freundlichen Lächeln. Gianola und Francesco ist die Liebe zu ihrem Eis anzumerken. Allein das Zeremoniell, mit wieviel Liebe sie ihr Eis zubereitet, ist einen Besuch wert – vom kulinarischen Erlebnis einmal ganz abgesehen. Genießen kann man das cremige Eis, das natürlich täglich frisch gemacht wird, direkt auch auf dem gemütlichen



Eisverkäufer Francesco

Platz vor dem Eisssalon oder beim Schlendern durch die Grazer Altstadt. Man muss nicht nach Italien, um hervorragendes Gelato zu bekommen – am Bischofsplatz vorbeizuschauen reicht!



Gesunde Venen – schöne Beine



Mag. pharm. Sabine Wagner-Theußl, Apothekerin in Graz

Unsere Beinvenen pumpen ständig Blut gegen die Schwerkraft zum Herzen zurück. Die Venenklappen, die diesen Vorgang unterstützen, verhindern einen Rückfluss. Sind die Venenklappen defekt, staut sich das Blut zurück. In weiterer Folge entwickeln sich dann Krampfadern, die meist bläulich durch die Haut durchscheinen. Sind Besenreiser meist anfangs nur ein kosmetisches Thema, können sich Krampfadern sehr rasch zu einem ernst zu nehmenden medizinischen Problem entwickeln. Denn in der Folge kann es zu Venenentzündungen oder Thrombosen kommen. Die häufigsten Ursachen, die das Auftreten von Krampfadern fördern, sind neben steigendem Alter und Vererbung vor allem wenig Bewegung, Übergewicht und Schwangerschaft. Aber auch Berufe, die langes Stehen oder Sitzen erfordern, fördern die Entstehung von Krampfadern. Erste Anzeichen können geschwollene und schwere Beine sein, aber auch ziehende Schmerzen in den Beinen.

Betroffene sollten Saunabesuche, heiße Vollbäder oder auch das Überschlagen der Beine beim Sitzen vermeiden. Nach jeder heißen Dusche ist es ratsam, zum Schluss die Beine noch einmal mit kaltem Wasser abzukühlen. Wichtig ist, sich regelmäßig zu bewegen, damit die Muskel-Venenpumpe aktiviert wird. Auch bei langem Sitzen z.B. im Büro oder im Auto immer wieder mal wippende Bewegungen mit den Füßen machen und natürlich ausreichend Wasser trinken! Auch in der Natur gibt es wertvolle Helfer wie z.B. Rosskastanie, Rotes Weinlaub oder Buchweizenkraut zum Einnehmen oder zum Auftragen. Diese hochwirksamen Pflanzeninhaltsstoffe können verhindern, dass Venenleiden entstehen oder bestehende Probleme lindern, indem sie das Venengewebe festigen und abdichten und entzündungshemmend wirken. Weitere wertvolle Tipps und Beratung zu den Produkten erhalten Sie in Ihrer Apotheke!



Apothekerkammer Steiermark
www.apotheker.or.at

Apotheken in Zeiten von Covid-19 Wir sind da. Wir bleiben da. Für Sie!

Apotheken haben eine gesetzliche Offenhaltungspflicht. So wie bei Urlaub, Umbau oder Fortbildung darf auch während einer Epidemie die Apotheke nicht schließen. Wir Apotheker und Apothekerinnen haben den staatlichen Auftrag, die Arzneimittelversorgung sicher zu stellen. Jederzeit. Auch wenn uns manchmal ganz schön mulmig ist, wenn wir da tagtäglich „an der Front“ stehen und mit kranken oder potentiell hochinfektiösen Menschen zu tun haben.

Dazu gibt es auch die behördlich vorgeschriebenen Öffnungszeiten und Nachtdienste, letztere von den Apotheken selbst finanziert und weder von öffentlicher Hand noch Krankenkasse abgegolten, um nicht nur eine flächendeckende, sondern auch eine Rund-um-die-Uhr Arzneimittelversorgung zu gewährleisten.

Im Kampf gegen die Ausbreitung des Corona-Virus bemühen sich die Apothekenteams mit verschiedenen Strategien um einen möglichst guten Kunden- und Selbst-



Mag. pharm. Dr. Gerhard Kobinger

„Ich kann Sie beruhigen: Die Apothekerinnen und Apotheker sind immer für Ihre Medikamentenversorgung und Gesundheitsfragen da. Wir haben ausreichende Lager und der Nachschub durch Industrie und Großhandel funktioniert ausgezeichnet!“

Gerhard Kobinger

schutz. Das beginnt mit einem dosierten Zutrittsmanagement: Bitte betreten Sie die Apotheke erst, wenn ein Beratungsplatz für Sie frei ist. Oft wartet dann beim Eingang schon ein Desinfektionsmittelspender, von dem Sie jedenfalls Gebrauch machen sollten. Achten Sie auf ausreichenden Abstand („Babyelefant“) zu anderen Kunden und den Mitarbeitern. Die Apotheken haben als erste Plexiglasscheiben auf den Verkaufstischen als Spritzschutz aufgestellt, sodass bei Niesen, Husten oder auch bei etwas flüssiger Aussprache keine Tröpfcheninfektion zwischen Kunden und ApothekerIn stattfindet.

Aktuell gilt in Apotheken eine Mund-Nasen-Schutz-Pflicht für Kunden.

Gleich zu Beginn des Lockdowns wurde quasi über Nacht das kontaktlose Rezept eingeführt, bei dem Ärzte nach Anruf in der für Patienten gesperrten Ordination ihre Verschreibungen in die e-Medikation stellten, von wo sie von den Apotheken nur mit der Versicherungsnummer abgerufen werden konnten. Ich kann Sie also beruhigen: Die Apothekerinnen und Apotheker sind immer für Ihre Medikamentenversorgung und Gesundheitsfragen da. Wir haben ausreichende Lager und der Nachschub durch Industrie und Großhandel funktioniert ausgezeichnet. Ich bin wahrlich stolz auf „meine“ 202 Apothekenteams in der Steiermark und danke diesen für ihren oft übermenschlichen Einsatz, ebenso wie Ihnen, unseren Kundinnen und Kunden, für Ihre Geduld und Ihr Verständnis. Bleiben Sie gesund! Foto: Furgler



Wir bieten unseren BewohnerInnen in unserem 90-Betten Haus nicht nur eine optimale pflegerische Betreuung, sondern begleiten sie mit einem hohen Maß an Herzlichkeit, Menschlichkeit und Respekt.

UNSERE LEISTUNGEN

- » Pflege und Betreuung aller Alters- und Pflegestufen
- » Lang- und Kurzzeitpflege
- » Hauseigene Physiotherapie und Massage
- » Abwechslungsreiches Bewegungs- und Kreativangebot uvm.



Unsere BewohnerInnen genießen den Vorzug der nahegelegenen Privatklinik Lassnitzhöhe mit ihrer Vielzahl an medizinischen Versorgungsmöglichkeiten.

Seniorenresidenz Lassnitzhöhe | office@seniorenresidenz-lassnitzhoehe.at | Tel.: 03133 / 21019 - 210

Die Tuberkulose ist heute gut behandelbar



Kontakt) im einstelligen Prozentbereich. Es trifft vor allem Menschen mit angeborener oder erworbener Immunschwäche oder einem ungesunden Umfeld, etwa bei Obdachlosen oder Drogenabhängigen.“

TBC ist eine bakterielle Infektion. Im Gegensatz zu Viren kann sie daher mit Antibiotika sehr gut bekämpft werden. „Es gibt mehr als 20 verschiedene Antibiotika auf dem Markt, die gegen TBC wirken.“ Dennoch würden Tuberkulose-Patienten nach wie vor stigmatisiert: „Das Wissen über TBC ist leider irgendwo im vorigen Jahrhundert hängen geblieben. Man hat in der Öffentlichkeit viel darüber vergessen, da die TBC in den letzten 20 oder 30 Jahren kein nennenswertes Problem mehr darstellte.“ Zahlen der Agentur für Gesundheit AGES haben im letzten verfügbaren Jahr 2018 insgesamt nur 481 Fälle in ganz Österreich ausgewiesen.

Bei TBC handelt es sich um eine meldepflichtige Erkrankung. Wird ein Fall festgestellt, muss er behördlich gemeldet werden und es kommt zu einer sogenannten Umgebungsuntersuchung. „Wenn man täglich acht Stunden oder mehr Kontakt zu einem an offener Tuberkulose Erkrankten – nur diese Patienten können TBC weitergeben – gehabt hat, muss man sich dieser Untersuchung unterziehen.“ Das Risiko, an TBC zu erkranken, ist im Alter zwischen 20 und 30 Jahren am größten. Die Krankheit kommt aber in allen Altersgruppen vor.

TBC ist gut behandelbar und meist auch voll heilbar, betont der Lungenfacharzt. „Der Beginn der Krankheit ist gekennzeichnet durch leichte unspezifische Symptome. Man fühlt sich nicht wirklich gesund, aber auch nicht wirklich krank. Man hustet ein bisschen, man hat ab und zu erhöhte Temperatur, aber es gibt keine besonderen Symptome. Unbehandelt wird aber aus dem Husteln ein Bluthusten, aus der Temperatur ständiges hohes Fieber, die Patienten nehmen deutlich an Gewicht ab, darum hieß die Tuberkulose früher auch Schwindsucht.“ Heute gebe es aber keine Patienten aus Österreich mehr, die so weit fortgeschritten seien. In den letzten Jahren habe er, so der Oberarzt, allerdings einzelne schwere Fälle aus dem Ausland bekommen, denen nicht mehr oder nur sehr schwer geholfen werden konnte.

Ein weiterer Zweig in der Pneumologie ist die Intensivmedizin, überwiegend spezialisiert auf maschinelle Beatmung. Zwischen 2005 und 2007 hat Schreiber dieses Fach in Wien als Zusatzausbildung absolviert.

Spezialisiert hat sich der Oberarzt auf Tuberkulose. „Das wollte niemand machen, damals hat man mich einfach dafür eingeteilt. Heute bereitet mir diese Spezialisierung viel Freude.“ Angst vor einer Ansteckung hat Schreiber nicht: „Die Wahrscheinlichkeit einer Ansteckung liegt (auch bei längerem



munsystem schwächen, und an Antibiotika-Resistenzen.“

Bei Resistenzen wird auch die Behandlung teurer, weil man auf sehr teure Reserveantibiotika zurückgreifen muss. Die Therapie dauere auch länger, bis zu zwei Jahre. „Im Normalfall kosten die Medikamente für die sechsmonatige Behandlung einer „einfachen“ TBC 700 bis 800 Euro“, das ist vergleichsweise sehr billig. ...

Während die Behandlung heute relativ einfach sei, habe die Krankheit selbst immer noch das Stigma einer Seuche. „So würde ich Tuberkulose nicht mehr bezeichnen“, sagt Schreiber. Er sieht seine Aufgabe auch darin, im Fall einer TBC-Erkrankung zu deeskalieren. „Die Verunsicherung ist groß, wenn ein Fall auftritt. Deshalb halte ich Vorträge (auch vor Kollegen), um die Angst vor Ansteckung zu nehmen. Wir auf der Lungenstation schützen uns einfach mit Masken – das reicht völlig aus und wir machen das sowieso schon immer.“

Masken ist der Lungenfacharzt darum seit einem Vierteljahrhundert gewöhnt. „Wir tragen sie praktisch bei jedem Patientenkontakt.“ In den Patientenzimmern herrscht übrigens ein leichter Unterdruck, damit Erreger abgesaugt und gefiltert werden und so eine mögliche Ansteckung verhindert wird.

„Die Tuberkulose ist heute gut behandelbar und heilbar. Bei therapieresistenten Infektionen sollte man auch einmal an eine TBC denken; bei einem positiven Ergebnis braucht heutzutage jedoch niemand mehr in Panik verfallen.“

Lungenfachärzte waren früher oft selber Lungenkrank

Primaria Dr. Eveline Kink leitet seit dem Vorjahr die Pneumologische Abteilung am LKH Graz II, Standort Enzenbach. Sie ist seit 2004 an der Abteilung tätig. Die Lungenfachärztin und Intensivmedizinerin ist ein Fan ihres Faches.



„Man hat als Lungenfacharzt mit chronisch Kranken genauso zu tun wie mit akut Erkrankten, auch mit Intensivfällen. Das macht den Bereich sehr abwechslungsreich“, erzählt Kink. Ursprünglich wollte die in Feldbach geborene und in Wien aufgewachsene

Medizinerin Gynäkologin werden: „Man musste ein sogenanntes Gegenfach in der inneren Medizin absolvieren, so bin ich auf der Lungenabteilung gelandet. Es hat mir viel Spaß gemacht bin hängen geblieben.“

Die Pneumologen, also die Lungenfachärzte, haben sich aus den Tuberkuloseärzten entwickelt, schildert Kink. „Früher waren das oft Ärzte, die selbst an TBC erkrankt waren. Es war ein Fach für sozial Schwächere.“ Die Infektionskrankheit Tuberkulose befallt außergewöhnlich schwache Menschen. Kink: „Wir sehen in Österreich zwei Patientengruppen. Die eine sind jüngere Menschen, die aus Weltgegenden mit schlechter Gesundheitsversorgung und schwierigen Lebensbedingungen kommen. Die anderen sind alte Personen, die sich TBC schon in ihrer Kindheit, in der Nachkriegszeit zugezogen haben. Sie schlummert, und kann dann im Alter ausbrechen. Manche Medikamente, zum Beispiel gegen Rheuma, fördern den Ausbruch.“

In Enzenbach habe man immer nur eine Handvoll Tuberkulosepatienten. Für TBC-Patienten gibt es 14 Betten. Hauptsächlich werden an der Klinik die Chronisch Obstruk-

tive Lungenerkrankung und Lungenkrebs behandelt. Beim Lungenkrebs hat sich in den letzten Jahren viel getan. „Die Optionen sind sicher besser geworden“, so die Primaria. Im Winter kämen vermehrt Fälle von Lungentzündung dazu.

Insgesamt hat die Pneumologische Abteilung 73 Betten. „Ein paar davon sind aber immer gesperrt, weil wir laufend umbauen und renovieren.“ Dazu kommt die Ambulanz, in der Patienten betreut werden, die keine aufwendige Pflege benötigen

„Bis in die 1950er-Jahre gab es kein Medikament gegen TBC. Man hat die Kranken gut ernährt und sie viel in der Sonne und an frischer Luft liegen lassen!“

Das Stigma der Tuberkulosekranken, sagt Eveline Kink, ist historisch gewachsen. „Während der Industrialisierung hat es immer mehr Fälle gegeben und damals war die Krankheit nicht behandelbar. Um 1900 entstanden die ersten Lungenheilstätten. Darum sind fast alle außerhalb der Städte und im Jugendstil errichtet. In der Steiermark gab es damals rund 3500 Tuberkulosestote in einem Jahr. Das lag vor allem an den beengten Wohnverhältnissen in dieser Zeit.“

Bis in die 1950er-Jahre habe es kein Medikament gegen TBC gegeben. „Man hat die Kranken gut ernährt und sie viel in der Sonne und an frischer Luft liegen lassen“, schildert die Lungenfachärztin. Dann gab es dank Antibiotika eine Therapie, seitdem ist Tuberkulose heilbar. Theoretisch kann TBC jedes Organ befallen, nicht nur die Lunge. Diese Formen seien selten und nicht ansteckend.

Kink ist stolz auf das Ambiente ihrer Klinik. „Hier kann man den steirischen Jugendstil erleben. Es gibt eine besonders gute Luft, das tut den Patienten gut und fördert die Genesung. Gleichzeitig steht modernste Medizintechnik zur Verfügung und mein Team ist außergewöhnlich engagiert.“ Die Medizin könne natürlich nicht alle wieder gesund entlassen. „Wenn man medizinisch nicht mehr helfen kann, ist es uns ein Anliegen, dass der Kranke seine verbleibende Zeit in angenehmer Atmosphäre mit guten Gesprächen verbringen kann. Da geht es um das Menschliche, das macht sehr viel aus.“

In ihrer Freizeit reicht die Primaria gern: „Vor allem nach Griechenland, das ist mein Land.“ Und sie liest gerne, aber nichts Medizinisches. „Ein Krimi oder etwas, wobei man abschalten kann, ist mir am Liebsten.“ Auch mit ihrem großen Freundeskreis verbringt Kink gerne ihre Freizeit. Daneben ist sie leidenschaftliche Paten-Oma: „Ich habe selbst keine Kinder, aber ich habe viele sozusagen adoptiert“, lacht die Ärztin.



**WER
BUNG
IST
EMOTION**

WIR ERWECKEN
IHR PRODUKT MIT
AUSSENWERBUNG
ZUM LEBEN.

KARTNIGs
WERBEPROFI
AUSSENWERBUNG

0316-712445
KARTNIG.NET

KARTNIGs — WERBEPROFI

3 PLAKATE:
um € 390,-
WWW.PLAKAT-WIRKT.AT

**1 MONAT inkl. DRUCK
ERSTBUCHERPREIS**

**2+1
GRATIS**

Einfach Danke!

Unsere Jubiläumsausgabe ist für mich die Gelegenheit, einfach einmal Danke zu sagen. Danke an meine Eltern, die das Journal Graz gegründet haben und die es mir seit 1996 ermöglichen, im Unternehmen tätig zu sein. Danke an unsere hunderttausenden treuen Leser, Danke an unsere vielen Kunden.

Danke auch an die Journalisten, die in diesen Jahren für und mit uns gearbeitet haben. Und Danke an die vielen Kollegen im steirischen Journalismus, die zwar Mitbewerber sind, aber mit denen ich viele arbeitsreiche, aber auch frohe Stunden verbringen durfte. Mit vielen von ihnen sind echte Freundschaften entstanden und auch dafür möchte ich danken.

Es ist mehr als nur ein Job, es ist eine wunderbare Aufgabe, täglich im Einsatz zu sein und gute, positive Geschichten zu recherchieren und zu schreiben. Stories, die immer verschieden sind, so wie die Menschen, die hinter diesen Geschichten stehen, alle verschieden sind. Das ist

wahrscheinlich das Schönste an meinem, unserem, Beruf: Dass er nie langweilig ist, sondern immer spannend, dass er stets etwas Neues mit sich bringt, dass man jeden einzelnen Tag dazulernt.

Es ist die Nähe zu den Menschen, die meine Tätigkeit so faszinierend macht. Man spürt, dass man bei unseren Interviewpartnern willkommen ist. In den Gesprächen mit ihnen geht es nicht nur um die harten Fakten, da wird auch einmal gelacht und sich zwischendurch oder nach Abschluss des Interviews über alles Mögliche unterhalten. Erst durch die erzwungene Distanz während des Corona-Lockdowns, als solche Gespräche nur



Kritisch betrachtet
von Daniela Pertz

über Telefon oder Internet möglich waren, ist mir wirklich bewusst geworden, wie sehr ich die Interviews liebe und brauche.

Noch einmal ein von Herzen kommendes Danke, dass ich an so vielen Ausgaben unseres Magazins mitarbeiten durfte, auch wenn es nicht die vollen 333 waren. Und zum Schluss noch eine Bitte an das Schicksal: Ich möchte zusammen mit meinen Eltern noch viele, viele Ausgaben des Journal Graz gestalten – dafür schon im Voraus Danke!



Die Versicherung auf **Ihrer** Seite.

Man kann alles schaffen.

Wenn man es nicht ganz alleine schaffen muss.

www.grawe.at #gemeinsamstark





Stellungnahme zum Rechtssystem vom verhandlungsleitenden Richter Mag. Peter Wilhelm

Ganz allgemein stellt jedoch ein derart umfangreiches mehrtägiges Geschworenverfahren regelmäßig eine große Herausforderung sowohl in der Vorbereitung (unter anderem in der Terminkoordination mit den zahlreichen Verfahrensbeteiligten) als auch in der Verhandlungsführung dar. Aufgrund der strengen Formalismen des Geschworenverfahrens ist eine sehr gründliche Vorbereitung insbesondere der an die Geschworenen zu richtenden Fragen und der den Geschworenen vorzulegenden Rechtsbelehrung sowie eine detaillierte Aktenkenntnis nötig.

Da die Geschworenen – als juristische Laien – alleine über die Frage der Tatbegehung zu entscheiden haben, bedarf es auch im Rahmen der Verfahrensführung – z.B. durch Zeugeneinvernahmen oder Befragung von Sachverständigen – einer Aufbereitung der oft sehr komplexen Sachverhalte in der Hauptverhandlung, dahingehend, dass die Geschworenen dadurch in die Lage versetzt werden, über die faktisch und rechtlich komplexen Fragen unseren rechtsstaatlichen Vorgaben entsprechend entscheiden zu können. Erst die Entscheidung über die Sanktion erfolgt durch die Geschworenen und die drei Berufsrichter gemeinsam. Die Entscheidungen der Geschworenen sind von uns Berufsrichtern nicht zu kommentieren. Ganz allgemein sieht die Strafprozessordnung jedoch die Möglichkeit vor, dass die drei am Verfahren beteiligten Berufsrichter einstimmig das Urteil der Geschworenen aussetzen können, wenn die Berufsrichter der Meinung sind, dass sich die Geschworenen in ihrer Entscheidung geirrt haben. Eine solche Aussetzung hat eine neue Hauptverhandlung zur Folge.

Ein Prozess der besonderen Art

Vor dem Gesetz sind alle gleich! Sind vor dem Gesetz alle gleich? Ein Beispiel aus der Praxis!

Ein Prozess der besonderen Art

Geistig abnormer Mensch, vermutlich Rechtsbrecher, angeklagt des mehrfachen Mordversuches, der Tötung eines Ungeborenen und des schweren sexuellen Missbrauchs eines Unmündigen!

Diese Vorwürfe gegen ihn – nahezu wortgleich mit der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft – wurden von Tageszeitungen bereits einen Tag vor dem Prozessöffnungstag, sowie auch direkt am ersten Prozessstag und erstaunderweise auch noch am zweiten Prozessstag veröffentlicht, was von der Verteidigerin des Angeklagten (eigentlich Betroffenen) in ihrem fast einstündigen Eröffnungsplädoyer – dazu später – stark als Vorverurteilung kritisiert wurde.

Aufgrund der eben beschriebenen Brisanz dieses Themas entschlossen wir uns vom „Journal-Graz“ an diesem, über drei Tage anberaumten Geschworenprozess im Landesgericht Leoben teilzunehmen, um Sie, liebe Leser, zu informieren, wie sich der Prozess im Laufe der Tage für uns als Laien so entwickelte und im Endeffekt auch umkehrte.

Wir hörten die Anklageschrift des Staatsanwaltes, das Eröffnungsplädoyer der Verteidigerin, verschiedene Zeugenaussagen und Teile eines Video-Verhörs der von den vermeintlichen Tathandlungen betroffenen Lebensgefährtin des Angeklagten.

Auch finden Sie beigefügt an den Prozessbericht Statements zum Verfahren dieses Geschworenprozesses vom verhandlungsführenden Verfahrensrichter Mag. Peter Wilhelm, vom psychiatrischen Sachverständigen Prof. Dr. Manfred Walzl und von der Verteidigerin des Angeklagten Mag^a. Nina Binder.

Zur Anklageschrift (eigentlich Antrag auf Unterbringung)

Laut Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Leoben wird gegen einen österreichischen Staatsbürger ein Strafverfahren abgeführt, der im Verdacht steht, am 1.4.2019 in Krieglach unter dem Einfluss eines die Zurechnungsfähigkeit ausschließenden Zustandes (§ 11 StGB), der auf einer geistigen oder seelischen Abartigkeit von höherem Grad, nämlich einer paranoiden Schizophrenie, beruht, seine schwangere Lebensgefährtin und deren zweijährigen Sohn mehrfach zu töten versucht zu haben. Dabei soll der Angeklagte seiner – das Fahrzeug lenkenden – Lebensgefährtin ins Lenkrad gegriffen und dadurch das Fahrzeug „ruckartig“ in einen neben der Fahrbahn gelegenen Abhang gelenkt haben, woraufhin sich das Fahrzeug mehrfach überschlug. Der Sohn der Lebensgefährtin sei zu diesem Zeitpunkt am Schoß des Betroffenen gesessen und sei nicht angegurtert gewesen.

Weiters soll der Angeklagte nach dem Unfallgeschehen die Lebensgefährtin gewürgt und den Kopf des zweijährigen Sohnes mit seinem Arm auf den Boden gedrückt und sich mit seinem Oberkörper auf den Körper des Kleinkindes gelegt haben, sodass dieses keine Luft mehr bekommen habe.

Darüber hinaus soll der Angeklagte bereits während der gemeinsamen Autofahrt und im Anschluss an das bereits dargelegte Unfallgeschehen an dem zweijährigen Sohn seiner Lebensgefährtin dem Beischlaf gleichzusetzende Handlungen vorgenommen haben und sowohl durch den provozierten Unfall, als auch durch das anschließende gewaltsame Herumdrehen am Bauch der schwangeren Lebensgefährtin – ohne deren Einwilligung – ihre im sechsten Monat bestehende Schwangerschaft abgebrochen haben.

Eröffnungsplädoyer der Verteidigung

Gleich zu Beginn ihrer Eröffnung zeigte sich die Verteidigerin empört darüber, dass lokale Printmedien und auch der lokale Hörfunk – zeitlich sehr kurz VOR Prozessbeginn – Berichte zum Prozess veröffentlicht haben. Diese Darstellungen seien – nach Meinung

der Verteidigerin – in einer tendenziösen, den Angeklagten vorverurteilenden Art und Weise, verfasst gewesen, da diese beinahe wortgleich die Anklageschrift wiedergegeben hätten. Um eine Objektivierung durch Einholung der Sicht des Angeklagten hätte sich niemand bemüht.

Nicht zuletzt würde dies auch die Geschworenen beeinflussen können, die ja auch die mediale Präsenz bemerken und schlussendlich aber „Recht sprechen“ werden.

Bei solchen medialen Veröffentlichungen wird darauf vergessen, dass der „angeklagte Mensch“ noch nicht verurteilt ist und insbesondere dann noch nicht, wenn der Prozess noch nicht einmal begonnen hat!

In Ihrem 52-minütigen Eröffnungsplädoyer wies die Verteidigerin mehrmals darauf hin, dass sich die Anklageschrift wiederum nahezu ausschließlich auf eine einzige subjektive Aussage, nämlich die der ebenfalls verunfallten Lebensgefährtin, stütze und auf alle den Angeklagten entlastenden und auch „objektivierten“ Beweismittel verzichtete würde. Diese zeigten jedoch ein völlig anderes Bild sämtlicher Geschehensabläufe.

Aus diesem Grund übergab die Verteidigerin am Schluss ihrer Rede ein von ihr zusammengestelltes „Handout“ an den verhandlungsführenden Verfahrensrichter Mag. Peter Wilhelm, worauf – ihrer Ansicht nach – alle entlastenden und „objektivierten“ Beweismittel (Gutachten und Spurensicherungsberichte und dgl.) zusammengefasst waren. Das Handout sollte dem Prozess-Akt beigefügt werden und den Geschworenen als Gegenpol zur Anklageschrift dienen.

Berichte zum Geschehen nach Aussagen des Angeklagten, von Zeugen und der Lebensgefährtin

Der Angeklagte selbst räumte zunächst bei seiner Einvernahme ein, erkannt zu haben, unter einer paranoiden Schizophrenie zu leiden, die an diesem Tag des Unfalls offenbar das erste Mal offensichtlich geworden sei. Er gab an, dass er zuvor noch nie in psychiatrischer Behandlung gewesen war, jedoch in seiner Ausbildung zum Lebenscoach hätte er Selbsterfahrungen in Form von Gesprächen mit Psychologen sammeln müssen.

Der Angeklagte bezeichnete sich selbst als stark spirituell interessiert und hätte sich auch mit „erleuchteten Menschen“, sogenannten „Gurus“, sehr stark befasst. In diesem Zusammenhang auf seine Beziehung

mit seiner Lebensgefährtin befragt, gab er an, dass auch sie der spirituellen Welt massiv zugewandert wäre und dass beide stetig danach strebten, von der 3. Dimension, in der wir alle laut Aussage des Angeklagten derzeit leben, in die 5. Dimension zu gelangen. Dabei beschrieb er die 5. Dimension als ein Gefühl der absoluten und nachhaltigen Glückseligkeit.

Bei medialen Veröffentlichungen wird oft darauf vergessen, dass der „angeklagte Mensch“ noch nicht verurteilt ist und insbesondere dann noch nicht, wenn der Prozess noch nicht einmal begonnen hat!

In diesem Punkt und bezüglich ihrer Erwartungen dazu wären sich beide einig gewesen, nicht aber, wie man in diese 5. Dimension gelangen könnte. Für ihn konnte die 5. Dimension nur lebend über ein „Portal“ beschritten werden, während nach Ansicht seiner Lebensgefährtin, das irdische Leben zuerst hätte beendet werden müssen.

Seine Lebensgefährtin und er hätten sehr oft so „Spielchen“ zur Bewältigung ihrer Probleme überlegt und dies hauptsächlich im Auto, während sie durch die Gegend gefahren sind. Dies erklärt auch, weshalb sie allein im März 2019 rund 11.500 km in ca. 200 Stunden mit dem Auto unterwegs gewesen sind. Diese Anzahl an Kilometern in der angegebenen Zeit wird vom verhandlungsführenden Verfahrensrichter Mag. Peter Wilhelm ins Spiel gebracht.

Offenbar hatten die Eltern der Lebensgefährtin – wie auch deren eigenen Aussagen entnommen werden konnte – aus Sorge um ihr zweijähriges Enkelkind, das überall mitmachen musste, das Fahrzeug der beiden „verwanzen“ lassen, wodurch die gefahrenen Kilometer und Stunden exakt nachvollzogen

werden konnten.

Dass ein GPS-Tracker im Fahrzeug verbaut gewesen war, wäre seiner Lebensgefährtin und ihm erst ein paar Tage vor dem Unfall zur Kenntnis gebracht worden, und zwar im Zuge einer Nachschau durch das Jugendamt, welches von ihren Eltern damit beauftragt wurde. Dies wurde in der Verhandlung auch von einem Mitarbeiter des Jugendamtes bestätigt.

Am Tag des Unfalls hätten sie auf Vorschlag seiner Lebensgefährtin wieder so „Spielchen“ gespielt, sich alle drei nackt ausgezogen, auch der zweijährige Sohn, und wären so im Wald spazieren gegangen. Das wurde auch durch die als Zeugin befragte Nachbarin bestätigt.

Als es dann dunkler wurde, fühlte sich der Angeklagte plötzlich von der Dunkelheit verfolgt, er habe an seinem Körper schwarze Fingernägel gesehen und das Gefühl gehabt, Dornen an den Füßen zu haben. Um ihn diesbezüglich zu beruhigen, wären dann seine Lebensgefährtin, ihr zweijähriger Sohn und der Angeklagte selbst mit dem Auto weggefahren. Ab diesem Zeitpunkt habe der Angeklagte keine Erinnerungen mehr.

Das Nächste, woran er sich erinnern könne, seien zwei ihn blendende Scheinwerfer und sodann das Überschlagen des Fahrzeuges gewesen. Im Anschluss daran habe er, nachdem alle drei das verunfallte Fahrzeug verlassen hatten, gespürt, dass der Zweijährige schwer verletzt sei und der Angeklagte sei der festen Überzeugung gewesen, diesen heilen zu können. Deshalb strich er dem zweijährigen Sohn, zu dem er ein gutes Verhältnis gehabt habe, mit seiner rechten Hand mehrmals über den Körper, um ihn zu heilen. Er erst habe sich aber nicht weiter bewegen können, da er sich sowohl den linken Oberarm als auch die linke Hüfte gebrochen habe, was äußerst schmerzhaft gewesen sei.

Dass eine solche Verletzung, wie beim Angeklagten danach im Krankenhaus festgestellt, zu gewissen Bewegungseinschränkungen führt, wurde vom anwesenden gerichtsmedizinischen Sachverständigen am zweiten Verhandlungstag eingeräumt.

Erste Zeugen am Unfallort:

Früh morgens am Weg zur Arbeitsstätte war ein vorbeikommender Autofahrer erster Zeuge am Unfallort zusammen mit einem LKW-Fahrer, so beginnen die Zeugenaussagen an Richter, Geschworene und Auditorium. →→→→



Stellungnahme zur Schizophrenie von
Univ.-Prof. Dr. Manfred Walz,
Facharzt für Neurologie und Psychiatrie.

Beideter und zertifizierter gerichtlicher Sachverständiger.

Weltweit ist rund ein Prozent der Menschen betroffen, in Österreich sind es daher etwa 90.000! Die Rede ist von der Schizophrenie, einer psychischen Erkrankung, bei der es zu Veränderungen von Gedanken, Wahrnehmung und Verhalten kommt. Das Leiden zählt in der Medizin zur Gruppe der Psychosen.

Wer also an Schizophrenie erkrankt ist, kann – zumindest zeitweise – nicht zwischen Realität und seinen eigenen Vorstellungen unterscheiden. Und dennoch: Die Annahme, es würden zwei Personen in ein und demselben Menschen „stecken“, wie dies beispielsweise von Robert Louis Stevenson in seiner Novelle von Dr. Jekyll und Mr. Hyde beschrieben wird, ist falsch. Bei der Schizophrenie handelt es sich also nicht um eine sogenannte multiple Persönlichkeitsstörung.

Unter den sieben Untergruppen dieser Erkrankung fällt die paranoide Form besonders auf, da sie eine enge Verknüpfung mit Straftaten aufweist und schon generell als Geisteskrankheit mit dem höchsten Gewalttätigkeits- bzw. Fremdtötungsrisiko gilt. Und: Es handelt sich um die in den meisten Teilen der Welt häufigste Schizophrenieart.

Das klinische Bild ist von ziemlich dauerhaften Wahnvorstellungen beherrscht, die zumeist von akustischen Halluzinationen und anderen Störungen der Wahrnehmung begleitet werden. Beispiele, die immer wieder auch in Strafprozessen eine Rolle spielen, sind Eifersuchts-, Beziehungs-, Sendungs- und vor allem Verfolgungswahn, bei dem sich der Betroffene durch Personen, Personengruppen, mitunter sogar durch Außerirdische, gesteuert und gefährdet fühlt.

An Halluzinationen treten Stimmen auf, die den Kranken bedrohen oder ihm Befehle erteilen – sogenannte imperative Stimmen –, wodurch es zu Gewalttätigkeiten bis hin zum Mord kommen kann. Auch weitere Täuschungen, wie etwa Pfeifen, Brummen oder Lachen treten auf, die natürlich als überaus belastend empfunden werden. Ebenso sind Geruchs- und Geschmackshalluzinationen, sexuelle oder andere Körperhalluzinationen bzw. optische Fehldrücke (Figurensehen) durchaus häufig.

Dazu kommt, dass ein Schizophrenie-Kranker zumeist auch Probleme mit der Aufmerksamkeit, dem Gedächtnis und der Planung von Handlungen hat. Das Denken kann, muss aber nicht, eingeschränkt sein, komplexe Zusammenhänge werden nicht mehr erkannt.

Der Verlauf der Erkrankung ist entweder schleichend oder auch plötzlich einsetzend. Typisch für den schleichenden Beginn sind ein sozialer Rückzug, das Vernachlässigen jeglicher Interessen, und/oder abrupt auftretende Gefühlsänderungen, Schlafstörungen, Unentschlossenheit, Konzentrationsschwierigkeiten bzw. Drogenmissbrauch.

Die genauen Ursachen der Schizophrenie sind nach wie vor nicht aufgeklärt. Auszugehen ist jedenfalls von einem multifaktoriellen Wechselspiel mit biologischen (etwa genetischen oder infektiösen) und psychosozialen (soziales Umfeld, psychische Belastung) Ursachen. Die entscheidende Rolle dürften chemische Botenstoffe spielen, welche Nervensignale weiterleiten (sogenannte Neurotransmitter), wobei es offenbar zu einer Überaktivität im Dopamin-Signalweg kommt. Behandlungen verlaufen in einer hohen Zahl der Patienten durchaus erfolgreich, erfordern aber die Kooperation des Patienten. Neben antipsychotisch wirksamen Medikamenten werden Neuroleptika (zur Beeinflussung des Dopamin-Stoffwechsels), Antidepressiva, aber auch psychotherapeutische Maßnahmen eingesetzt.

Ein Prozess der besonderen Art

Es wird berichtet von Verletzten, wobei das Ausmaß der Verletzungen zunächst gar nicht so ersichtlich war, es wird erzählt von Verunfallten, die offensichtlich unter Schock standen, von wirren Äußerungen eines Mannes und von hysterischen Erzählungen einer Frau, die im Wagen einer ebenfalls am Unfallort vorbeigekommenen Passantin saß und angab, dass ihr Lebensgefährte, der sich mit ihrem Sohn noch immer unten am Abhang befinde, zuerst sie vergewaltigt habe und ihr Kind noch immer misshandle.

Für den ersten Zeugen, der noch VOR dem Gespräch mit der Lebensgefährtin, einen sich um ein Kind kümmernden Mann wahrnahm, rückte nach der Information durch die Lebensgefährtin die Situation in ein völlig anderes Licht. Er gab an, dass der Mann dem Kind über den Körper strich, auch über den Penis, denn der Junge hatte nur eine Jacke an und saß mit nackten Po bei Minusgraden da. Ich rief ganz laut: „Lassen Sie das Kind in Ruhe!“, aber der Mann reagierte nicht und redete nur wirres Zeug – etwas von Heilen und Helfen und was weiß ich noch alles.“

Auch ein Rettungssanitäter vom ersten Einsatzfahrzeug am Unfallort berichtete: „Wir waren das erste Einsatzfahrzeug vor Ort, weil wir einfach am Nächsten gewesen sind.“

Wir haben zunächst kein Unfallfahrzeug gesehen, weil das ja unten am Abhang gewesen ist, einen LKW habe ich dort stehen gesehen und sind uns dann schon Leute entgegen gekommen, die uns auf das Unfallfahrzeug aufmerksam gemacht und auch gesagt haben, dass ein Kind dabei sei.“

Der Sanitäter habe sich dem Unfallfahrzeug genähert und aufgrund des Zustandes des verunfallten Wagens gedacht, dass die Insassen wohl größer verletzt sein müssen. Erst später habe er einen Mann und ein Kind gesehen, da sich diese hinter dem Fahrzeug befunden haben. Dort seien dann, sozusagen, ein Mann und ein Kind nebeneinander „im Dreck gesessen“ und er konnte ein „Wischen“ über das Gesichtsteil des Jungen wahrnehmen. Daraufhin hätte er sich mit zwei anderen Männern dazu entschlossen, den Mann vom Kind wegzuziehen, während dieser irgendwas herumschrie. Hier waren diskrepante Aussagen der Zeugen zu bemerken.

Wir, vom Journal-Graz, wurden hier jedenfalls Zeugen von Berichten eines

Unfalles, dessen Bilder die Ersthelfer nicht so schnell aus ihrem „Kopf“ bekommen werden!

Video-Kreuzverhör mit der ebenfalls verunfallten Lebensgefährtin:

Von einem dreistündigen Video-Kreuzverhör mit der ebenfalls verunfallten Lebensgefährtin bekamen die drei Berufsrichter, die Geschworenen und das anwesende Auditorium ca. ein Drittel zu sehen und zu hören.

Darin wurde der Angeklagte von seiner Lebensgefährtin am Tag des Unfalls als schwer suizidal beschrieben und er hätte bereits vor dem gegenständlichen Unfall versucht, sich und ihren Sohn umzubringen. Dennoch wäre sie sodann, um ihn zu beruhigen, mit ihm und ihrem Sohn in das Auto gestiegen und hätte durch das Herumfahren versucht, den Angeklagten zu beruhigen. Dies hätte auch funktioniert und der Angeklagte und auch ihr Sohn, auf dem Schoß des Angeklagten sitzend, wären immer wieder eingeschlafen. Dennoch hätte der Angeklagte bereits während der Fahrt angefangen, bei ihrem Sohn „im unteren Bereich herum zu greifen“. Dies hätte sie jedoch nicht so realisiert, da sie auf das Autofahren fokussiert gewesen sei. Sie glaubte jedoch schon, zu ihm gesagt zu haben, dass er damit aufhören solle, wisse dies jedoch nicht mehr so genau. Danach sei alles so schnell gegangen, denn der Angeklagte habe ihr ins Lenkrad gegriffen, woraufhin das Fahrzeug den Abhang hinunter gefahren sei und sich dabei mehrfach überschlagen habe.

Nach dem Unfall habe sich der Angeklagte weiterhin an ihrem Sohn vergangen. Dieser sei genau in der Mitte zwischen ihnen gelegen. So vergingen Stunden. Der Angeklagte habe dann immer wieder zwischen dem Zweijährigen und ihr hin und her gewechselt und sich dabei auch auf den Kopf des Kindes gestützt, sodass dieses schwer bis gar keine Luft bekommen habe. Auf ihrem Bauch habe er auch herumgedrückt und sich dann auch noch auf sie geworfen und sie gewürgt.

Schlussendlich habe sie sich losreißen können. Schwere Herzens ihr Kind beim Angeklagten zurücklassend, habe sie den Abhang hinauf zurück zur Straße geschafft, um Hilfe zu holen, durch Anhalten eines vorbeikommenden Fahrzeuges.

Abschließend wurde die Lebensgefährtin im Zuge ihrer Video-Einvernahme mit einer SMS, die sie nur 12 Stunden nach dem Unfall an die Mutter des Angeklagten geschrieben hatte, konfrontiert. Dabei schrieb sie der

Mutter, dass sie sich darauf freue, ihr die Story mit Hintergründen und zur göttlichen Perspektive zu erzählen, und sie hätte dabei auch einen absoluten „Bewusstseins-Shift“ erlebt. Was sie damit meinte, konnte von ihr nicht wirklich erklärt werden, da sie sich auch an diese im Akt befindlichen Nachrichten plötzlich nicht mehr erinnern konnte. Auch an ein „nackt Spaziergehen“ am Unfalltag konnte sich die Lebensgefährtin – konfrontiert mit der Aussage der Nachbarin – nicht mehr erinnern.

Jedenfalls aber wäre nach Aussagen der Lebensgefährtin im Video-Verhör der Unfall unvorhergesehen und schnell passiert, als ihr Lebensgefährte ihr als Lenkerin des PKWs ins Lenkrad gegriffen hätte, um den Wagen

Das Leben dieser beiden Lebenspartner und besonders die Situation unmittelbar nach dem Unfall hat sich offensichtlich – abgesehen von allen schockbedingten Begebenheiten – auch in einem „esoterischen Milieu“ abgespielt, in dem die diesbezüglichen Grenzen ganz eindeutig überschritten worden sind.

in mörderischer und selbstmörderischer Absicht in den Abgrund zu lenken.

Nicht tot, aber schwer verletzt, lagen alle drei im Graben. Im Video-Verhör wiederrief die Lebensgefährtin einige ihrer Aussagen, die sie am Unfallort der Polizei gegenüber noch behauptet hatte und die auch atekundig waren. Sie erklärte das mit ihrem Schock, in dem sie sich nach dem Unfall befunden habe. Sie stand aber zu ihrer Behauptung, dass der Angeklagte versucht hätte, sie und ihren Sohn zu töten, dass der Angeklagte auf ihrem schwangeren Bauch herumgedrückt hätte, um das Ungeborene zur Geburt zu bringen, um damit dessen Leben zu retten, und er hätte auch sexuelle Handlungen an ihrem Kind ausgeführt!

Sichtweise einiger Laien, die dem Prozessverlauf folgten:

Anfangs, als der Staatsanwalt in seinem Er-

öffnungsplädoyer die Anklage vortrug, dachten wir, welch schreckliche Tat wird diesem Angeklagten hier angelastet? Was für eine Bestie? Mit Fortlauf des Prozesses und Anhörung auch der objektiven Beweismittel, vorgetragen durch die Frau Verteidigerin, änderten wir peu à peu unsere Meinung! Wir machten uns als Laien unsere Gedanken, vermutlich ebenso die „Geschworenen-Laien-Richter“?

Wie gesagt, wir sind Laien, aber der Tatvergang wie von der Staatsanwaltschaft angeklagt, und von der Lebensgefährtin sowie einigen Zeugen vorgetragen, mit ihren diskrepant erscheinenden und zum Teil widersprüchlichen Aussagen, machten uns stutzig.

Wir wollen und dürfen über niemanden richten, aber wir können uns bemühen über die Wahrheit zu schreiben:

Das Leben dieser beiden Lebenspartner und besonders die Situation unmittelbar nach dem Unfall hat sich offensichtlich – abgesehen von allen schockbedingten Begebenheiten – auch in einem „esoterischen Milieu“ abgespielt, in dem die diesbezüglichen Grenzen ganz eindeutig überschritten worden sind. Dazu kam sozialer Druck aus der familiären Umgebung und eine bis zum Unfall geschehen mehr oder weniger latent vorhandene psychische Erkrankung zumindest eines Lebenspartners, die durch den Unfall evident geworden und mittlerweile auch diagnostiziert wurde.

Viele Unstimmigkeiten, vor allem in den Aussagen der Lebenspartnerin, machten uns in unserer Einschätzung des Prozessausganges unsicher:

Bei der Fülle an Unfallkilometern pro Zeiteinheit und dem zu vermutenden Schlafmangel, war die Lenkerin des Wagens womöglich am Steuer eingeschlafen oder wurde sie von einem entgegenkommenden Fahrzeug im falschen Augenblick geblendet?

Das psychologische Gutachten bescheinigte dem Angeklagten KEINE Tendenzen zur Suizidalität!

Weshalb konnte sich die Lebensgefährtin plötzlich nicht mehr wirklich an ihre esoterische Einstellung erinnern?

Das gerichtsmedizinische Gutachten stellte eindeutig fest, dass die Totgeburt durch den beim Unfall aufgetretenen Aufprall in den Sicherheitsgurt verursacht worden war. Weder konnten Würgemale an der Lebensgefährtin noch Verletzungen am Genitale bzw. dem After des Jungen festgestellt werden. →→→→



Foto: Christian Dusek

Stellungnahme der Verteidigerin des Angeklagten, Mag^a. Nina Binder

Gegenständlicher Fall war für mich insofern eine Herzensangelegenheit, als ich nach Studium des Strafaktes zur Überzeugung gelangte, dass mein Mandant – möglicherweise aufgrund seiner diagnostizierten Erkrankung einer paranoiden Schizophrenie – als „Generalsündenbock“ erhalten musste. Was meine ich damit: Die Anklageschrift (Unterbringungsantrag) basierte nahezu ausschließlich auf der Aussage der Lebensgefährtin meines Mandanten, die zum Zeitpunkt des Unfalls, 5 Uhr in der Früh, auf einer der gefährlichsten Routen in der Obersteiermark – dem Alpl – bereits mehrere Stunden mit dem Fahrzeug unterwegs gewesen war, ohne gegessen zu haben und im sechsten Monat schwanger. Sie behauptete, der Wagen sei nur deswegen von der Straße abgekommen, da mein Mandant vermeintlich ins Lenkrad gegriffen und ruckartig das Fahrzeug in einen neben der Fahrbahn gelegenen Abhang gelenkt hätte. Das und auch die weiteren Teile ihrer Aussage passten aber ganz und gar nicht zu den diversen im Akt befindlichen Gutachten der objektiven Sachverständigen. So war z.B. dem Spurensicherungsbericht der Unfallstelle ganz klar zu entnehmen, dass es an der Stelle, wo das Fahrzeug von der leicht links-kurvigen Straße abkam, **keine** Hinweise auf Bremsspuren oder **Lenkmanöver** gab. Ähnlich verhielt es sich mit den von ihr behaupteten Handlungen am Kleinkind, was durch ein gerichtsmedizinisches Gutachten entkräftet werden konnte. Mein Mandant zeigte – aufgrund der traumatischen Ereignisse und auch aufgrund seiner Erkrankung – Erinnerungslücken, weshalb er bedauerlicher Weise nicht in der Lage war, sachdienliche Angaben über den Geschehensablauf zu liefern. Das wurde ihm leider zunächst als Schutzbehauptung negativ ausgelegt. Aber am Ende des Tages konnte dann durch die einzelnen objektiven Gutachten klar aufgezeigt werden, dass der Geschehensablauf, wie von der Staatsanwaltschaft aufgrund der Aussage der Lebensgefährtin angenommen, keinesfalls so gewesen sein konnte. Sämtliche Ungereimtheiten wurden auch von den Geschworenen als solche erkannt und gewertet, wofür ich mehr als dankbar bin, denn einen (kranken) Menschen als willkommene Ausrede heranzuziehen, das darf es meiner Ansicht nach in einem Rechtsstaat wie Österreich nicht geben und dafür werde ich immer – bis zuletzt – kämpfen.

Ein Prozess der besonderen Art

Auch der Tatort- und Spurensicherungsbericht hielt klar fest, dass an der Unfallstelle weder Bremsspuren noch Lenkmanöver festgestellt werden konnten! Hat die Lebensgefährtin auf das Hineingreifen gar nicht reagiert? Wie aber konnte der Angeklagte das Fahrzeug in den Abhang lenken, wenn keine Lenkmanöver Spuren am Unfallort waren?

Wenn die Lebensgefährtin selbst angab, dass der Angeklagte während der Autofahrt immer wieder eingeschlafen war, warum fuhr sie dann nicht z.B. zu einer Tankstelle, um Hilfe zu bekommen?

Wir fragten uns auch, wo blieb im ganzen Geschehen der Mutterinstinkt dem eigenen Kind gegenüber, wenn der Partner das Kind unmittelbar neben ihr angeblich sexuell missbrauchte und die Lebenspartnerin die Mobiliste unter den drei Schwerverletzten zu sein schien, da sie es geschafft hatte, noch den Abhang hinaufzukommen?, usw.

Der Angeklagte kam jetzt in ein Punkteprogramm bei der Forensik Graz, durch das er wieder in das Leben zurückgeführt werden soll. Wie lange das dauert, hängt von seinem Fortschritt und von Entscheidungen der Psychologen/Psychiater ab.

Alles Gedanken von Laien! Wir sind weder der Staatsanwalt, noch einer der drei Berufsrichter, noch die Verteidigerin! Wir gehörten auch nicht zu den acht Geschworenen, die dann in einem beinahe vierstündigen Beratungsmarathon zu ihrem Urteil fanden.

Das Urteil:

Schlussendlich kamen 8 von 8 Geschworenen zu dem Schluss, dass der Angeklagte nicht versucht hatte, seine Lebensgefährtin und deren Sohn zu töten – weder indem er in das Lenkrad griff noch durch Würgen der Lebensgefährtin bzw. durch ein Ersticken des Kindes.

Ebenfalls acht von acht Geschworenen kamen zu dem Schluss, dass der Angeklagte für das Absterben des Fötus im Mutterleib nicht verantwortlich ist – da er offenbar weder den Unfall zu verantworten hatte, noch den Tod des Ungeborenen durch ein Drücken auf den Bauch der Lebensgefährtin.

Auch schlossen die Geschworenen aus, dass der Angeklagte eine dem Beischlaf gleichzusetzende Handlung am Zweijährigen durchgeführt hatte. Allerdings qualifizierten die Geschworenen offenbar das Wischen über den Körper des Jungen und so auch über seinen Penis im Zuge der „Heilversuche“ als geschlechtliche Handlung und stimmten 8 von 8 Geschworenen für diese Handlung, wodurch der Angeklagte in Folge in eine Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher eingewiesen wurde.

Das bedeutet, dass der Angeklagte jetzt in ein Punkteprogramm bei der Forensik Graz kommt, durch das er wieder in das Leben zurückgeführt werden soll. Wie lange das dauert, hängt von seinem Fortschritt und von Entscheidungen der Psychologen/Psychiater ab.

Wir vom Journal Graz glauben, dass dies ein hervorragendes Urteil war. Wir sind uns auch sicher, dass die Familie des Angeklagten und seine Anwältin Mag^a. Nina Binder mit diesem Urteil zufrieden sind, weil damit dem Angeklagten geholfen werden konnte und durch die Therapie, die er nun weiter erhält, auch weiter geholfen werden kann. ■■■■

Foto: Gemeinde Seiersberg-Pirka



Experten von Gemeinde, Polizei und Kuratorium für Verkehrssicherheit bei der Schulwegbegehung

Sichere Schulwege

Sichere Wege für Kinder zu schaffen ist ein zentrales Anliegen der Gemeinde Seiersberg-Pirka. Weitreichende Schulungsmaßnahmen und kluge Verkehrslösungen sowie die dezentrale Ansidelung von Einrichtung sind dabei das bewährte Erfolgskonzept der Gemeinde.

Es geht dabei nicht um einmalige Lösungen, sondern um einen fortlaufenden Prozess, der regelmäßig evaluiert werden muss und an die Bedürfnisse der Schüler anzupassen ist, so die Verantwortlichen der Gemeinde.

Dabei verändern sich nicht die Anforderungen an Schulwege selbst, sondern deren Routen, die durch Neuanstellungen entstehen.

Schulreferent Werner Koch und Bürgermeister Werner Bau-

mann verfolgen dabei eine langfristige und vorausschauende Strategie und blicken auf wichtige Leuchtturmprojekte in diesem Zusammenhang der letzten Jahre zurück. Die Schaffung neuer, kleinerer Einrichtungen

gehört dabei ebenso zum Gesamtkonzept wie zum Beispiel die Bahnunterführung im Bereich Robert-Koch Str./Heidenreichsiedlung, die einen sicheren Schulweg zur VS-Seiersberg für die Zukunft garantiert.

In den letzten Monaten wurden die Schulwege in Kooperation mit dem Elternverein, der Polizeiinspektion und den Experten des Kuratorium für Verkehrssicherheit begangen und evaluiert. Das Ergebnis kann sich dabei sehen lassen, so die Verantwortlichen, die der Gemeinde unter Berücksichtigung der Verkehrssituation hervorragende Schulwegmaßnahmen attestiert.

Damit nicht genug, bereits in der ersten Schulwoche erfolgt die nächste Sensibilisierungsmaßnahme im Rahmen der Mobilitätswoche, so Jasmin Rieberer-Stangl von der Gemeinde, denn zu den Taferlklasslern in Pirka kommt das beliebte Verkehrs-Maskottchen Helmi mit vielen Informationen zum Thema „sicherer Schulweg“ auf Besuch.



Gemeinsam Pläne anpassen.

Wie schnell und umfassend sich unser gewohnter Alltag ändern kann, haben wir alle in den vergangenen Wochen nachdrücklich erlebt.

Umso wichtiger ist es, in diesen Tagen einen verlässlichen Finanzpartner zur Seite zu haben, der Sie unterstützt, Ihre Pläne – wenn notwendig – an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Sprechen Sie mit uns, wir sind wie immer verlässlich für Sie da.

bank-bgld.at/gutepartnerschaft

Schuldunfähig und trotzdem festgehalten

Die forensischen Stationen am LKH Graz II Standort Süd – früher Landesnervenkrankenhaus Sigmund Freud in Graz-Puntigam – dienen der Unterbringung und Behandlung von Menschen, die wegen einer psychiatrischen Erkrankung straffällig geworden sind und als zurechnungsunfähig gelten. Mit einem der für diese Patienten zuständigen Ärzte, Oberarzt Dr. Manfred Maier, haben wir über Schizophrenie, den Maßnahmenvollzug und Therapiemöglichkeiten gesprochen.

An Maiers Station ist Platz für bis zu 18 männliche Patienten, die ein Delikt begangen haben, für dieses aber als nicht zurechnungsfähig bzw. als schuldunfähig eingestuft worden sind. Diese Patienten werden hier nach psychiatrischer Begutachtung und nach Zuweisung durch ein Gericht über mehrere Monate, während welcher sie die Station nicht verlassen dürfen, bis zu ihrer Hauptverhandlung behandelt bzw. betreut. Diese Zeit entspricht der Untersuchungshaft, heißt hier in der Psychiatrie aber „vorläufige Anhaltung“.

Die Station verfügt über einen schönen Garten, der aber ebenfalls gesichert ist. „Bei uns geht es nicht um Bestrafung, sondern um Behandlung. Darüber hinaus ist unser Ziel bis zur Hauptverhandlung eine möglichst umfassende Abklärung und Diagnosestellung.“

Wir versuchen dabei möglichst detailliert zu verstehen, wie die jeweilige psychiatrische Störung und das Delikt zusammenhängen. Welche Einflussfaktoren haben dazu beigetragen? Nur auf Basis einer genauen Kenntnis dieser

Faktoren ist eine zielgerichtete forensische Behandlung und damit Reduktion der Gefährlichkeit möglich.“

17 Pflegepersonen stehen auf der Forensischen Aufnahmestation für die Betreuung zur Verfügung. Dazu kommen Experten für Psychologie, Ergotherapie, eine Sozialpädagogin, eine Sozialarbeiterin und verschiedene externe Therapeuten, die stundenweise auf die Station kommen.

Maier arbeitet seit 30 Jahren am Standort. Die Forensische Aufnahmestation existiert seit 2013. „Mich haben psychologische Themen schon als Jugendlichen interessiert, ich habe mich früh mit Freuds Schriften befasst und sehr viel über Psychologie und Psychotherapie gelesen“, schildert Maier. „Die Psychiatrie handelt ja sehr oft von äußerst tragischen, zum Teil auch spannenden Lebensereignissen bzw. –Geschichten. Das hat mich immer interessiert.“

Die Täter, die bei Maier und seinem Team landen, sind oft „alte Bekannte“, berichtet der Psychiater. „Es sind Menschen, die aufgrund ihrer Psychosen oft über Jahre hinweg mehrfach in psychiatrischer Behandlung waren, teilweise auch nach Zwangseinweisungen aufgrund des Vorlie-

gens von akuter Selbst- oder Fremdgefährdung nach dem Unterbringungsgesetz. Nach ihrer Entlassung setzen sie dann aufgrund der fehlenden Krankheitseinsicht oft ihre Medikamente wieder ab, bekommen neuerlich einen psychotischen Schub und laufen im Zuge dessen Gefahr, mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Gefährliche Drohung und Widerstand gegen die Staatsgewalt sind dann die häufigsten Delikte, die zur Einweisung zu uns führen.“

„Unser Ziel ist es dann, die Betroffenen bis zu ihrer Hauptverhandlung möglichst gut zu stabilisieren. Wir orientieren uns dabei an psychologischen-psychotherapeutischen Grundsätzen, in den meisten Fällen sind aber auch Medikamente unumgänglich.“

Für Patienten, die bis zur Verhandlung so sta-

§ 21/1 StGB

bil werden, dass sie keine Gefahr mehr für sich und andere Menschen darstellen, die gut eingestellt und bereit sind, für fünf bis zehn Jahre strenge gerichtliche Weisungen zu akzeptieren und ihre Medikamente regelmäßig zu nehmen, hat der Gesetzgeber die Möglichkeit der „bedingten Nachsicht von der Einweisung“ geschaffen. Diese gerichtlichen Weisungen können die Unterbringung in einem forensischen Wohnheim umfassen, die Verpflichtung zu psychiatrischen Kontrollen, zu Psychotherapie, zu Alkoholabstinenz, zu Laborkontrollen u.a.

„Wenn das Gericht den Betroffenen bei der Hauptverhandlung für zurechnungsunfähig erklärt und eine Einweisung in den Maßnahmenvollzug gem. § 21 Abs. 1 StGB ausspricht, erfolgt dann die Weiterbetreuung auf der zweiten forensischen Station unseres Hauses bei Fr. OA Eva Kada. Neben der Fortführung der forensischen Therapie stehen dort dann vor allem auch rehabilitative Maßnahmen im Vordergrund.“

Im Übrigen steht der Begriff Forensik in Zusammenhang mit dem lateinischen „Forum“ im Sinne von Markt- oder Gerichtsplatz. Die Forensik ganz allgemein befasst sich mit wissenschaft-

lichen bzw. gerichtlichen Untersuchungen im Zusammenhang mit kriminellen Handlungen.

Maßnahmenvollzug

Der Maßnahmenvollzug, wie er heute existiert, ist ein „Kind“ der Strafrechtsreform 1975, deren Ziel es war, beim Vorliegen von psychiatrischen Störungen den Behandlungs- und Präventionsaspekt des Vollzugs in den Vordergrund zu rücken. Generell soll laut Gesetzgeber versucht werden, möglichst ohne Zwangsmaßnahmen auszukommen, schildert Maier.

Voraussetzung für die Einweisung in den Maßnahmenvollzug ist, dass jemand ein Delikt gegen Leib oder Leben eines anderen Menschen begangen hat und für dieses Delikt ein Strafrahmen von über einem Jahr vorgesehen ist. Außerdem muss ein psychiatrischer Gutachter feststellen, dass der Betroffene aufgrund seiner Erkrankung weiterhin gefährlich ist.

Ob nun jemand für ein solches Delikt auch bestraft werden kann, hängt dann von seiner Schuldfähigkeit ab. Ent-

scheidend dafür sei, so Maier, ob der Erkrankte „diskretions- und dispositionsfähig“ ist. Die Diskretionsfähigkeit beschreibt, ob jemand im Rahmen seiner Erkrankung überhaupt zwischen verboten und erlaubt, Gut oder Böse unterscheiden kann.

Die Dispositionsfähigkeit ist dann gegeben, wenn der Betroffene nach diesem Wissen auch handeln kann. „Ein gereizt-manischer Mensch kann zum Beispiel aufgrund seiner Getriebenheit und Aggressivität ein Delikt setzen, auch wenn er in gewisser Weise weiß, dass er das nicht tun darf.“

Zurechnungsunfähige Patienten leiden in der Mehrzahl der Fälle an einer Störung aus dem schizophrenen Formenkreis. Juristisch gelten sie als geistig abnorme Rechtsbrecher, und zwar als sogenannte „§ 21 Abs. 1-Fälle“.

Neben diesen Personen gibt es die Gruppe geistig abnormer Rechtsbrecher, die sich zum Tatzeitpunkt trotz einer psychiatrischen Erkrankung der Unrechtmäßigkeit ihrer Taten bewusst waren und dementsprechend als schuldunfähig eingestuft werden. Diese Personen werden vom jeweiligen zuständigen Gericht in eine der an Justizanstalten

angeschlossenen Departments für den Maßnahmenvollzug eingewiesen (§ 21 Abs. 2 StGB). Eine dritte Gruppe im Maßnahmenvollzug stellen suchtkranke Täter dar.

Die Behandlung

Psychiatrisches Handeln sei sehr oft Verhandeln, erklärt der Oberarzt. „Jemand mit einem entzündeten Blinddarm weiß, es tut ihm weh. Jemand, der schwer Luft bekommt, möchte wieder frei atmen. Beide gehen zu einem Spezialisten und wollen behandelt werden. Menschen mit einer psychiatrischen Erkrankung nehmen diese oft nicht wahr, es ist dann die Umgebung, die das Problem erkennt, darunter leidet und versucht, den Betroffenen dazu zu motivieren, dass er sich behandeln lässt. Da die Krankheits- und Therapieeinsicht der Betroffenen auch unter Medikation oft über längere Zeit oder manchmal auch gar nicht gegeben ist, besteht unsere Arbeit tatsächlich in vielen Fällen aus einem fortwährenden Verhandeln und Motivieren.“

Man bemühe sich, den Patienten während der Zeit bis zur Hauptverhandlung neben der allgemeinen Psychotherapie ein möglichst breites Spektrum an Therapien und an Beschäftigung auch außerhalb der Therapiezeiten anzubieten. „Das kann zum Beispiel Rasenmähen oder Blumenpflege im Stationsgarten sein, Malen oder Modellieren unter Anleitung einer Kunsttherapeutin oder des Ergotherapeuten. Das hat einen hohen Stellenwert bei uns“, sagt Maier und zeigt auf die Bilder in den Gängen, die alle von Patienten stammen.

Sehr unterschiedlich sei das Ansprechen der Betroffenen auf Medikamente: „Es gibt Menschen, die schon nach relativ kurzer Zeit sehr gut auf die Neuroleptika und die Therapie im Allgemeinen ansprechen. Die hören dann keine Stimmen mehr, sind beruhigt und man kann sich ganz ‚normal‘ mit ihnen unterhalten.“ Auch bei Menschen mit manischen Zuständen könnten Medikamente oft schon nach wenigen Wochen zu einer Verminderung der Symptome beitragen.

Während es für Menschen, die an Psychosen leiden, in Form der Neuroleptika durchaus gut wirksame medikamentöse Hilfe gibt, gibt es für Menschen mit schweren Persönlichkeitsstörungen – die die Mehrzahl der zurechnungsfähigen geistig abnormen Rechtsbrecher in den Justizanstalten ausmacht – keine spezifischen Medikamente. Hier ist die Integration in ein wirksames forensisch-psychotherapeutisches Setting wesentlich.

Schizophrenie

„Grundlage der Schizophrenie ist eine Störung des Denkens und der Wahrnehmung. Die Affekte sind oft flach und unpassend. Bei der paranoiden Schizophrenie kommen zu diesen Symptomen noch Wahnvorstellungen dazu, häufig auch akus-



OBERARZT DR. MANFRED MAIER

tische Halluzinationen.“ Es könne durchaus sein, dass es sich bei diesen Halluzinationen um „freundliche“ Stimmen handle, die dann manchmal der einzige „Sozialkontakt“ des Patienten seien, erläutert der Psychiater. An Schizophrenie Erkrankte seien aber nicht per se gefährlich. Komme es allerdings zu massiven Wahnsymptomen, dann gebe es – ohne adäquate Behandlung – ein beträchtliches Gefahrenpotenzial.

„Wir versuchen möglichst detailliert zu verstehen, wie die jeweilige psychiatrische Störung und das Delikt zusammenhängen!“

Manfred Maier

Die Patienten würden gewissermaßen an einer „Filterstörung“ des Gehirns leiden, erklärt Maier. Bedingt durch eine Störung des Dopaminhaushalts werde das Gehirn der Patienten von Informationen „überschwemmt“. „Der Schizophrene bezieht oft alles auf sich, auch das, was er in der Zeitung liest oder im Fernsehen sieht. Auf der Straße fühlt er sich – ohne realen Grund – von anderen Menschen beobachtet, ausgelacht, beeinflusst, verfolgt und bedroht.“

„Dopamin ist ein Neurotransmitter, ein Botenstoff im Gehirn. Er ist unter anderem für unser Neugierverhalten und für unser Interesse an Dingen verantwortlich. Zuviel davon kann krank machen. Mit den antipsychotischen Medikamenten

versuchen wir, dieses Zuviel an Dopamin zu regulieren. Darum ist es wichtig, dass sie der Kranke verlässlich einnimmt.“

Neben der medikamentösen Behandlung sei allerdings für die Betroffenen die Einbindung in ein psychotherapeutisch orientiertes, haltgebendes Setting ebenso wesentlich.

Die Anhaltedauer im Maßnahmenvollzug, erzählt der Oberarzt, hänge von mehreren Faktoren ab. Neben der Schwere des Delikts gehe es vor allem um die Fragen, wie gut jemand auf die Behandlung anspreche und wie gut er auch selbst daran mitarbeite, in Zukunft mit seiner Krankheit besser umgehen zu können. Vor allem müsse gewährleistet sein, dass die Gefährlichkeit vollständig und verlässlich abgebaut sei.

Die Entlassung aus dem Maßnahmenvollzug ist daher immer eine bedingte Entlassung. Wie bei der bedingten Nachsicht muss der Betroffene für einen Zeitraum von fünf bis zehn Jahren gerichtliche Weisungen akzeptieren, die das Risiko neuerlicher Gefährlichkeit erheblich reduzieren. Sehr oft umfassen diese Weisungen auch die Wohnunterbringung in einem forensischen Wohnheim, wodurch eine engemaschige Weiterbetreuung und Kontrolle gewährleistet ist. Wenn es im Weisungszeitraum zu einer neuerlichen Gefährdung durch den Betroffenen kommen sollte, dann kann das Gericht die bedingte Entlassung aufheben und die Fortsetzung des Maßnahmenvollzugs anordnen.

Der Psychiater rechnet in absehbarer Zeit mit einer Erweiterung des forensischen Bereichs des LKH Graz II, Standort Süd. „Die Tendenz geht zu mehr Einweisungen in den Maßnahmenvollzug, im Vorjahr haben wir in ganz Österreich die 1000er-Grenze überschritten.“



Bei Generationen von Schülern wurde versucht, die Schlacht bei Issos (333 v. Chr.) zwischen Alexander dem Großen und dem Perser Dareios, mit dem Spruch „Drei-drei-drei war bei Issos Keilerei, ins Gedächtnis zu bringen. Bei mir scheint das gefruchtet zu haben. Ab sofort verbinde ich 333 aber mit einem zusätzlichen Ereignis historischen Ausmaßes: 333 Mal Journal-Graz. 333 Mal Pertzl'sche Family-Power. 333 Mal FÜR unsere schöne Stadt Graz. 333 Mal „Danke“!

Dieter Hardt-Stremayr
GF GrazTourismus



Wenn man sich vor Augen hält, dass jedes der bislang 333 Magazine des Journal Graz auf einem weißen Stück Papier beginnt, um nach der Fertigstellung, als buntes Sammelwerk unserer Lebenssituationen in Hunderttausendfacher Auflage erstrahlt, macht die Leistung des Familienbetriebes umso deutlicher. Wir sind stolz, dass es in unserer Gemeinde ein solch dynamisches Trio gibt, das Druck macht.

Werner Baumann
Bürgermeister Seiersberg-Pirka



333 Mal persönlich, engagiert, routiniert, taktvoll, zielstrebig und lesbar. Das Journal Graz ist aus der steirischen Medienlandschaft nicht wegzudenken. Auf weitere 333 Ausgaben.

Wolfgang Malik
Holding Graz Vorstand



Immer stylish, Andreas Tropper und Bertram Werle



Hoch hinaus, Helmut Natter



Echter Steirer, Willi Haider



Frischlufzt tanken, Gerhard Fabisch

Besuchen Sie uns im Internet! Dank umfangreicher Fotogalerien sind Sie immer im „Bild“!
www.journal-graz.at

Blitzlicht
Journal Graz
www.journal-graz.at



Mails checken, Barbara Eibinger-Miedl



Taffes Mutter-Tochter-Team, Friederike Weitzer und Katharina Fischer-Weitzer



Ein Lächeln für die Kamera, Fritz Pertzl und Gerhard Draxler

Teilweise wurden die Fotos noch vor der Corona-Pandemie gemacht!



Würde man unser Leben mit all den positiven Geschichten aus 333 Ausgaben Journal Graz füllen, unsere Welt wäre eine bessere. Die Familie Pertzl versteht es seit Jahren, mit viel Engagement, Gspür und Herzblut ein Magazin zu gestalten, das sich positiv vom Skandal- und Katastrophen-Alarmismus der Medienwelt abhebt.

Mag. pharm. Alexandra Mandl
Mag. pharm. Dr. Gerhard Kobinger
Apothekerkammer Steiermark



Liebe Pertzls. Gratulation zur 333. Ausgabe. Es ist großartig was Ihr drei als kleines aber feines Team leistet. Monat für Monat ein hochwertiges und lesenswertes Produkt auf die Beine zu stellen. Ob interessante Wirtschaftsberichte oder bewegende Schicksale, man spürt es beim Lesen, wie Ihr jede Seite Eures Journals mit Leidenschaft und Feingefühl füllt. Ich danke Euch für die jahrelange Freundschaft und auch geschäftliche Zusammenarbeit. Freue mich auf viele weitere Jahre.

Notar Josef Loidl

IMPRESSUM

Herausgeber: Journal Graz Pertzl KG, Verlaginhaber: Waltraud Pertzl, Redaktion: Fritz Pertzl, Daniela Pertzl, Robert Pertzl, Fotos: Pertzl, Gestaltung: Werbeagentur Pertzl, Anzeigenleitung: Waltraud Pertzl, Erscheinungsweise: monatlich, Druck: Waltraud Leykam Druck GmbH & Co KG, Vertrieb: Gratis an jeden Haushalt durch Hauszirkel, Telefon 0316/28 19 30, Redaktionsadresse: 8054 Seiersberg-Pirka, Elarweg 6, Telefon 0316/57 44 44, E-Mail: office@journal-graz.at, Internet: www.journal-graz.at, Urheberrechte: Die im Journal Graz veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede auch auszugsweise Verbreitung und Veröffentlichung ist grundsätzlich nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Alle personenbezogenen Bezeichnungen gelten daher gleichberechtigt für beide Geschlechter. Namenslich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingereichtes Redaktions- und Bildmaterial. Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes und können unter www.journal-graz.at eingesehen werden.

SOMMER, SONNE, STADT ERLEBEN

holding-graz.at

GRAZ
HOLDING

Die Angebote der Holding Graz sind so vielfältig wie unsere Stadt:

Urbane Vielfalt

Ein Buch lesen in der Augartenbucht, ein Spaziergang auf den Schloßberg, Bootfahren am Hilmteich, eine Fahrradtour zum Rosenhain oder ein Shopping-Tag mit gutem Essen – Graz bietet mit seinem bunten Angebot das Urlaubs-Gesamtpaket.

Kulturelles Vergnügen

Die schönsten Grazer Sehenswürdigkeiten mit dem Cabriobus entdecken, sich in der Märchenbahn im Schlossbergstollen verzaubern lassen oder eine Ausstellung in einem Museum besuchen – Kulturbegeisterte haben in Graz viel zu bestaunen.

Bergerlebnis

Naturliebende können auf den Schöckl wandern oder mit der Seilbahn hinauffahren, um den herrlichen Ausblick zu genießen. Kulinarische Verköstigung sowie Kurven, Jumps und frischen Fahrtwind beim „Hexenexpress“ gibt's inklusive.



facebook.com/grazholding



instagram.com/holding_graz

